



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 1

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V. Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

1. Januar 1930

### In Christo geliebte Brüder!

Das Jahr 1929 liegt hinter uns und vor uns ein neues Jahr. Im Nachschauen können wir sagen: Der Herr hat Gnade zur Reise gegeben. Wohl blieben viele Kämpfe nicht aus, in denen das Heil der Seele gefährdet war, und manches Leid und mancher Schmerz trübten die Freuden im Hause Gottes; der Herr hat uns aber nicht verlassen, sondern ist uns in allen Lagen beigestanden. Daher sagen wir ihm zunächst Dank für alle empfangenen Liebesbeweise und vertrauen uns ihm auch für das neue Jahr an.

Dann sagen wir auch Euch, liebe Brüder, herzlichen Dank für Eure Mitarbeit, Treue und Aufopferung im Weinberg unseres Herrn und Meisters. Ihr habt Eure Arbeit aus Liebe getan; deswegen wird Euch der ewige und allmächtige Gott den Lohn der Überwinder geben, wenn Ihr getreu bis in den Tod seid. Eure Errettungs- und Erlösungsarbeit hat dazu beigetragen, daß vielen Seelen im vergangenen Jahre das helle Licht der Wahrheit Gottes aufgegangen ist und sie das Siegel des Lammes empfangen konnten. Dafür werden sie Euch in Ewigkeit dankbar sein.

Der Friede und die Gnade des Auferstandenen sei mit Euch allen!

**Das Apostelkollegium.**

Hermann Niehaus.

Dem Wunsche des geliebten Stammapostels entsprechend erscheint der bisherige „Leitstern“ ab 1. Januar 1930 wieder unter der Bezeichnung „Amtsblatt“.

Der Herausgeber.

= =

## **Süchtet euch nicht!**

= =

2. Mose 6, 2–9.

Dunkel und verschlossen liegt das neue Jahr vor uns. Für Gott aber ist alles Licht; die Gefahren, die uns im neuen Jahre drohen, sind ihm nicht unbekannt. Daher wird der Herr auch seine Kinder zu bewahren wissen, zumal die treuen Knechte das Volk des Herrn zum Gebet führen. Durch die Macht des Gebetes ist der Herr unsere Hilfe und unser Beistand, so daß wir auch im kommenden Jahr im Hause des Herrn erhalten bleiben werden. Wenn der Böse für uns Unheil beschloßen hat, liegen die Bitten der Apostel des Herrn und von uns selbst vor Gott, und um unseres Flehens und seiner Zusage willen wird der Herr alle Übel gnädiglich abwenden.

Für die im Glaubensleben erprobten Gotteskinder ist es eine alte Erfahrung, daß sie unter der Führung der Gottesboten sichere Schritte tun können und der Herr seine Apostel und die mit ihnen verbundenen Getreuen glücklich in das Land unserer Verheißung führt. Im Alten Bunde bekannte sich Gott schon ebenso zu seinen Knechten, nur mit dem Unterschiede, daß es sich dabei um die Führung in das natürliche Land Kanaan handelte.

Das Volk Israel hatte die Glaubensväter Abraham, Isaak und Jakob, die aber, als sich das Volk in Ägypten unter Seufzen, Angst und harter Arbeit befand, schon längst tot waren. Die heimgegangenen Glaubensväter konnten das Volk nicht mehr in das verheißene Land führen. Dazu erweckte Gott einen neuen Führer, Mose, der dem Volke vorangehen konnte und unter dessen Führung auch das Volk dem Ziele näher gebracht wurde. Die Apostel, die einst gelebt haben, können uns auch nicht mehr in das Land unserer Verheißung führen, uns nicht die Gnadenmittel spenden und uns auch nicht als eine reine und geschmückte Braut zubereiten. Gott hatte mit den alten Glaubensvätern des Volkes Israel einen Bund geschlossen und ihnen das Land Kanaan verheißt, ihren Nachkommen unter der Führung der von Gott erwählten Knechte wurde aber erst der Bund bestätigt und das verheißene Land gegeben. Unter der Führung des Stammapostels und der mit ihm verbundenen Apostel haben wir mit Gott einen ewigen Bund geschlossen und werden zum Herrlichkeitsreiche des Sohnes Gottes geführt.

Infolge der zielbewußten Leitung der Apostel Jesu Christi sind wir bisher sicher geführt worden; aber auch im neuen Jahre wollen sie uns aus dem Land Ägypten (Welt) herausführen und uns von Pharao (Weltmacht) befreien. Den Kindern Gottes sei daher zugerufen: „Süchtet euch nicht! Ihr befindet euch unter der sicheren Führung der Boten des Herrn. Wie sie euch bisher im Auftrage des Herrn sicher geleitet haben, so wird auch der Herr fernerhin mit ihnen sein und euch durch glückliche und trübe Tage wohlbewahrt an das Ziel der ewigen Herrlichkeit führen. Wer im kindlichen Glauben nachfolgt, bleibt bewahrt!“

### **Richter 2, 1–7.**

In vorstehendem Bibelworte lesen wir, daß Gott mit seinem Volk einen Bund geschlossen hat. Die Bedingung war, daß es sich nicht mit fremden Göttern verbindet, sondern dieselben ausrottet, weil sie den Kindern Israel zum Strick und Netz wurden, so daß sie nach Boshim kämen. „Boshim“ heißt „Klagehaus“.

Befehlen wir das gegenwärtige Volk Gottes, so stellen wir fest, daß in der vergangenen Zeit manche vom Herrn gewichen und nach Boshim, ins Klagehaus, gekommen sind. Es sind mancherlei Götter (gottesdienst-treibende Geister) tätig, was in den mancherlei Lehren wahrgenommen wird. Wo diese Geister ihre Arbeit verrichten, verursachen sie Zersplitterung und Verderben, Klage, Jammer und bitteres Herzeleid.

Vor einiger Zeit wies eine andersgläubige Person darauf hin, daß auch bei den Apostolischen verschiedene Absplitterungen vorhanden seien. Es wurde derselben erklärt, daß ein Berg bestehen bleibe, selbst wenn sich ein Stück Felsen löst und eine Anzahl Steine in die Tiefe rollen. Auch bleibt ein Baum bestehen, wenn ein dürrer Ast von ihm abfällt. Desgleichen blieb auch einst Jesu Werk bestehen, obwohl siebzig Jünger von ihm gingen, die sich an ihm geärgert hatten, und sich ein Judas von ihm absonderte.

Der Apostel Petrus wies in 2. Petrus 2 auf die falschen Propheten und Lehrer unter dem Volke Gottes hin, die verderbliche Sekten einführen, aber dabei den Herrn verleugnen und über sich selbst eine schnelle Verdammnis herbeiführen. Dieselben haben sich von dem Baume der Einheit gelöst und dazu noch andere Seelen ins Verderben geführt. Sie haben den gemachten Bund gebrochen und dienen fremden Göttern; sie sind von der Lehre der Väter gewichen und haben eine neue Lehre aufgerichtet. Sie sind alle nach Boshim gekommen, wo ihre Klagen, ihr Jammer und Weh ewig nicht aufhören werden. Sie haben keine Ruhe und keinen Frieden mehr in der Seele. Sie sind zweimal erstorben und in der Wurzel verdorben, weil sie die Sünde begangen haben, für die es keine Gnade und Erlösung gibt.

Der Herr ließ einst dem Könige Saul sagen, daß Ungehorsam Zauberei und Widerstreben Abgötterei ist. Wenn die Gotteskinder dem geoffenbarten göttlichen Willen widerstreben und nicht auf die Stimme des Herrn hören, kommen Familien und Gemeinden ins Klagehaus unter die Folgen. Wenn aber der Engel des Herrn, der Gesandte, der Apostel, erscheint und die Sünde beleuchtet, so daß jedes die Folgen erkennt und dabei das Weinen in Reue und Buße offenbar wird, so kann noch manchem geholfen werden. Wohl denen, die noch weinen können!

Einst diente das Volk Israel dem Herrn, solange Josua und die Ältesten lebten. „Josua“ heißt „Heiland“. Wir, das Israel des Neuen Bundes, sind auch unter die Heilandsarbeit gekommen, unter ein göttliches Regiment. Die Apostel der Einheit, unter ihrem Haupte, dem Stammapostel, vereinigt, führen eine Heilands- und Erlöserarbeit aus. Es sind die Heilande, die vom Berge Zion (Aposteleinheit) kommen (Obadja 21). Solange wir einen Stammapostel und die Apostel haben, können wir mit Freuden dem Herrn dienen. Da ist der rechte Gottes- und Opferdienst nach der gottwohlgefälligen Weise eingerichtet.

Liebe Brüder! Wacht über die anvertraute Herde, besonders aber über Euch selbst. Wie leicht kann man schon in Gedanken vom Herrn abweichen und schwankend werden. Als Mose einst 40 Tage auf dem Berge war, wurde selbst Aaron schwankend und machte dem Volke Götzen. Es war ihm nicht möglich, das Volk allein ohne Mose zu führen. Jesus sagte einstens: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ So können auch die Apostel allein ohne den Stammapostel nichts tun, und die Brüder können allein ohne den Apostel nichts tun, wie auch ein Ast für sich allein ohne den Stamm nichts tun kann. Ein Abweichen vom Herrn und seinen Aposteln ist Götzendienst, und wenn es geschieht, werden Gemeinden und Familien

zu einem Gilgal oder Bochim. „Gilgal“ heißt „Rad“ oder „Kugel“, ein Zeichen der Unbeständigkeit, Haltlosigkeit und steten Unruhe.

Bewahrt und vermehrt das anvertraute Gut, damit Ihr nicht mit den Kindern Gottes nach Gilgal und Bochim kommt und in der Ewigkeit nicht weinen und jammern müßt!

∴

## Fragen und Antworten.

∴

Frage: Wie soll man sich verhalten, wenn man einen Besuch machen will und nur eine Frau oder eine Tochter zu Hause antrifft? Soll man die Wohnung betreten?

Antwort: In solchen Fällen entschuldigt man sich höflich und sagt: Wir erlauben uns, ein andermal wiederzukommen.

Frage: Das vierfache Amt besteht nach der Heiligen Schrift aus Aposteln, Propheten, Hirten und Lehrern. Gibt es heute noch Propheten oder warum gibt es so wenige?

Antwort: Vor allen Dingen müssen die dazu notwendigen Personen vorhanden sein. Jesus hatte zur Zeit 3 1/2 Jahre gebraucht, um die Apostel, die Gefäße, in die der Heilige Geist gegeben werden sollte, zuzubereiten. Wenn sich aber keine Personen finden lassen, die das Amt eines Propheten zur Ehre Gottes und zum Segen für Gottes Volk tragen können, so liegt die Schuld daran sicherlich nicht an uns.

Manches wird vielleicht sagen: Unter so vielen Gotteskindern müssen doch schließlich einige sein, die ein solches Amt empfangen und tragen können. Demgegenüber sei erwähnt, daß der liebe Gott in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt überhaupt keinen zu einem Propheten befähigten Mann unter dem Volk Israel fand, dem er sich offenbaren konnte und den er als Segensträger hätte gebrauchen können. Er mußte den Weg der außergewöhnlichen Zubereitung bei Johannes, dem Täufer, einschlagen, um einen Zeugen der Wahrheit zu haben.

Wie oft möchte der Apostel einer Gemeinde einen Priester, Evangelisten oder Hirten oder einem Bezirk einen Ältesten geben, aber es ist keiner da, der ein solches Amt tragen könnte, und so ist es auch mit dem Prophetenamte. Sobald der liebe Gott dazu brauchbare Gefäße gibt, werden die Apostel nicht säumen, denselben das Prophetenamt anzuvertrauen.

Frage: Was ist Gott?

Antwort: Gott ist ein ewiges, unerschaffenes, geistiges Wesen und Herr aller Dinge.

## Nachtrag.

Im „Leitstern“ Nr. 22/1929 heißt es auf Seite 95, erster Absatz: „Ungefähr vom 9. Lebensjahr ab, wenn der Geist schon etwas ausgereift ist, ist es eine Liebespflicht der Eltern, ihre Kinder in die Sonntagschule zum Unterricht zu geben.“

Hierzu ist nachzutragen, daß unsere Kinder nicht erst vom 9. Lebensjahr ab dem Kinderunterricht beiwohnen dürfen. Die Eltern tun gut, wenn sie ihre Kinder bereits vom schulpflichtigen Alter ab unter die Hand der Sonntagschullehrer oder -Lehrerinnen geben.



... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. B. Hoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Maingau 79846. Druck u. Verand: Der einigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V. Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

10. Jahrg. Nr. 2

15. Januar 1930

= =

## Die Wüstenwanderung.

= =

2. Moje 15, 22 – 27.

In vorgenanntem Bibelwort ist ein Teil der Wanderung des Volkes Israel durch die Wüste beschrieben. Gottes Volk gegenwärtiger Zeit unternimmt auch eine solche Wüstenwanderung.

Das Volk Israel wurde durch den von Gott erkorenen Führer, Mose, aus der Knechtschaft in Ägypten nach dem Lande Kanaan, dem Lande der Verheißung, geführt. Ägypten war das Land der Abgötterei, des Aberglaubens und der großen Irrtümer, auch das weltliche und sinnliche Wesen war dort sehr hervortretend. Ägyptische Zustände finden wir auch heute wieder in der Verflachung des Glaubens, in der Abgötterei und in dem moralischen und sittlichen Niedergang vieler Menschen.

Die Kinder Israel sollten in das verheißene Land geführt werden. Die Führung lag in den Händen eines von Gott bestimmten Mannes. In gegenwärtiger Zeit führt Gott sein Volk durch seinen erwählten Knecht, den Stammapostel, dem Reiche der Herrlichkeit zu.

Das Volk Israel mußte, um das Land Kanaan zu erreichen, durch die Wüste wandern. Die Wüste birgt mancherlei Gefahren, und schon viele Menschen mußten bei einer solchen Wanderung ihr Leben lassen. Reisende haben von den Gefahren erzählt, die in der Wüste drohen, worunter das Räuberunwesen, die furchtbare Hitze, die Trockenheit und der Durst, die Sandstürme sowie die Sata Morgana die furchtbarsten sind. Das Volk Israel mußte einstens mit diesen Gefahren rechnen, und so ergeht es auch heute noch den Gotteskindern. Wenn sie das Land der göttlichen Verheißungen erreichen wollen, müssen sie sich durch den von Gott erkorenen Führer von den Fleischtöpfen Ägyptens fortführen und durch die Wüste der vielerlei Entbehrungen leiten lassen. Leben wir nicht auch in geistlichen Wüstenzuständen, worin fast alles göttliche Leben dem Tode preisgegeben ist?

Die Räuber stellt der Böse in seiner Arbeit dar; er will die Kinder Gottes um den Segen bringen. Die Hitze der Anfechtung müssen alle Gotteskinder durchleben. Die Trockenheit finden wir in dem furchtbaren

Mangel an göttlicher Wahrheit unter den Menschenkindern, wodurch sich ein quälender Durst nach der wahrhaftigen Lehre einstellt. Die Sandstürme sind die Geistergewalten, die in Gedanken auf die Menschen einstürmen und ihnen Tag und Nacht keine Ruhe lassen, so daß darunter schon manche zugrunde gegangen sind (Wüstenwanderer haben geschildert, daß es gegen die Sandstürme keinerlei Schutz gibt; denn die feinen Sandkörnerchen verschaffen sich überall, selbst durch die allerfeinsten Ritze, Eingang). Die Sata Morgana haben viele Wüstenwanderer kennengelernt. Sie sahen plötzlich am Horizont eine Oase mit Wasserbrunnen und Palmen oder einen See. So schnell wie möglich eilten sie darauf zu, aber sie mußten feststellen, daß alles immer weiter entwand. Es war ein Trugbild, ein Luftgebilde, das sich zuletzt in „Nichts“ auflöste. Der Böse versteht es meisterhaft, den Wanderern durch die Wüste des irdischen Daseins manches Trugbild vorzumalen, aber nachdem sie dem scheinbaren Glücke mit den größten Hoffnungen nachgeeilt sind, löste sich plötzlich alles in ein „Nichts“ auf; es war ein Luftgebilde, ein Trugbild.

Das Volk Israel wanderte durch die Wüste Sur (Sur heißt „Mauer“). Die Wüste, durch die Gottes Volk wandern muß, gleicht auch einer Mauer, die ihm den Zugang zu dem Lande der Herrlichkeit versperrt.

Das Volk war schon drei Tage ohne Wasser gewesen, und wer schon einmal längere Zeit Durst aushalten mußte, kann sich vorstellen, wie die Kinder Israel wider Mose gemurrt haben mögen. Nach drei Tagen kamen sie an das Wasser zu Mara (Mara heißt „Bitterkeit“). Dieses bittere Wasser konnten sie aber nicht genießen, weshalb sie wieder gegen Mose murrten. Da gab der Herr seinem Knecht einen Baum, den er in das Wasser tat, worauf es süß wurde. Die Gotteskinder unserer Zeit kennen auch die Bitterkeiten des Lebens. Durch das Wort des Lebens aber, das durch die Knechte Gottes verkündet wird, können die Kinder Gottes selbst die Bitterkeiten in Geduld ertragen; denn das Wort enthält Liebe, Trost, Balsam und neue Kraft zum Überwinden und Ausharren. Durch die Knechte Gottes wird auch das Gesetz und das Recht Gottes verkündet. Wenn das Volk auf die Stimme des Herrn achtet und seinen Willen befolgt, wird es nicht von den geistlichen Krankheiten befallen, die in Ägypten wie Seuchen auftreten. Der Herr in seiner Offenbarung ist der alleinige und beste Seelenarzt.

Nach den harten Tagen kam das Volk nach Elim, wo sich zwölf Wasserbrunnen sowie siebenzig Palmbäume befanden, worunter es sich lagerte. Elim ist ein Ort im Lande der Moabiter, der schlimmsten Feinde des Volkes Israel. Das Elim gegenwärtiger Zeit, das Werk des Herrn, befindet sich auch unter den Moabitern, den Feinden des Volkes Gottes. Haben wir es nicht schon alle empfunden, wenn wir nach einigen Tagen Wanderung durch die Wüste des Lebens in das Haus Gottes kamen, daß wir uns dann an einer Elimstätte mitten im Weltgetriebe befanden?

In den zwölf Wasserbrunnen erkennen wir das wiederaufgerichtete Apostolat Jesu Christi. Die Zwölfszahl ist oft in der Schrift angeführt und stets ein Hinweis auf das zwölffache Apostolat. Außer den zwölf Brunnen zu Elim lesen wir von zwölf Söhnen Jakobs, von zwölf Stämmen Israels, von zwölf Edelsteinen im Amtsschildlein des Hohenpriesters, von zwölf Fürsten, von zwölf Kundschaftern, von zwölf Stecken, von zwölf Steinen, die Josua aufrichtete zum Zeichen, daß Israel trockenen Fußes durch den Jordan gegangen war, von zwölf Amtleuten in Salomos Haus, von zwölf Rindern, worauf das gegossene Meer ruhte, von zwölf Körben, die mit

Brocken gefüllt waren, von zwölf Toren und von zwölf Gründen des neuen Jerusalems. In dem Apostolate Jesu Christi haben wir die lebendigen Wasserbrunnen unserer Zeit erkannt, die uns das Lebenswasser darboten.

Um die zwölf Wasserbrunnen standen siebenzig Palmbäume. Auch die Zahl siebenzig finden wir mehrfach in der heiligen Schrift. Das Volk Israel hatte siebenzig Älteste, die Mose in seiner Arbeit unterstützten. Außerdem sandte der Herr Jesus in alle Städte und Orte siebenzig aus und sprach zu ihnen: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Gehet hin; siehe, ich sende euch als die Lämmer mitten unter die Wölfe“ (Lukas 10, 2. 3). Die siebenzig Palmbäume sind die Amtsträger, die gleich schattenspendenden und fruchttragenden Palmbäumen um die Wasserbrunnen stehen. Die siebenzig Palmbäume in der Oase, die sich in dem Lande der Moabiter befand, konnten ihre Kraft und das Wasser zum Wachstum doch nur aus den zwölf Wasserbrunnen entnehmen. Genau so nehmen die Diener im Hause des Herrn ihre Kraft und ihr Leben aus dem Apostelamt Jesu Christi. Ohne das Apostelamt können sie nichts tun und müssen ohne dieses Amt vertrocknen und eingehen. Ein Palmbaum, der kein Lebenswasser aus dem Heilsbrunnen aufsaugen kann, wird auch niemals Früchte tragen.

In dem Gesangbuchliede Nr. 364 ist so recht der Trost beschrieben, den das Volk Gottes an den Wasserquellen zu Elim gefunden hat. Wenn auch auf der Wüstenwanderung des Volkes Gottes manche Tränen ausgepreßt werden, so scheint doch die Sonne der Liebe Gottes über das Volk des Herrn, und außerdem ist Gottes Volk nicht unverjagt; denn es hat gute Wasserbrunnen und grünende und fruchttragende Palmbäume. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten; Gottes Volk nimmt eine Tränensaat vor, darf aber dafür im Land der Herrlichkeit ewige Freuden hinnehmen.

### Offenbarung 1, 1–8.

Jesus will sich offenbaren, und zwar so, wie er tatsächlich ist. An Jesus glauben viele, wenigen aber offenbart er sich in der Gegenwart als der Lebendige. Wer in den Zeichen der Zeit lesen und die Worte der Weissagung hören kann, wird selig gepriesen; denn solche Seelen hören die Hirtenstimme, folgen ihr und empfangen von ihrem Hirten das ewige Leben. Wer Jesum in der Gegenwart besieht, fragt nicht, ob die Bibel wahr ist; denn seine gegenwärtige Wirkksamkeit bestätigt und ergänzt die Bibel, ist aber auch die Brücke zu Jesus, wie er sein wird.

Der Herr ist der König aller Könige auf der Erde, und zwar können nur die Könige in Frage kommen, die er mit der Königsgnade ausgerüstet hat. Diese Könige haben wir in den Aposteln des Herrn gefunden. Jesus ist ihr Herr, von dem sie alles haben; er liebt sie und durch ihr Wort liebt er alle, die es gern hören, bewahren und ihm folgen. Könige zeugen Königskinder, die Anwärter der Königskrone sind.

### Sprüche 24, 1–10.

„Solge nicht bösen Leuten, und wünsche nicht, bei ihnen zu sein; denn ihr Herz trachtet nach Schaden, und ihre Lippen raten zu Unglück.“ Wir haben die wichtige Aufgabe, zu prüfen, wer die guten Ratgeber und wer die bösen Leute sind. Nach Ansicht der einstigen Pharisäer und Schriftgelehrten zählten Jesus und seine Apostel zu den bösen Leuten; auch hielt

der frühere Saulus die ersten Christen für böse Menschen. Der vermeintlich gute Saulus wollte die bösen Christen verfolgen, und die vermeintlich guten Pharisäer und Schriftgelehrten wollten den bösen Aufrührer Jesus aus der Welt schaffen und seine Lehre ausrotten, weshalb sie ihn kreuzigen ließen. Wie verkehrt war aber ihre Ansicht! Sie hatten sich sehr geirrt, und so vermaßen sich heute auch sehr viele.

Selbst fromme Prediger müssen zu den bösen Leuten und falschen Ratgebern gerechnet werden, wenn sie zum Schaden raten. Man kann doch einen Menschen niemals einen guten Ratgeber heißen, wenn er sagt, wir sollen für die Zukunft unser Angesicht in den Nacken drehen. Die göttlichen Ratgeber führen auf den Weg, der zum Herrn führt, sie leiten uns auch in der Wahrheit Gottes, bieten die heilsame Gnade an und machen uns mit den gegenwärtigen Heilsoffenbarungen und Darbietungen des Lebens bekannt. Unter diesen pflegenden Händen zu sein, sei der Wunsch aller Gotteskinder. Die bösen Leute der Gegenwart halten von der Neuapostolischen Gemeinde sowie ihren Lehrern nicht viel, aber dennoch ist der Herr unter diesem Volke, leitet es auf dem Wege des Friedens und verhilft ihm zum ewigen Leben.

∴

## Fragen und Antworten.

∴

**Frage:** Sind die Taufe und das Abendmahl für Kinder notwendig? Sind es göttliche Einrichtungen, und welche Beweise haben wir, daß diese zwei Sakramente auch in der Urkirche den Kindern gespendet wurden?

**Antwort:** Jesus hat nicht nur den Auftrag gegeben, die Völker zu lehren, sondern auch zu taufen. Zu den Völkern gehören nicht nur erwachsene Personen, sondern auch Kinder. Petrus taufte den Hauptmann Kornelius und sein ganzes Haus; da waren doch die Kinder nicht ausgeschlossen.

Wenn die ersten Christen zum Liebesmahl zusammenkamen, ließen sie die Kinder nicht hungern. Im Alten Bunde wurden die männlichen Kinder am achten Tage nach der Geburt beschnitten und durch die Beschneidung zu Israeliten gemacht. Nach 1. Korinther 15, 29 haben sich die ersten Christen auch für die Toten taufen lassen, und daß dabei auch Eltern waren, die sich für ihre ungetauft verstorbenen Kinder taufen ließen, ist klar.

**Frage:** Wie ist die Schriftstelle 2. Timotheus 4, 5 zu verstehen?

**Antwort:** Diese Schriftstelle ist gefälscht bzw. falsch übersetzt; denn damals gab es keine evangelischen sondern nur apostolische Christen. Es muß heißen: „Tue das Werk eines Predigers des Evangeliums und richte dein Amt redlich aus.“

## Berichtigung.

Betr. Leitstern Nr. 23/1929, Seite 97, Absatz 2, 5. und 6. Zeile.

Wer arbeitet, macht Fehler. Genannte Stelle im Leitstern muß richtig heißen: „Daß wir der von dem Herrn Jesus angekündigten Nacht der christlichen Haushaltungsperiode immer näher kommen, dürfte allen klar sein.“



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

**Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M. West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Mainau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M. West 13, Sophienstraße 75.

10. Jahrg. Nr. 3

1. Februar 1930

## Ein Jubiläum unseres Stammapostels H. Niehaus.

Am 21. Januar 1905 ist der Stammapostel Sr. Krebs nach kurzer Krankheit entschlafen. Die Beisetzung der entseelten Hülle erfolgte am 24. Januar 1905 zu Braunschweig unter großer Beteiligung. Die Trauerfeierlichkeiten leitete unser jetziger Stammapostel Hermann Niehaus. Von diesem Tag ab begleitet der Lektore das Stammapostelamt und ist somit der oberste Seelenhirte der Neuapostolischen Kirche.

Schon im Jahr 1898 hatte der Stammapostel Sr. Krebs den damaligen Apostel Hermann Niehaus in einem Gottesdienst in Berlin dazu berufen und ausgesondert, nach seinem Heimgange das Werk Gottes zu leiten und das Stammapostelamt zu tragen. Damals hielt sich unser Stammapostel in seiner Bescheidenheit nicht für fähig, dieses hohe Amt zu begleiten, aber es war Gottes Wille, und die vielen Zeugnisse aus allen apostolischen Kreisen damaliger Zeit bestätigten die Handlung als eine göttliche. In den darauffolgenden Jahren sollte es sich zeigen, daß die Handlung des Stammapostels Krebs richtig und von Gott gewollt war.

Als der Stammapostel Krebs für dieses Leben die Augen geschlossen hatte, standen die Feinde des Werkes Gottes auf und glaubten, das Ende der apostolischen Kirche sei gekommen, aber wie sehr hatten sich alle getäuscht; denn ihr Kampf ging ja nicht gegen den Nachfolger des Stammapostels oder gegen die apostolische Kirche, sondern gegen Gott, den Gründer und Erhalter seiner Kirche selbst.

Am 24. Januar 1930 waren 25 Jahre verflossen, seitdem der Stammapostel Hermann Niehaus die Leitung des Werkes Gottes dem empfangenen Auftrag entsprechend übernahm. Wenn wir heute einen Vergleich ziehen zwischen dem Werke Gottes vor 25 Jahren und der Neuapostolischen Kirche gegenwärtiger Zeit, so können wir dankbar bekennen: „Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief“ (Psalm 92, 6). Im Jahre 1905 wurden in Deutschland und in der Schweiz insgesamt 434 Gemeinden neuapostolischen Bekenntnisses gezählt. Anfangs des Jahres 1930 weist das Adreßbuch der Neuapostolischen Kirche Deutschlands und der

Schweiz eine Zahl von 1673 Gemeinden auf. Schon allein der Vergleich dieser Zahlen spricht für die großen Erfolge, die der Herr dem Stammapostel Hermann Niehaus geschenkt hat.

Seine einfache und schlichte Lebensweise, sein Fessenglaube und sein goldlauterer Charakter haben ihm allerorts in den Gemeinden Freunde und Gönner gesichert. Die Entwicklung des Werkes Gottes in diesen 25 Jahren legt Zeugnis dafür ab, daß er der vom Herrn erwählte und gesegnete Führer des Volkes Gottes ist.

Nachdem der Stammapostel sein Führeramts angetreten hatte, ging er mit großem Eifer an den weiteren Ausbau des Werkes Gottes. Was sein Vorgänger empfangen und in mühsamer Arbeit aufgebaut hatte, riß der Stammapostel nicht nieder, sondern baute auf dem von Gott gelegten Grund, der in der Aposteleinheit ein starkes Fundament hat, weiter. Nichts unterließ er, um alle Bezirke und Gemeinden mit entsprechenden seelsorgerischen Kräften zu versehen. Alle Unebenheiten und gottmißfälligen Zustände suchte er stets abzustellen und zum Seelenheil aller zu beseitigen. Dabei blieben ihm viele Kämpfe innerhalb und außerhalb der Kirche nicht erspart. Er aber blieb seinem Sender treu. Die im Verhältnis ruhige Arbeit der Vorkriegszeit löste eine Zeit schwerer Entbehrungen und großer Wirren ab, indem der furchtbare Weltkrieg von 1914–1918 fast auf der gesamten Erde die Erlöserarbeit stark beeinträchtigte. Aber auch in dieser Zeit ließ sich der Stammapostel in keiner Weise aufhalten, Gottes Werk der Vollendung entgegenzuführen. Die Nachkriegszeit war ebenfalls nicht arm an furchtbaren Kämpfen; aber der Herr ist mit ihm und allen Getreuen gewesen.

Jetzt steht der Stammapostel Hermann Niehaus im 82. Lebensjahre. Seine Kraft aber ist ungebrochen, und immer noch geht er unermüdet auf Reisen in die Apostelbezirke oder erledigt die mit seinem Amte verbundenen schriftlichen und sonstigen Arbeiten. In jedem Jahre seiner Amtstätigkeit als Stammapostel waren große Erfolge zu verzeichnen. Das Jahr 1929 spricht ebenfalls sehr dafür.

Am 25. Januar 1930 sind die Apostel Europas in Bielefeld bzw. Quelle versammelt, um sich um ihren geliebten Führer, den Stammapostel, zu scharen. Am 26. Januar findet in der Neuapostolischen Kapelle zu Bielefeld ein Festgottesdienst statt, und am Montag, dem 27. Januar, ist eine Apostelversammlung. Am Sonntag, dem 26. Januar, wollen wir in allen Gemeinden in einem Gottesdienste besonders dieses Tages gedenken und Erwähnung tun. Auch in der „Wächterstimme“ wird ein entsprechender Artikel anlässlich dieses seltenen Jubiläums erscheinen.

In dem besonderen Gottesdienste können als Textwort einige Verse aus dem Psalm 92 entnommen werden. Zunächst wollen wir in diesem Dienste Gott, unserem himmlischen Vater, von ganzem Herzen Lob, Preis und Dank darbringen, der uns einen bewährten und treuen Führer geschenkt hat, der trotz seinem hohen Alter noch voller Rüstigkeit dem Werke Gottes vorsteht. Der 15. und 16. Vers des Psalm 92 treffen so recht auf den Stammapostel zu, worin der Psalmist sagte: „Wenn die Gerechten gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.“ Mit der Dankbarkeit wollen wir die ernste Bitte verbinden, der Herr möge uns weiterhin nach seinem Willen unseren geliebten Stammapostel erhalten.

## Laßt uns besser werden, bald wird es besser sein.

Vorstehende Worte sprach eine Königin. Wir dürfen nicht denken, daß die natürlichen Verhältnisse besser werden, sondern in unseren Herzen, in unseren Familien und den Gemeinden soll die Besserung bewirkt werden. Der Kampf wird immer größer und mit ihm auch der Ernst unseres Gottes.

Um uns zu bessern, ist es nötig, daß wir das Wort Gottes nicht nur hören, sondern auch bewahren (d. h. behalten, nicht vergessen), sowie auch unser Wesen und unseren Wandel danach einstellen. Wenn wir uns bessern wollen, müssen wir die ungöttlichen Eigenschaften ablegen und die göttlichen annehmen. Jesus sagte laut Matthäus 11, 29: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.“ Wenn gelernt werden soll, müssen auch Lehrer sein, und Lehrer kann nur sein, wer selbst etwas aufgenommen, gelernt hat. Sanftmütig und von Herzen demütig zu sein, muß gelernt werden; denn von Natur sind wir das Gegenteil. Aufmerksam ist nur, wer etwas lernen will und sich selbst nicht für tüchtig hält. Wir wissen, daß manchen noch Eifer, Liebe, Treue, Gehorsam, Geduld und Glaube fehlen. Wenn wir aber auf die Lehrer, die uns von Gott gegeben sind, sehen, dann finden wir, daß sie bemüht sind, die Besserung herbeizuführen.

Man sagt schon im Leben, daß es nicht nur am Lernen liegt, sondern auch darauf ankommt, was und wie wir lernen, damit wir auch die Prüfung bestehen können und uns wie einst dem Nathanael das Zeugnis ausgestellt werden kann: „Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist“ (Johannes 1, 47).

David sagte laut Psalm 119, 57: „Herr, das soll mein Erbe sein, daß ich deine Worte halte.“ Dadurch, daß wir des Herrn Wort halten, kommen wir erst in den Besitz des uns verheißenen Erbes als Gotteskinder. Wir wollen nicht nur apostolisch heißen, sondern wollen es im Sinn und Wesen auch sein. An den Zu- und Umständen, unter denen wir verkehren müssen, können wir erkennen, daß der Fürst der Finsternis große Eile hat. Wollen wir unser Kronenrecht nicht verlieren, so müssen wir die Gebote Gottes halten. Das neue Gebot des Stammapostels heißt für uns: „Ändere deinen Namen oder dein Wesen!“ Jedes wird wissen, wo es bei ihm nötig ist.

## Psalm 121.

Der Mensch, dem Gott die Augen der Seele geöffnet hat, sieht die Berge Gottes von heute, die Apostel des Sohnes, und weiß, daß von dort die Hilfe kommt, welche die Seele in ihren Bedrängnissen benötigt. Er ist der Gott, der uns den Himmel der Taten Jesu erschlossen und Erdenkörper zu Segensträgern gestaltet hat. Er schläft und schlummert nicht; denn sein Vaterauge wacht in guten und bösen Tagen über uns.

Wie viele müssen sich heute an dem Lichteskörper des Apostolates Jesu Christi ärgern! Die Kinder Gottes freuen sich über die Lichteskörper; denn ihnen sind die Lichtesstrahlen Leben und Seligkeit. Auch an der Gemeinde des Herrn müssen sich viele ärgern, weil noch manches zu wünschen übrig läßt. Es gibt z. B. Menschen, die alle möglichen Betrachtungen anstellen, wenn sie auf ihrer Wanderung einen Stein am Wege finden. Andere gehen daran vorbei oder steigen darüber hinweg; sie sind sich bewußt, noch einen weiten Weg zurücklegen zu müssen und lassen sich durch nichts aufhalten.



::

## Fragen und Antworten.

::

Frage: Auf welche Art und Weise sind die Jugendstunden am besten zu verbringen? Welches Material ist für solche Stunden zu empfehlen?

Antwort: Darüber kann man keine Bestimmungen treffen; denn jedes sucht seine Befriedigung seinem Seelenbau entsprechend. Wer den Geist Christi in sich wohnen und regieren läßt, wird die Stunden entsprechend ausfüllen. Wer sich aber von dem Geist Christi nicht treiben läßt, macht trotz allen Bestimmungen Fehler. Vor allen Dingen gilt es, einesteils an sich zu arbeiten und andernteils an anderen Erlösungsarbeit auszuführen (Siehe Leitstern Nr. 3/1929).

Frage: Wie sind die Worte Jesu, zu dem Schächer gesprochen, zu verstehen: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“?

Antwort: Das Paradies ist der Ort der Sündlosen und Gerechtmachten, und wen der Herr frei macht, der ist recht frei, so daß eine solche Seele nach dem irdischen Leben in das Bereich der Sündlosen Zutritt hat.

Frage: Wie ist die Bezeichnung „die sieben Berge“ in Offenbarung 17 zu verstehen?

Antwort: Diese Berge sind Reiche, die jeweils von dem Fürsten dieser Welt geformt und regiert werden, eine Zeitlang bestehen, dann wie eine Meereswelle vergehen, um in einer veränderten Form wieder zu erstehen.

Frage: Kommen wir Apostolische ins Totenreich?

Antwort: Ja; denn in das Totenreich müssen alle Menschen mit Ausnahme derjenigen, die verwandelt werden. Nur sind nicht alle an einem Plage; die getreuen Apostolischen kommen in das paradiesische Bereich, an den Ort der Gerechtmachten.

Frage: Kann es vermieden werden, daß beim Einlegen von Hartgeld in den Opferkasten dasselbe klingend auf den Boden fällt?

Antwort: In vielen Gemeinden liegt auf dem Boden des Opferkastens eine Filz- oder Tucheinlage. Es ist ratsam, wenn die Vorsteher dem Übelstand abhelfen, indem sie es ähnlich machen.

Frage: Wie muß man sich einstellen, wenn man bei der Arbeit im Weinberge des Herrn gute Erfolge haben will?

Antwort: Man muß sich vor allen Dingen seiner Sendung bewußt sein und im Glauben arbeiten nach den Worten: Bete und arbeite. Bete so, als ob mit dem Gebet alles zu erreichen sei, arbeite so, als ob nur die Arbeit zum Ziele führe. Ferner muß man seines Glaubens in Wort und Tat leben. Die Engel sind bereit, den bittenden Herzen behilflich zu sein, die finsternen Mächte zu vertreiben und uns zu dienen. Außerdem bringen sie die verlangenden Seelen mit den Trägern der göttlichen Segnungen in Verbindung (Lukas 2, 8-14; Apostelgeschichte 10, 1-20).

Frage: Warum wird der Sonntag als Feiertag geheiligt?

Antwort: Christus ist an einem Sonntage, dem ersten Tage der Woche, auferstanden. Ferner wurde der heilige Geist das erste Mal an einem Sonntag (Pfingsten) über Menschen ausgegossen.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., Welt 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Mainau 79846. - Druck u. Verlag: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., Welt 13, Sophienstraße 75.

10. Jahrg. Nr. 4

15. Februar 1930

=

## In welche Schule gehst du?

=

Wir unterscheiden dreierlei Schulen: Die Lebensschule, die Schule des heiligen Geistes und die Satansschule. In diesen Schulen wird mancherlei gelehrt, was für uns zum Nutzen, aber auch zum Schaden sein kann.

In die Lebensschule gehen alle Menschen, ohne Ansehen des Alters, des Standes und der Rasse, weil es Gottes Wille ist, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Als Lehrer sind dort Schicksalsschläge, Krankheiten, Nöte, Bitterkeiten, Anfechtungen und Heimsuchungen tätig. Der Mensch soll in der Lebensschule sich selbst und seine Unvollkommenheiten und Mängel kennenlernen, er soll zur Erkenntnis kommen, daß es einen Gott gibt und der Mensch einen Erlöser nötig hat. Wenn diese Erkenntnis zur Reife gekommen ist, fängt der Mensch an zu suchen, was in ehrlichen und aufrichtigen Gebeten Ausdruck findet. Den Ehrlichen läßt es Gott gelingen; denn Gott sendet zu den suchenden Menschen Boten, Glaubenskinder, die ihnen den Erlöser in den Aposteln der Gegenwart zeigen. Wird diese Einladung angenommen, so kommen die Menschen in die Schule des heiligen Geistes.

In dieser Schule herrscht eine peinliche Ordnung, eine Einrichtung, die von Gott geschaffen und von Jesus geheiligt worden ist. Da wirken die von Jesus gesandten Apostel, verbunden mit der priesterlichen Schar als Lehrer. Durchdrungen von dem heiligen Geist und in der Kraft desselben offenbaren diese gegenwärtigen Lehrer des Herrn Jesu die göttlichen Geheimnisse, füllen die Seelen mit Friede und Freude, mit Bruderliebe, Feindesliebe, Glaubenstreue und Überwinderkraft an. In dieser Geistes-schule wird ein Geistesleben offenbart, das den großen Meister bezeugt, der Herr und Heiland in dieser Schule ist und alle liebt, die ein- und ausgehen. Seine Liebe zu den Menschen findet in der Spendung des heiligen Geistes, den er allen gibt, die seinen Boten vertrauen, einen vornehmen Ausdruck. Die Besucher der Schule des heiligen Geistes sind dadurch aber noch nicht von der Lebensschule befreit. Die Gründe dafür sind sehr verschieden. Ein Teil der Schüler muß Versäumnisse nachholen, da sie noch nicht in der Lage

sind, den Lehrstoff, den die Lehrer der Schule des Heiligen Geistes anbieten, aufzunehmen; ihre Erkenntnis muß größer werden. Der andere Teil soll den Besuchern der Lebensschule mitteilen, was sie in der Schule des Heiligen Geistes gelernt haben. Sie gehen durch das Jammertal, machen daselbst Brunnen aus und sind leuchtende Beispiele für alle, die nach ihnen durch das Jammertal gehen. Wieder andere werden in die Lebensschule versetzt, damit sie die Lehrer der Schule des Heiligen Geistes bewerten und schätzen lernen, was zu ihrem Vorwärtsschreiten dienlich ist; denn in der Schule des Heiligen Geistes geht es vorwärts, aufwärts, himmelan. Wer nicht mitkommt, ist für andere ein Hindernis.

Oft kommt es vor, daß eine Mutter in die Schule des Lebens gehen muß, weil der Vater das Beten verlernt hat oder damit die Kinder zur Erkenntnis gebracht werden sollen, welchen Schatz sie in ihrer Mutter haben.

Außerdem gibt es eine Satansschule. Die Besucher der Satansschule haben in der Lebensschule nicht gelernt, was zu ihrem Heile dienlich ist. In der Satansschule sind Menschen als Lehrer tätig, die der Fürst der Finsternis befruchtet hat. In dieser Schule wird gelehrt, wie man gegen die Gotteskinder kämpfen soll, daß die Lehre der Neupostolischen Kirche Irrlehre sei und daß jeder nach seiner Meinung in den Himmel komme. In der Satansschule gibt es Klassen, in denen die Weltfreuden und Weltgenüssen als des Lebens höchstes Gut gepriesen werden. In einer anderen Klasse wird die Weisheit der Welt als höchste Vollendung gelehrt. Die Lehrer passen sich den Schülern an, ja man stellt sogar den Schülern frei, die Klassen, die ihrem Verlangen, ihrer Lebensart entsprechen, zu besuchen.

Dagegen tritt Jesus in der Schule des Heiligen Geistes in seiner Wesensart deutlich in Erscheinung, so daß selbst die Toren nicht irren können, während sich Satan in seiner Schule verbirgt, damit er nicht erkannt wird; denn erst die Wirkung des aufgenommenen Lehrstoffs läßt die Schüler eines Tages erkennen, wem sie vertraut und geglaubt haben. Für die meisten ist es aber dann zu spät. Alle Schulen werden einmal geschlossen. Es kommt dann für alle, die die Lebens-, Geistes- oder Satansschule besucht haben, die große Prüfung, deren Ergebnis endgültig über die Seelen entscheidet und dafür maßgebend ist, an welchen Platz die Schulbesucher für immer verwiesen werden.

## Engel Gottes — Engel des Menschensohns.

2. Mose 33, 12–16.

Wir unterscheiden und kennen zwei Arten von Engeln; beide hat Gott geschaffen, beide dienen Gott und den Menschen. (Engel heißt „Bote“, „Gesandter“.) Es gibt auch Engel Satans, die in seinen Diensten stehen, ursprünglich waren sie aber Engel Gottes und dienten Gott, wie es auch Engel des Menschensohns gab, die erst dem lieben Gott und dann dem Teufel dienten. Die letzten beiden Arten, die dem Teufel dienen, fühlen sich ungerecht behandelt und meinen, ihr Kampf, ihre Arbeit, ihr Tun seien recht.

Die **Engel Gottes** sind dienstbare Wesen (Geister) und geschaffen zum Dienst um derer willen, die die Seligkeit ererben sollen (Hebräer 1, 14). Sie haben den göttlichen Auftrag, die Menschenkinder, insbesondere die Glaubenskinder auf ihren Wegen zu begleiten, sie mit ihrem Schutze zu umgeben, ihnen in ihrer Arbeit beizustehen, sie an die Segensstätte des Sohnes Gottes zu verweisen, weil nur dort Gotteskinder bereitet werden können (Kornelius: Apostelgeschichte 10). Die Engel Gottes regen zum

Beten an und suchen, auf den hohen Wert der göttlichen Worte des Menschensohnes aufmerksam zu machen.

Die **Engel des Menschensohns**, die Gesandten des Sohnes Gottes, in unserer Zeit die Apostel des Herrn und die von diesen beauftragten Diener, nehmen in Pflege, was ihnen vom Vater der Liebe zugeführt wird. Die Arbeit der Engel des Menschensohns besteht darin, den Menschen die göttliche Wahrheit zu bringen, ihnen bewußt zu machen, wer Jesus Christus ist und wo sein Heil liegt, ihnen den Glauben zu stärken, Friede, Freude, Liebe, Gnade und Barmherzigkeit in die Seele zu legen, ihnen die Sünden zu vergeben und den Heiligen Geist zu spenden.

Beide Engelarten arbeiten Hand in Hand und beide sind Meisterwerke göttlicher Schöpferkraft. Die Gliederung der Engel Gottes vom Fürstengel bis zum Cherubim und Seraphim und die Engel des Menschensohns vom Stammapostel bis zum Unterdiakon sowie ihre Einteilung und Tätigkeit beweisen, welch großer Meister an der Arbeit war und ist.

Als Mose einst von Gott den Auftrag erhielt, das Volk Israel aus Ägypten zu führen, versprach ihm Gott, seinen Engel vorausgehen zu lassen. Er wurde in der Wolken- und Feuersäule sichtbar, aber auch in dem Engel des Menschensohns, in Mose. Beide Engel wirkten Hand in Hand. Wenn die Wolkensäule stand, lagerte sich das Volk nach dem Befehle Moses, und wenn die Wolke zog, zog auch das Volk weiter. Christus war der geistige Fels, der schon in Mose mitfolgte. Damals war der Menschensohn noch nicht als Erlöser geoffenbart. Mose, der treue Knecht seines Gottes, hat manche Strafe von den Kindern Israel abgewandt, konnte aber nicht verhindern, daß sie zum Teil in der Wüste umkamen; denn es fehlten ihm die Erlösertaten, das Verdienst Christi. Von allen, die als Erwachsene aus Ägypten zogen, kamen nur Josua und Kaleb in das verheißene Land.

Wohl den Seelen, an denen die Engel Gottes und die Engel des Menschensohns arbeiten können! Sie werden herrliche Gebilde, Könige und Priester im Reiche des Sohnes Gottes und in ihrer Art, ihrem Gepräge, den Menschensohn, der Gottes Sohn war und ist, offenbaren.

## Psaln 40, 1–11.

Die in dem vorstehenden Schriftworte beschriebene Arbeit hat der Herr an uns getan. Er zog uns aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm. Wir lagen früher in der Grube der Zweifel, der Schuld, unter der Anklage des Bösen, in der Finsternis um der Sünde willen, verachtet, hoffnungslos und elend. Die Füße befanden sich im Schlamm der Grundlosigkeit, woraus kein Entrinnen möglich war, weil der Schlamm der Unreinigkeit anklebte und uns wie im Gefängnis festhielt. Da kam der Herr und stellte unsere Füße auf einen Felsen. Den Felsen sehen wir in der Sendung. Petrus wurde von Jesus als Fels bezeichnet, auf den er seine Gemeinde bauen wollte. So sehen wir im Stammapostel sowie in allen Aposteln den Felsen verkörpert; denn Christus ist in seiner Macht die Feste. Auf einer solchen Feste kann man sicher auftreten.

Der Herr hat uns ein neues Lied in den Mund gegeben, damit wir unseren Gott loben können. Wir haben vom Herrn Gnade empfangen, und diese Gnade stimmt uns zur Dankbarkeit; denn sie ist alles. Wer des Herrn harrete und von Gott erhört wurde, wer das Wohlwollen Gottes erfahren und die oben erwähnten Wohltaten genießen durfte, hat alle Ursache, Gott zu loben.



Nun sagte der Psalmist: „Das werden viele sehen und den Herrn fürchten und auf ihn hoffen.“ Wenn das apostolische Volk aus der Grube und aus dem Schlamm auf den heiligen Felsen gebracht werden konnte, ist die Heilsarbeit an ihm nicht vergeblich gewesen. „Auf dem Fels stehen“ bedeutet, dem Knechte des Herrn, dem Apostel, dem Haupte des Leibes, in dem Jesus Christus steht, vollauf zu vertrauen. Unsere natürlichen Glieder brauchen sich keine Sorgen zu machen, welche Wege sie gehen sollen; das Haupt bestimmt alles. Ebenso brauchen sich die Glieder Christi keine Sorgen um den Weg zu machen, sofern sie sich von dem Haupt, aus dem der Wille hervorgeht, leiten lassen; sie werden dem Ziel aller Verheißungen immer näher kommen.

Die Gotteskinder lassen sich nicht den Mund von den Widerstrebenden stopfen. Wenn wir auch die Geringen im Lande sind, wissen wir uns doch im Himmelreiche, das uns erschlossen ist. Wir verfügen nicht über goldene Schlüssel, die weltliche Größe darstellen, aber nicht aufschließen können; ein verrosteter Schlüssel, der aufschließt, ist besser als ein goldener, der nicht aufschließen kann.

::

### Fragen und Antworten.

::

**Frage:** Gott hat das Gebot gegeben: „Du sollst nicht töten.“ Gott war aber doch schon im Alten Bunde mit frommen, kriegsführenden Männern und hat einerseits Sieg und andererseits Verderben gegeben. Wie verhalten sich solche Handlungen zu dem von Gott gegebenen Gebote?

**Antwort:** Das Gebot „Du sollst nicht töten“ wurde dem Volk Israel gegeben. Es ist grundsätzlich, wenn jemand der Auffassung ist, dieses Gebot sei allgemein gegeben; es betraf nur Israeliten untereinander. Natürlich sollte der Israelit keinen anderen Menschen ohne Ursache töten. Aber im Kriege mit anderen Völkern zum Zwecke der Verteidigung oder der Vertreibung feindlicher Völker fand dieses Gebot keine Anwendung.

Der Tod ist der Sünde Sold und kommt an alle heran. Die Sintflut, der Untergang Sodoms und Gomorras sind Folgen der Sünde, wie auch Kriege und Pestilenz Gewaltmittel sind, wodurch viele hingerafft werden.

**Frage:** Was soll man antworten, wenn man hören muß: „Die Apostolischen haben im Krieg auch getötet“?

**Antwort:** Die Apostolischen haben nur ihre Pflicht getan und waren gemäß Römer 13, 1–2 der Obrigkeit untertan.

**Frage:** Wie soll man sich vor dem Blute hüten (Apostelgeschichte 15, 29)?

**Antwort:** Die Heiden hatten die Gewohnheit, das Blut der Tiere zu trinken. Diese heidnische Sitte haben die Apostel verboten, da es ins tierische Wesen neigt, wenn man das Blut, das frisch aus der Todeswunde des Tieres fließt, trinkt.

**Frage:** Wie war es möglich, daß das Weib zu Endor den Samuel herbeizitierte?

**Antwort:** Nicht das Weib, sondern der König Saul ließ den Samuel durch das Weib rufen. Als König stand Saul über dem Propheten Samuel und hatte somit Macht über ihn. Das Weib diente in diesem Falle nur als Werkzeug.



... Amtsblatt ...

**Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 5  
Mailing 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75

1. März 1930

= =

### Fastenzeit.

= =

Joel 1, 14.

Jesus ging zur Zeit in die Wüste und fastete vierzig Tage. Nachdem ihn der Teufel versucht, aber nicht überwunden hatte, traten die Engel zu ihm und dienten ihm (Matthäus 4, 1–11; Lukas 4, 1–13).

Was haben aber die angeblichen Nachfolger Jesu aus diesem Fasten des Herrn gemacht? Genau das Gegenteil des gewollten Zweckes. Welches Unglück und entsetzliches, nie wieder gut zu machendes Elend wird in der Fastenzeit (Fastenzeit) über unzählbare Menschen, insbesondere junge, unerfahrene, gebracht! Die furchtbaren Folgen sind nicht auszu-denken. Es scheint, als ob in dieser Zeit viele Menschen von einem wilden Taumel ergriffen und von der Macht Satans so verfinstert wären, daß sie sich blindlings ins Unglück stürzen. In diesen Tagen geben sich die meisten Menschen auch keinerlei Mühe, sich diesem Unsinn zu entziehen, im Gegenteil, je mehr sie sich hineinstürzen, desto mehr gelten sie bei anderen. Der Teufel hat sie versucht und bezwungen; sie dienen ihm und stehen ihm in jeder Weise wie Sklaven zu Diensten.

Wie war es aber bei Jesus? Er überwand, und er diente nicht dem Satan, sondern die Engel dienten ihm. Welch eine köstliche Sache, wenn eine Seele nicht dem Satan dient, sondern von den Engeln bedient wird!

Gottes Kinder wollen und sollen doch von Engeln, bzw. von Gott bedient werden; ihre Seele soll gehegt und gepflegt und dem Herrn zubereitet werden. Durch ein Fasten nach dem Sinn und Geist unseres Erlösers können wir die göttliche Hilfe erlangen. Schon im Alten Bunde wußte das Volk Israel den Wert des Fastens zu schätzen (Esra 8, 23; Judith 4, 7–14). Wertlos werden Fasten und Beten, wenn es in aller Öffentlichkeit geschieht (Matthäus 6, 1–18). Worin ein rechtes Fasten besteht, können wir in Jesaja 58, 3–10 lesen.

Die Kinder Israel gingen oft auf verkehrten Wegen, so daß Gott mehr als einmal eingreifen und ihnen durch der Propheten Wort ihren

wahren Zustand offenbaren mußte. In letzter Zeit hat der liebe Stammapostel oft genug auf den Ernst der Zeit hingewiesen und gesagt: „Für alle, die sich nicht bessern wollen, haben wir keine Zeit und keinen Platz mehr. Entweder ändert ihr euren Namen oder eure Werke und euer Wesen.“ Wer diese Worte nicht beachtet, verachtet des Herrn Wort und dient dem Satan.

So ließ auch einstens der Herr durch seinen Propheten das Volk ernstlich ermahnen und forderte die Priester auf: „Heiligt ein Fasten, rufet die Gemeinde zusammen; versammelt die Ältesten und alle Einwohner des Landes zum Hause des Herrn, eures Gottes, und schreiet zum Herrn!“ (Joel 1, 14). Laßt uns gewissenhafte Wächter sein, die ernstlich über das Heil der Seelen wachen! Sehen wir zu, daß nicht die Welt in die Kirche dringt!

### **Psalm 87.**

Jerusalem, das unser aller Mutter ist (Galater 4, 26), ist unsere geistliche Heimat. Wir fühlen uns dort sehr wohl. Diese erhabene Stadt ist auf den heiligen Bergen fest gegründet.

Dieser selige Ort geistlicher und inniger Gemeinschaft mit den Gesandten Jesu und den Kindern Gottes ist nicht jedermann zugänglich und auch nicht vielen bekannt. Die zeitgemäßen Apostel des Herrn bilden die Tore dieser Stadt, indem sie die göttliche Ordnung aufrichten und die sakramentalen Handlungen ausüben. Sie sind lebendige Tore, die den Eingang in die himmlische Stadt vermitteln. Herrlich sind die Worte: „Der Herr liebt die Tore Zions über alle Wohnungen Jakobs.“ Gott liebt die Apostel; sollen wir nicht auch lieben, was Gott liebt? Wohl dem, der das läßt, was vor Gott nicht angenehm ist, wohl dem, der allem entsagt, was Gott für verwerflich hält, wohl dem, der das liebt und sucht, was Gott anbietet und selbst liebt! Wir wissen, daß der liebe Gott den Stammapostel sowie alle Apostel und treuen Zeugen liebt. Deshalb dürfte es den Auserwählten nicht schwer fallen, diese Männer, die Tore Jerusalems, ebenfalls zu lieben.

Daß Gott seine Gesalbten liebt, sehen wir an dem Segen, der mit ihrer Arbeit verbunden ist. Herrliche Dinge werden durch die Gesalbten in Jerusalem gepredigt, wovon das ganze Volk Zeuge ist. Viele haben durch die Predigt den Herrn der Stadt kennengelernt.

In Jerusalem werden allerlei Leute geboren; durch die Wiedergeburt verlieren sie ihr altes Wesen, ihren alten Namen, den Namen ihrer Herkunft und früheren Gemeinschaft.

In Vers 6 heißt es: Der Herr wird zählen, wenn er aufschreibt die Völker: „Diese sind dafelbst geboren.“ Die beachtenswerte Frage lautet für uns: „Kann der Herr uns alle zu denen zählen, die völlig wiedergeboren sind und innerhalb Jerusalems stehen, oder muß er noch etliche zu denen zählen, die außerhalb stehen, im Banne der Sünde, des Unglaubens und fleischlichen Wesens liegen?“

Unlängst behauptete jemand, die Apostolischen hätten ihren Horizont eng geschraubt. Die Frage an den betreffenden Mann, ob er gern arbeite, gern esse, gern trinke, gern schlafe, wurde bejaht. Auf die weitere Frage, was er noch gern tue, gab er die Antwort: Viele Touren machen und Sport betreiben. Darauf wurde ihm erwidert: Das tun auch die Tiere gern, deren Horizont sehr eng geschraubt ist. Wir Apostolischen arbeiten auch gern, müssen essen, trinken und schlafen, wir erfreuen uns an der Natur.

Wir sind aber auch nochmals geboren worden, wir haben neben dem irdischen auch einen geistlichen Geburtstag. Wie wir in die stoffliche Welt hineingeboren worden sind, so sind wir geistlicher Weise auch in das Himmelreich hineingeboren. Wir haben zweierlei Leiber, zweierlei Leben, irdische und himmlische Bedürfnisse, wir haben auch zwei verschiedene Heimatstätten und neben dem irdischen auch ein himmlisches Bürgerrecht. Welchen Horizont ist denn nun eng geschraubt? Jedenfalls der der Apostolischen nicht. Die Gotteskinder sehen, was andere in ihrer Blindheit nicht sehen; an geistlichen Dingen ist ihnen geoffenbart, was viele nicht kennengelernt haben (Matthäus 11, 25).

### **Johannes 4, 6–14.**

Gottesgaben hat es schon viele gegeben. Sie wirkten ihrem Auftrag und ihrer Vollmacht entsprechend und gaben, was zeitgemäß notwendig war. Noah, Abraham, Jakob, Moise, die Richter, teilweise die Könige und die Propheten waren Gottesgaben, Werkzeuge in der Hand ihres Herrn, der durch sie seinen Willen offenbarte, um die Menschen je nach ihrer Veranlagung zu seinen Werkzeugen zu bereiten. Die herrlichste Gottesgabe war Jesus, der seine Apostel als Gottesgaben sandte.

Zunächst offenbarte sich in Jesus der Gottes- und Menschensohn, den die Maria geboren hatte. Er war ein Mensch wie andere auch. Seine Zeugung durch den heiligen Geist und seine Geburt von einer Jungfrau waren wenigen bekannt, aber von den großen Taten, die der Menschensohn vollbrachte, waren Tausende Zeugen. „Ein großer Prophet ist unter uns auferstanden“ und viele andere Aussprüche waren das Echo seiner Taten. Dagegen war es wenigen vergönnt, den Gottessohn im Menschensohn zu erkennen. Nicht alle, die den von der Maria geborenen Menschensohn und seine Zeichen und Wunder sahen, konnten wie Petrus bekennen: „Herr, wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Johannes 6, 69). Um zu dieser Erkenntnis zu kommen, müssen den Menschen die Augen vom Vater geöffnet sein. Darum sagte auch Jesus zu Petrus: „Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel“ (Matthäus 16, 17). Mit ihren natürlichen Augen konnten die Tausende einst sehen, welche große Taten Jesus vollbrachte; eine göttliche Offenbarung ist aber nötig, wenn man den Gottessohn im Menschensohn erkennen will.

Die Apostel unserer Zeit sind zunächst Gottesgaben, dabei Menschen wie andere auch, bemüht, in Wort und Wandel ein gutes Gewissen gegen jedermann zu haben. Sie werden von allen Treuen anerkannt und ihrer Gabe entsprechend bewertet. Die Seele aber, die von Gott begnadigt ist, die der Vater gezogen hat, wird in der Lichtes- und Liebesfülle, in der göttlichen Klarheit und Wahrheit, im gnadenvollen Wirken dem Sünder gegenüber und auch im Spenden des heiligen Geistes den Gottessohn im Menschensohn erkennen. Solche Seelen dringen vom Tode zum Leben hindurch; denn der Geist in der Hülle schlichter, einfacher Worte erzeugt in ihnen das ewige Leben.

### **Psalm 89, 2–11.**

Die Gnade des Herrn ist eine tätige Kraft, die wirksam bleibt, solange der Gnadenstuhl vorhanden ist. Wir müssen dabei unterscheiden:

Die Allgemeingnade Gottes, die er allen Menschen in den vielen Segnungen gibt und die der Menschheit unverdient zufließen; denn er läßt

seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte (Matthäus 5, 45),

die Gnade des Sohnes Gottes, die aus seinem Verdienste kommt und allen zuteil wird, welche die Segensstätte oder die Gesandten des Sohnes kennen, zu ihnen kommen und mit dem Glaubensbecher daselbst schöpfen.

Die Allgemeingnade ist ein zeitliches Gut, die Sohnesgnade währt ewig, d. h. ihre Wirkungen hören nimmer auf.

## Die Erfolge des neuapostolischen Werkes im Jahre 1929.

| Apostelbezirk         | Ver-<br>siegelt | Erbaute<br>Kapellen | Erworbene<br>Bauplätze | Grundstücke<br>mit Lokalen<br>gekauft | Im Bau be-<br>findliche<br>Kapellen | Begründete<br>Gemeinden |
|-----------------------|-----------------|---------------------|------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------|
| Bielefeld . . . . .   | 1675            | 3                   | 1                      | —                                     | —                                   | 14                      |
| Berlin . . . . .      | 1552            | 4                   | 3                      | —                                     | 1                                   | 6                       |
| Braunschweig . . .    | 1362            | —                   | 1                      | 2                                     | —                                   | —                       |
| Düsseldorf . . . . .  | 2239            | 2                   | 1                      | 2                                     | —                                   | 1                       |
| Frankfurt a. M. . .   | 774             | 2                   | 1                      | —                                     | —                                   | 21                      |
| Hamburg . . . . .     | 987             | 3                   | 2                      | 3                                     | 1                                   | 4                       |
| Heilbronn . . . . .   | 2258            | 4                   | 1                      | 1                                     | —                                   | 23                      |
| Karlsruhe i. B. . . . | 435             | 2                   | 1                      | 1                                     | 1                                   | 12                      |
| Königsberg i. Pr. .   | 1328            | 2                   | 2                      | 1                                     | —                                   | 4                       |
| Leipzig . . . . .     | 1529            | 1                   | —                      | 1                                     | —                                   | 12                      |
| Schweiz*) . . . . .   | 1376            | 1                   | —                      | —                                     | —                                   | 8                       |
|                       | 15515           | 24                  | 13                     | 11                                    | 3                                   | 105                     |

\*) Aus dem übrigen Auslande sind die Ergebnisse noch nicht eingegangen.

### :: Fragen und Antworten. ::

Frage: Was ist laut Offenbarung Johannes 13, 18 unter der Zahl 666 zu verstehen?

Antwort: Diese Zeit ist noch nicht erfüllt; wenn es soweit ist, werden die Apostel die Brüder und Gemeinden darauf hinweisen.

Frage: Wie hieß der erste Apostel der Neuapostolischen Kirche?

Antwort: Sein Name war John Cardale; er wurde am 7. November 1832 in Alburn (England) zum Apostel berufen.

Frage: Zwischen dem ersten Christentum und der gegenwärtigen Zeit liegt die sogenannte „apostellose“ Zeit. Wer hat das neuapostolische Werk ins Leben gerufen und wer hat den ersten Apostel berufen?

Antwort: Der Herr hat selbst durch die Ausgießung des Heiligen Geistes sein Werk neu aufgerichtet. Die Apostel wurden durch diesen Geist berufen. Das demnächst erscheinende Schriftchen gibt darüber weiteren Aufschluß.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Maingau 79846. — Druck u. Verland: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75

10. Jahrg. Nr. 6

15. März 1930

### :: Die zweite Ausgießung des Heiligen Geistes. ::

Mit dem Jahr 1830 hat eine neue Gnadenheimsuchung von Seiten unseres Gottes begonnen.

Der Herr Jesus hatte zur Fortführung und Vollendung des Erlösungswerkes zunächst zwölf Apostel berufen und mit den dazu erforderlichen Aufträgen und Machtvollkommenheiten ausgerüstet. Mit der Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttage war die Möglichkeit gegeben, Menschen von dem ewigen Tode zu erlösen und zu Gotteskindern zu machen. Solange die Apostel der Urkirche ihren Auftrag nach dem Willen Gottes ausführen konnten, war der Fortgang des Erlösungswerkes gesichert. Nachdem die Apostel den Märtyrertod erlitten hatten, war das Licht auf dem Leuchter erloschen und der Altar des Herrn zerstört. Der hohepriesterliche Dienst hatte aufgehört, und Gotteskinder konnten nicht mehr geboren werden, da das Amt, das den Geist spendet, keine Träger mehr hatte. An Stelle der himmlischen Segnungen traten menschliche Predigten, Lehrsätze und Formhandlungen. Die äußere Form wurde gewahrt, der göttliche Inhalt der Kirche war verlorengegangen.

Der Herr ließ aber deswegen seinen Erlösungsplan nicht fallen, im Gegenteil, er traf in der dem Urchristentum folgenden Zeit die Vorbereitungen zu einer zweiten Ausgießung des Heiligen Geistes, was durch verschiedene Verheißungen der Heiligen Schrift bereits angekündigt war. Nachdem durch die Reformation und die danach folgenden Bewegungen innerhalb der Christenheit der Boden bereitet und empfänglich gemacht worden war, konnte der Herr zur Tat schreiten, zur zweiten Ausgießung des Heiligen Geistes. Viele erkannten jedoch nicht, was Gott in aller Stille getan hatte, wie es auch bei Jesus war; er kam in das Seine, aber die Seinen nahmen ihn nicht an. Verheißungen von einer zweiten Ausgießung des Heiligen Geistes finden wir in Hosea 6, 3; Joel 2, 23; Sacharja 10, 1; Matthäus 20, 1–16; 25, 1–13; Jakobus 5, 7; Offenbarung 6, 9–11; 7, 1–8; 16, 12; 22, 1–5.

Gott, unser Vater, hat mit der zweiten Ausgießung des Heiligen Geistes erneut seine Liebe zu den Menschen bewiesen; denn er will nicht, daß jemand verloren geht. Schon in den Jahren 1827—1829 waren Anzeichen dafür vorhanden, daß die Zeit für eine erneute Ausgießung des Heiligen Geistes gekommen war. Im Jahr 1830 entfaltete dann der Heilige Geist mit Macht seine Tätigkeit. Insbesondere der 21. März 1830 war ein Tag, an dem sich der Heilige Geist in besonderer Weise offenbarte, so daß er nach diesem Tag immer mehr Menschen fand, die er als Werkzeuge benutzen konnte. Darüber ist ausführlich in der „Wächterstimme“ vom 15. März 1930 geschrieben.

Der Herr Jesus hatte, als er noch auf der Erde war, seine Apostel ausgesondert, aber noch nicht mit dem Heiligen Geist erfüllt. Erst am Pfingsttage konnten sie infolge der Empfangnahme des Heiligen Geistes ihr Amt in Wirklichkeit antreten. Jesus hatte ja auch gesagt: „Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden“ (Johannes 16, 7). Als die Apostel mit dem Heiligen Geist erfüllt waren, konnten sie ihrem Auftrag entsprechend den Menschen die himmlischen Segnungen anbieten und sie durch die Handauflegung mit dem Heiligen Geiste versiegeln. Als Gott im vergangenen Jahrhundert seine Kirche wieder aufrichten wollte, mußte er einen ähnlichen Weg gehen.

Nachdem um das Jahr 1830 der Heilige Geist in einige Menschen ausgegossen war, war den Königen vom Aufgange der Sonne (Apostel Jesu Christi) der Weg bereitet. Durch göttliche Offenbarungen berief dann der treue Gott vermittels geisterfüllter Personen (Propheten) seine Apostel und durch dieselben richtete er die vollkommene Ordnung innerhalb seiner Kirche wieder auf. Die Apostel konnten das Wort der Wahrheit verkündigen, konnten den Aufbau der Kirche überwachen und die erforderlichen pflegenden Kräfte einsetzen, sie konnten den Heiligen Geist und die übrigen Segnungen spenden, so daß die zerfallene Hütte Davids wieder aufgebaut werden konnte.

Nun sind seit jenen denkwürdigen Tagen 100 Jahre verflossen. Wohl eine Zeit der Kämpfe, der Mühen und Verfolgungen der wahrhaften Gottesboten! Wieviel Arbeit hat Gott gehabt, um sein Werk aufzurichten! Dabei müssen wir unwillkürlich an Noah denken, der den Auftrag hatte, 120 Jahre den Menschen Buße zu predigen und sie zu ihrem himmlischen Vater zu führen. Nach 100 Jahren aber zeigte es sich, daß die Liebesarbeit Gottes fast zwecklos war, weshalb er die den Menschen zugemessene Gnadenzeit abkürzen und das Unheil hereinbrechen lassen mußte. Nur wenige machten von der Arche der Errettung Gebrauch. Der Herr Jesus hat diesbezüglich von der letzten Zeit gesagt: „Wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt“ (Matthäus 24, 22; Markus 13, 20). Wenn wir auf alles achten, erkennen wir, daß der Herr sein Werk der Vollendung entgegenführt und die Nacht hereinbricht, in der niemand wirken kann. Der Tag kommt gewiß, an dem die Arche des Neuen Bundes geschlossen wird. Darum laßt uns allen Ernstes danach ringen, vollkommen zu werden; denn wir wissen nicht, wann unser Herr kommt.

Nicht immer ist Not und Armut eine verderbliche, erdrückende Last, oft gleicht sie dem Druck auf das Wasser einer Quelle, welches dann nur um so stärker in die Höhe springt.  
(Bremer)

## == Anleitung zu einem Konfirmationsgottesdienst. ==

Gemeindegesang: Herr, dir gelob' ich heute Treue (Lied Nr. 580).  
Gebet.

Bibelwort: Psalm 89, 2—6.

Predigt: Der Herr liebt seine Kinder, weshalb er zu diesem Zwecke Pfleger, seien es Lehrer oder Eltern, zubereitet hat. So bereitet uns der Herr auch heute wieder Hände des Segens und des Heils und hat uns das Amt der Gnade, des Geistes und des Heils gegeben. Durch dieses Amt läßt der Herr in der Gegenwart unsterbliche Seelen für das ewige Leben pflegen und heißt alle suchenden Seelen willkommen. In dem Tempel Gottes auf der Erde werden Gotteskinder geboren, und die Jerusalemskinder sind auch Friedenskinder. Die Seelen, die Gotteskinder im wahrsten Sinne des Wortes sind, genießen in reichem Maße die Gunst des himmlischen Vaters; sie werden von ihm geliebt und für sein Reich zubereitet. Sie können wohl mal sinken, aber der Herr läßt sie nicht zuschanden werden; sie werden auch in Trübsal und Elend den nötigen Trost haben. Die Tränensaat hat eine reiche Freudenenernte zur Folge. Den Jerusalemskindern kann man von ganzem Herzen Glück wünschen (Psalm 122).

Die Konfirmanden erleben heute den wichtigsten Tag ihres bisherigen Lebens; denn sie treten als selbstverantwortliche Christen vor ihren Herrn und Gott. Für die Eltern ist es auch ein Tag der Freude; denn sie sehen heute manche Hoffnung erfüllt, und die Hauptsache ist, daß sie ihre Kinder auf den rechten Weg geleitet und dem Herrn erzogen haben.

Es gibt gegenwärtig mancherlei Arten von Erziehung; aber nicht alle erziehen ihre Kinder dem Herrn. Welch furchtbare Anklagen werden einst Tausende von Eltern von ihren Kindern hören müssen: „Ihr habt euch um unser Seelenheil herzlich wenig gekümmert; ihr habt wohl eure Pflicht der äußeren Form gemäß an uns erfüllt, aber unsere Seele habt ihr im Verderben gelassen und uns somit dem ewigen Tod überliefert.“

Wir geben heute den Kindern die Ermahnung mit auf den Weg: „Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt“ (Matthäus 7, 14). Trotz allen Mühsalen erkennen wir, daß der Herr Großes an uns getan hat, weshalb die Worte berechtigt sind: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für.“ Dieses Psalmwort sei den Kindern tief in die Seele geschrieben. Wenn sie je im Leben etwas vorhaben, sollen sie in diesen Worten ihre Zuflucht suchen. Möchten die Kinder nach fünf, zehn oder zwanzig Jahren mit Freuden des heutigen Tages gedenken und niemals vergessen, von der Gnade des Herrn zu singen. Wer aufhört, die Gnade des Herrn zu besingen, ist zu bedauern und dürfte anfangen zu weinen. Die Eltern, denen das seelische Wohl der Kinder am Herzen liegt, würden lieber hinter dem Sarg eines Kindes hergehen und weinen, als daß es aufhören würde, von der Gnade zu rühmen, und schließlich die Lieder der Welt singen und der Macht der finsternen Geister verfallen. Die Worte des Psalmisten seien heute als ein Wahrzeichen mit Flammenschrift in die Seele der Kinder geschrieben: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde.“

Soweit wir des Herrn Hand erfasst haben, können wir alle von seiner Gnade singen, weil wir die himmlische Gnade kennengelernt und an uns verspürt haben. Der Herr hat uns durch das einmal gebrachte Opfer

Christi eine völlige Gnade zuteil werden lassen, die zu unserer fortschreitenden Heiligung dienlich war und noch ist.

Der alttestamentliche Bund ist ein Spiegelbild des neuteamentlichen Gnadenbundes. Der letztere besteht in der Taufe, dem Abendmahl und in der heiligen Versiegelung. Der Apostel Johannes sagte: „Drei sind, die da zeugen: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei sind beisammen“ (1. Johannes 5, 7. 8). Unsere Kinder sind seinerzeit auf den Glauben der Eltern getauft worden und in fürsorgender Pflege und Liebe durch die Eltern auch zum Tische des Herrn geleitet worden. Durch den Glauben der Eltern haben sie auch die heilige Salbung durch die Handauflegung des Apostels empfangen. Bis zum heutigen Tage waren die Eltern Bürgen für die Kinder. Von jetzt ab übernehmen die Kinder für die von den Eltern eingegangenen Gnadenbündnisse die eigene Verantwortung. Gott hat mit den Menschen noch nie einen Bund geschlossen, damit er ihn wieder breche. Leider aber haben viele Menschen die Bündnisse gebrochen und ihre gegebenen Gelübde nicht bezahlt. Gott hat geschworen, daß er seinen Bund bestätigen will. Wir schwören auch; denn ein Schwur ist des anderen wert, eine Zusage der Treue die andere, und weil der Herr geschworen hat, tun wir es auch im vollen Glauben und Vertrauen zu Gott, unserem himmlischen Vater.

Wir ermahnen die Kinder, in der Kraft Christi, in der Gnade und den geschilderten Bündnissen unbeweglich zu bleiben. Wer dem Gotteshause den Rücken kehrt und in das Bereich der Welt hinausgeht, ist arm. Solche können dann nicht mehr Träger des Lichtes sein und werden sich einstmals als schauerliche Denkmäler immer fern von Gott befinden müssen. Wie dankbar werden unsere Konfirmanden dermaleinst sein, wenn sie die pflegenden Hände ihrer Eltern und der Gottesboten festgehalten haben, so daß sie auf dem Wege der Gnade erhalten geblieben sind. Amen.

Vater unser, Sündenvergebung und Feier des heiligen Abendmahls.

Gesang der Gemeinde und Konfirmanden: Vor dir, Todesüberwinder (Lied Nr. 584).

Ansprache an die Konfirmanden und Treugelübde derselben. Gebet und Einsegnung.

Gemeindegesang: So nimm denn meine Hände (Lied Nr. 572). Schlußgebet.

Den Konfirmanden wünscht der Herausgeber des Blattes Gottes reichen Segen zum ferneren Leben. Der treue Gott vollende sie alle zu einem Ebenbilde seines Sohnes.

## :: Fragen und Antworten. ::

Frage: Was ist unter dem Malzeichen des Tieres zu verstehen (Offenbarung 13, 15—17)?

Antwort: Das wird, wenn die Zeit erfüllt ist, offenbar und von denen, die es angeht, erkannt werden. In Daniel 7, 25 wird das Wesen des Tieres näher beschrieben.

Frage: Was versteht man unter Blutschulden?

Antwort: Darüber gibt 3. Moje 20 Aufschluß.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

**Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Maingau 79846. — Druck u. Verand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

**10. Jahrg. Nr. 7**

**1. April 1930**

## Neubestellung der Wächterstimme.

Die Vorsteher werden gebeten, die Geschwister auf die Neubestellung der Wächterstimme für das zweite Halbjahr 1930, die in der Zeit vom 1.—30. April stattfindet, aufmerksam zu machen. Die Bestellung ist bei den Brüdern vorzunehmen und der Betrag von 70 Pfg. für ein Halbjahresabonnement in den Opferkasten zu legen.

Die Geschwister, die der Verhältnisse halber die Wächterstimme durch die Post zu erhalten wünschen, wollen dieselbe bei ihrem zuständigen Gemeindevorsteher bestellen und sich durch denselben zusenden lassen.

Nachbestellungen von Wächterstimmen sind durch die Gemeindevorsteher an den Bezirksapostel einzusenden, aber erst am 30. September 1930. Vor und nach diesem Zeitpunkte können Nachbestellungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Gemeindevorsteher wollen am 30. April die Anzahl der bestellten Wächterstimmen ihrem Bezirksvorsteher mitteilen, so daß derselbe spätestens am 5. Mai alle Bestellungen seines Bezirks zusammenstellen kann.

Die Bezirksvorsteher senden die Bestelllisten (je zwei Stück, eine für den Bezirksapostel und eine für die Druckerei) bis zum 10. Mai 1930 an ihren Bezirksapostel.

Die Apostel werden gebeten, bis zum 15. Mai 1930 die Bestelllisten und den Gesamtbetrag für die in ihrem Bezirke bestellten Wächterstimmen an nachstehende Adresse zu senden:

**Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V.,  
Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 75.**

(Postcheckkonto Frankfurt a. M. 168 85).

### 1. Könige 19, 1—14.

Das Gottesurteil auf dem Berge Karmel hatte die schon lange bestehende Feindschaft des Hauses Ahab mit Elia noch verschärft. Dieser Vorgang ist ein Schattenbild unserer Zeit. Gott kämpft heute mit geistigen Waffen, mit dem Verdienste Christi. Das Zepter, das Zeichen seiner Macht und Würde, geht aus von Zion mit dem Auftrag, unter den Feinden des Herrn zu herrschen (Psalm 110, 2).

Bei allen, die den Herrn Jesum in der Sendung der Apostel in unserer Zeit erkennen, wird mit den Altären der Propheten Baals gründlich aufgeräumt. Die Auswirkung sehen wir in den gegenwärtigen Kämpfen. Das Verdienst Christi tilgt bei allen dem Apostelworte vertrauenden Seelen Sünde und Unrecht, was den großen Zorn Satans erregt, der genau weiß, was solche Arbeit für ihn bedeutet.

Im Kampfe gegen Satan werden die Gottesstreiter manchmal müde, wie es einst auch Elia erging. Doch die Engel des Herrn, vor allem die Apostel, richten die müden Streiter auf und rufen ihnen zu: „Ihr habt noch einen großen Weg vor euch; es ist noch keine Zeit zu schlafen und zu ruhen.“ Wie kraftvoll die göttliche Speise ist, hatte einst Elia erkennen dürfen, was auch heute die Gotteskinder wahrnehmen. Sie gibt ihnen nicht nur Kraft, um durch die Wüste, sondern auch auf den Berg Gottes unserer Zeit, den Berg Zion, zu wandern. Dort offenbart sich der Herr in seiner großen Erlöserliebe. Vor ihm her gehen Stürme, Erdbeben und Feuer, worin aber der Herr nicht ist. Es sind die Mächte, die durch sein Kommen aufgeschreckt werden, die unseligen Geister, von denen die Menschen als Wohnstätten gewählt wurden. Sie müssen aber ausziehen, wenn sie von dem Lichte der Wahrheit in ihrem wahren Wesen gekennzeichnet werden. Die Wahrheit macht frei und läßt den Menschen sein eigenes Ich und den Sohn Gottes erkennen, der recht frei machen kann. Die freimachende Tat der Sohnesliebe löst ein stilles, sanftes Säuseln aus.

### Hebräer 10, 19—31.

In diesem Worte wird auf den Eingang in das Heiligtum hingewiesen, den uns das Verdienst Christi geöffnet hat. Es war einstens ein neuer und lebendiger Weg, und er ist in unserer Zeit wieder neu. Der Vorhang seines Fleisches einst und das Gewand seiner Apostel in unserer Zeit öffnet sich denen, die den Herrn im Wirken der gesandten Boten erkennen. Mit Freudigkeit gehen solche in völligem Glauben auf diesem lebendigen Wege, kommen vom bösen Gewissen los, gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; denn sie tragen ihren Leib nicht mehr an die Stätten der Verunreinigung. Auf diesem lebendigen Wege wetteifert der Glaube mit der Liebe, die Treue mit dem Frieden, um das Reich auszubauen, zu befestigen in den Menschenkindern, die darauf wandeln; denn sie sehen eines Tages, den keine Nacht mehr ablösen wird, die Morgenröte. Darum eifern sie mit göttlichem Eifer; denn der Tag ist nahe.

### Psalm 45, 2—3.

An denen, die durch Gottes Güte den Altar des Herrn kennengelernt haben, erfüllen sich die Worte des Psalmisten: „Mein Herz dichtet ein feines Lied; ich will singen von einem König.“ Ein Lied kann man durch Ablesen lernen, aber hier heißt es, daß es das Menschenherz selbst dichtet, also von den durchlebten Stücken erzählt. Ein Nachreden oder Auswendig-

lernen kommt hier nicht in Frage. Die Zunge will von dem zeugen, was in das Herz geschrieben worden ist. Das Größte ist für uns, daß der Herr der Schönste unter den Menschenkindern ist. Hier haben wir den Hinweis, daß sich der Herr nicht in den Wolken herrlich erweisen will, sondern daß er sich als der Schönste unter allen Göttern beweist. Er ist der Wirkende und Sprechende durch seine Gesalbten, und seine Rede ist holdselig deshalb, weil er den Müden und Matten eine Erquickung anbietet und weil sein Wort wie ein milder Tau auf die schmachtenden Seelen fällt.

### Römer 9, 25—29.

Zu Gottes Volk gehören nicht alle Menschen, obwohl sie alle Geschöpfe Gottes sind. In ihrer körperlichen Aufmachung als Krone der Schöpfung sowie in ihrer seelischen Aufmachung sind sie durch die Sünde entstellt. Wir waren früher auch nicht Gottes Volk; denn dazu gehört die Aussonderung durch den Heiligen Geist. Wenn der Heilige Geist wesenhaft einzieht, wird auch die Liebe Gottes ausgegossen, die nicht aufhören soll, während Menschenliebe aufhört. Der übriggebliebene Same, das Apostelamt (man hat einst nur die Träger getötet, nicht das Amt), wurde in unserer Zeit wieder von Gott in die Erde, in lebendige Menschen, gelegt. Wir sind Zeugen dieser Geistestat; denn wir sehen die Erfüllung aller Verheißungen, die mit diesem Amte verbunden sind. Die Gnade und Barmherzigkeit des Sohnes Gottes hat sich uns durch dieses Amt geoffenbart.

### 1. Petrus 2, 6—10.

Jesus wird mit einem köstlichen Stein verglichen. Gott hat ihn nicht überall hingelegt, wie gegenwärtig viele predigen, sondern nur in Zion, der Stätte, die sich Gott zu seiner Wirksamkeit erwählt hat. Dem Namen nach gibt es heute viele Stätten namens Zion, aber nach der Tat kann es nur eine sein.

Den köstlichen Stein müssen wir in der Gegenwart haben. Er kann nicht im Auftragen und Auffrischen von Erinnerungen bestehen; denn Jesus ist Leben, Friede, Freude und reines Glück aus dem Heiligen Geiste. Eine solche Auswirkung hat der Stein, der Mensch, den Jesus gesandt hat. Allen Seelen, die auf diesen Stein bauen, gibt der Herr von seiner Festigkeit und von seiner Wesensart.

### Lukas 19, 37—44.

Als Jesus mit seinen Jüngern den Ölberg hinabzog, lobten sie Gott mit lauter Stimme; denn sie hatten große Taten sehen dürfen. Die Jünger sprachen: „Gelobt sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn!“ Das hörten die Pharisäer nicht gern. Sie sagten zu Jesus: „Meister, strafe doch deine Jünger!“ Diese finsternen Menschen konnten den Jubel nicht verstehen, darum wollten sie, daß den Glücklichen der Mund gestopft werden sollte. Den Apostolischen würde man ihn auch gerne stopfen, aber der Strom der Wahrheit läßt sich nicht aufhalten. Die durch die Sendung der Apostel gewirkte Seligkeit öffnet den Kindern Gottes den Mund. Jesus gab den Pharisäern die kurze und treffende Antwort: „Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien.“



# 1. Korinther 10, 1—13.

Die Zeugenwolke der Apostel begleitet uns auf unserer Wanderung durchs Erdental in guten und bösen Tagen. Aus ihr hören wir die Stimme des Sohnes Gottes, nicht nur Geseze und Gebote gebend, sondern auch erlösend, heilend, helfend und befreiend. Wer ihn so kennenlernt, hat ihn lieb und wandert gerne mit. Viele wurden einst in der Wüste niedergeschlagen; sie kamen nicht ans Ziel. Die Gründe dafür sind bekannt (Hebräer 4, 1. 2). Die Gefahr ist heute die gleiche.

::

## Fragen und Antworten.

::

Frage: Sind die Israeliten heute nicht mehr das auserwählte Volk Gottes?

Antwort: Die Israeliten, das auserwählte Volk Gottes des Alten Bundes, haben den zu ihnen gesandten Erlöser Jesus Christus verworfen, der zu ihrer Rettung von Gott, dem Vater, gesandt worden war. Johannes schrieb von Jesus: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Johannes 1, 11). Jesus sagte, als er weinend vor Jerusalem stand: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“ (Matthäus 23, 37). Außerdem haben die Phariseer und Schriftgelehrten den Sohn Gottes dem römischen Landpfleger zur Kreuzigung überliefert. Paulus und Barnabas sprachen zu den Juden: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden“ (Apostelgeschichte 13, 46). Durch die Verstoßung des Heilandes hat Israel die von Jesus bezeichnete Blindheit bewiesen und bleibt solange beiseite gestellt, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist. Dann erst soll ganz Israel laut Römer 11, 25—26 selig werden. Die Nichtannahme des Erlösers von seiten Israels wurde uns, die wir aus den Heiden hervorgegangen sind, zum ewigen Heil und Segen.

Frage: David sagte: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir“ (Psalm 51, 12. 13). Ist dieser heilige Geist derselbe wie der im Neuen Bund ausgegossene?

Antwort: Gott ist Geist und ist allezeit ein und derselbe. Aber seine Offenbarung entspricht jeweils den gegebenen Verhältnissen. Im Alten Bunde bewohnte der Geist Gottes die Propheten nur solange, als sie weisagten, und die Könige empfingen durch ihre Erwählung und Aussonderung Geist der Weisheit, wie es auch bei König Saul der Fall war (1. Samuel 10, 6. 11). In diesem Sinn ist auch die Bitte des Königs David zu verstehen. Der „heilige Geist“ konnte sich aber erst nach seiner Ausgießung an Pfingsten entfalten, weil durch das Opfer Christi die Möglichkeit gegeben war, daß der heilige Geist dauernd in den dazu erwählten Personen wohnen konnte. Deshalb heißt es auch von der Zeit, in der Jesus auf der Erde wandelte: „Der heilige Geist war noch nicht da“ (Johannes 7, 39). Dieser heilige Geist ist aber, wie oben angeführt, ausgegossen worden, nachdem der Herr Jesus das Opfer für die Menschen gebracht hatte.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 8

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

15. April 1930

= =

## Christi Einzug in Jerusalem.

= =

Lukas 19, 38.

Der Einzug Jesu in Jerusalem war dem Äußerer nach ein Triumphzug. Die Jünger, die Jesus begleiteten, lobten fröhlich Gott wegen der Taten, die ihr Meister ausgeführt hatte. Der Herr wurde öffentlich von ihnen geehrt und vor allem Volk als ein König ausgerufen. Kleider wurden vor ihm ausgebreitet und Palmenzweige auf den Weg gestreut. Jesus war nicht gekommen, um ein irdisches Reich aufzurichten; denn nach seinen Worten war sein Reich nicht von dieser Welt. Der Herr wußte, daß er von dem „Hosianna“ seiner Jünger dem „Kreuzige“ der Volksmenge entgegenging. Durch den königlichen Einzug in Jerusalem suchte er nicht eigene Ehre, sondern erfüllte die Verheißung des Propheten: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin“ (Sacharja 9, 9). Er kannte seinen Leidensweg, den er seinen Jüngern geoffenbart hatte: „Des Menschen Sohn muß noch viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen“ (Lukas 9, 22).

Wenn wir gegenwärtig Palmsonntag feiern, so liegt darin für uns eine doppelte Freude. Der eine Anlaß zur Freude sind die Taten, die einstens uns zugut geschehen sind, und der andere, daß der Herr in unserer Zeit seine Segnungen erneut anbieten läßt. In Vorahnung der Werke Gottes, die noch geschehen sollen, hat der König David die verheißungsvollen Worte, die sich zum Teil erfüllt haben und noch erfüllen werden, gesprochen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen. Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ (Psalm 118, 22—26).

Für die Diener und Glieder der Neuapostolischen Gemeinde bietet der Palmsonntag besondern Anlaß, daß sie sich freuen und dem Herrn jauchzen,

weil Jesus durch seinen Geist am Tage der heiligen Versiegelung, die durch den Apostel des Herrn an uns vollzogen wurde, in uns Einzug gehalten hat. Können wir deshalb nicht in überschwenglicher Freude ausrufen: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt, ein König in dem Namen des Herrn!“ Der König der ewigen Liebe kam nicht in äußerlicher Pracht und Herrlichkeit zu uns, sondern in der Niedrigkeit seiner Apostel. Er nahm in uns auf sakramentalem Wege durch die Taufe mit dem Heiligen Geiste Wohnung, und dadurch, daß wir seine Gesalbten aufnahmen, gab er uns Macht, Gottes Kinder zu werden (Johannes 1, 12). Liegt darin nicht genug Ursache, sich auch heute noch über den Einzug des Herzenskönigs Jesu zu freuen? Diese Freude ist durch die fortlaufend hingenommenen Gnadengüter Gottes nicht kleiner, sondern größer geworden, so daß unser Mund voll Lobens und Dankens ist. Wir sind nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen (Epheser 2, 19).

Die hingenommenen Segnungen veranlassen uns, ihm, unserem ewigen König, unser Herz zu Füßen zu legen und ihm frischgrünende Zweige seliger Hoffnung und immerwährender Dankbarkeit auf den Weg zu streuen. O Tag der Freude und Wonne, wenn das himmlische Zion und das ewige Reich des Friedens eingenommen wird! Hosianna dem Könige Jesus, vor dem sich dann alle Knie beugen müssen, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Alle Zungen sollen alsdann bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters (Philipp 2, 11).

## == Das Wort vom Kreuze. ==

1. Korinther 1, 17.

Der Kreuzestod war nicht nur ein langames, schmerzhaftes, sogar qualvolles Sterben, sondern auch ein Schautod, mit dem die Verurteilten außer ihren Leiden die höhnischen Bemerkungen und Lästerungen der Zuschauer erdulden mußten. Bei unserem Herrn und Meister Jesus Christus wurde nicht nur sein Leib gekreuzigt; er kreuzigte auch seinen eigenen Willen. Beides verursachte ihm grenzenloses Weh, das aber seine Liebe sowohl zu seinen Feinden als auch zu seinen Freunden nicht verminderte. Davon zeugen seine Worte, die er im Garten Gethsemane und auf Golgatha gesprochen hat.

In Hebräer 6, 6 schrieb einer der Apostel von den Abgefallenen, die den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten. Demzufolge kann man den Sohn Gottes in sich wiederum kreuzigen. In diese Gefahr können alle kommen, die den Sohn Gottes durch den Heiligen Geist empfangen haben. Darum gilt es, wachsam zu sein, damit uns niemand diese Krone raubt und die Segensträger des Sohnes Gottes für uns verschließt. Wenn wir das Vertrauen zu ihnen verloren haben, kann das Leben des Heiligen Geistes in uns durch das Lebendige Wort Gottes nicht mehr genährt werden und der Kreuzestod muß eintreten. Dieser ist kein plötzlicher, sondern ein langsamer.

Wo Christus wirkt, wird auch sein Kreuz offenbar; denn alle, die in ihm leben, wirken und schaffen, werden um seines Namens willen von jedermann gehaßt. Die Gemeinde des Sohnes Gottes, in der seine Apostel wirken, ist die Sekte, der an allen Enden widersprochen wird (Apostelgeschichte 28, 22). Sie wird ohne Ursache gehaßt und hat Feinde ohne Zahl, sie ist ein Schauspiel der Welt, und doch trägt und tilgt Christus, das Lamm, in ihr die Sünden; er trägt in ihr das Kreuz, das die Welt

ihm auferlegt hat und trägt alle Plagen, die sich in der Leibes- und Geistesgemeinschaft zeigen.

Wie lauteten die Worte, die Christus am Kreuze sprach?

Weib, siehe, das ist dein Sohn! Kennt das Weib (die Gemeinde), den Sohn, den Apostel, den es geboren hat? Hält es sich zu ihm und harret es aus bei ihm in Freud und Leid?

Siehe, das ist deine Mutter! die Gemeinde, die er seinen Aposteln in besonderer Hirtenliebe ans Herz legt: Weide meine Schafe, weide meine Lämmer!

Mich dürstet nach der Dankbarkeit, nach der Freude, nach der Liebe, die durch sein Wirken hervorgerufen werden mußten.

Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Diese Feindesliebe des Sohnes Gottes ist auch heute noch tätig; sie kommt von dem Kreuze, auf dem das Lamm der Welt Sünde trägt, in Geduld die Sünden der Feinde auf sich nimmt und die Sünden der Freunde tilgt.

Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Der reuige Sünder, der den Gottessohn am Kreuze kennenlernt und sich ihm offenbart, kann heute noch seine Liebe schmecken. Ihm wird sich auch heute das Heiligtum der sündlosen Gerechten öffnen; denn er hat in dieser seiner Zeit erkannt, was zu seinem Frieden dient.

Es ist vollbracht! Mögen sich einst die Worte erfüllen: Die Lammesbraut ist bereitet, die Zahl ist voll und das Allerheiligste geöffnet, es ist alles bereit.

Aus der Gemeinde, in der die Apostel des Sohnes Gottes wirken, kommt das Wort des Lebens, das Wort vom Kreuze. Dieses Wort ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft (1. Korinther 1, 18).

## == Frühling — Auferstehung. ==

1. Korinther 15, 35—49.

Der Frühling ist ins Land gezogen; bei gesunden und kranken Menschen zieht neues Hoffen durch die Brust. Die Natur, die gewaltig die Auferstehung predigt, ruft dem Menschen zu: Der Gott, der in der stofflichen Welt Großes schafft, kann auch dir einen Auferstehungsleib bereiten, aus deiner Seele ein Gebilde formen, das nicht wie des Grases Blume vergänglich, sondern ewig sein wird.

Aus welch kostbarem Material wird wohl ein solcher Seelenbau bereitet? Das Material liefert der Heilige Geist, den Christus in sich trug, das Leben aus Gott in vollendetster Bedeutung des Wortes, das bei solchen Menschen einkehrt, die den Heiligen Geist empfangen haben. Darin liegt die Keimkraft zur ersten Auferstehung; wenn diese Kraft aufgenommen ist und sich entfalten kann, formt sie Kinder der Auferstehung. Um die Entfaltung zu ermöglichen, muß das Lebenswasser aus den Wolken der Zeugen, die Gott gesandt hat, in die Seele fließen, muß die Sonne scheinen, in der Christus das Leben ist, und die Winde, die aus dem Heiligen Geiste kommen, müssen säuseln. Jesus sagte einst: „Der Heilige Geist wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen“ (Johannes 16, 14). Fehlt die Grundlage, der Besitz des Heiligen Geistes, so können Lebenswasser, Sonne und Wind allein keine Vollkommenheit formen.

Wenn jemand den Heiligen Geist empfangen hat und das empfangene Keimleben nicht den pflegenden Geisteskräften aussetzt, wird die Ausreise

nicht vor sich gehen, die Christus bei den zur Lammesbraut gehörenden Seelen zur Bedingung macht. Alles muß zusammenwirken und zusammengehören, um ein Gebilde zu schaffen, das an der ersten Auferstehung teilnehmen kann.

### Die große Schar, welche niemand zählen kann.

Offenbarung 7, 9 – 17. Der Inhalt vorstehenden Bibelwortes ist ein Bild von dem Abschluß aller Dinge und gibt einen Einblick, wie es den Seelen ergeht, die nicht zur Lammesbraut gehören, aber durch Hinnahme des Verdienstes Christi in Sündenvergebung und Abendmahl von allen Unreinigkeiten und Sünden frei geworden sind.

Es ist eine Schar, die niemand zählen kann, aus allen Heiden, Völkern und Sprachen. Während die Lammesbraut in der Zahl 144 000 dargestellt wird, einer bestimmten Zahl, nach göttlichem Maße beschränkt, ist die Schar der Erlösten, die niemand zählen kann, unbegrenzt. Sie zeigen sich in weißen Kleidern, mit Palmen in den Händen. Die zur Lammesbraut gehörenden Seelen sind dem Ruf ihres Bräutigams gefolgt und haben sich zubereiten lassen, damit sie bei der ersten Auferstehung einen Leib erhalten, der dem verkörperten Leibe Jesu ähnlich ist und den sie in alle Ewigkeit behalten. Das weiße Kleid bedeckt die Narben des in der Zeit des Erdenlebens begangenen Unrechts.

An jeder menschlichen Seele sind die Taten sichtbar oder lesbar, die durch den Menschen ausgeführt worden sind. Mit diesem Tatenkleide geht die Seele in die Ewigkeit, und zwar gewissermaßen automatisch in das Bereich, in das sie nach ihren Werken gehört. Die große Trübsal, die Finsternis des Unglaubens, hält sie gefangen und hindert sie, sich selbst und die wahrhaftige Erlösungsgabe zu erkennen.

In diese Bereiche der Finsternis kommen, solange die Gnadenzeit währt, die Lehrer zur Gerechtigkeit, die nicht nur von einem weißen Kleid eingehüllt sind, sondern auch die Schwingen des heiligen Geistes besitzen. Sie verkünden den Seelen in den verschiedenen Bereichen die Wahrheit von dem Gnadenstuhle, der auf der Erde steht und von dem das Verdienst Christi ausgeht. Soweit die Bewohner der finsternen Bereiche der Botschaft glauben und den Lichtesstrahlen folgen, die diese Führer zum Licht ausströmen, werden sie infolge ihres Glaubens aus dem Finsternisbereiche zum Lichteskörper getragen, in dessen Licht sie zu ihrem Schrecken die jämmerliche Verfassung ihres Seelenbaues erkennen. Erst dann verstehen sie, warum sie in der Trübsal des Unglaubens gefangen waren.

Die Seelen, die von Sünde und Unrecht frei werden, ihre Kleider also im Lammesblute waschen, werden rein und haben Frieden. In ihnen brennt nicht mehr das Feuer der Anklage und der wilden Leidenschaften. Sie warten in ihren Bereichen oder Kammern, in denen sie keine Qual mehr anrührt, während die Erstlinge im Heiligtum zu Hause sind. Da die Erstlinge als Kinder der Freiheit und durchdrungen von der Liebe Jesu den großen Jammer, den Sünde und Unglaube an den Seelen hervorgerufen haben, nicht sehen können, treibt es sie hinaus, als Lehrer zur Gerechtigkeit an den unsterblichen Seelen zu wirken.

Die Erlösten, die Schar, die niemand zählen kann, werden einst an dem Stuhle Gottes dienen, auf dem Christus mit seiner Brautgemeinde sitzt. Alle Engel, von denen sonst ein großer Teil die Glaubenskinder auf der Erde bedient hat, stehen dann um den Stuhl Gottes, weil ihre Tätigkeit nunmehr beendet ist; denn die Erlösung ist durchgeführt. Die Erstlinge werden dann Könige und Priester von Ewigkeit zu Ewigkeit sein.



... Amtsblatt ...

**Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

**10. Jahrg. Nr. 9**

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

**1. Mai 1930**

### Neubestellung des Jugendfreundes.

Der Jugendfreund für das 2. Halbjahr 1930 ist von den lieben Geschwistern in der Zeit vom 1. – 31. Mai 1930 neu zu bestellen. Der Preis für ein Halbjahresabonnement beträgt 70 Pfg. Die Bestellung des Jugendfreundes innerhalb der einzelnen Gemeinden wird wieder wie bisher vorgenommen, daß einer oder mehrere junge Brüder, die von dem Vorsteher dazu beauftragt sind, das Bestellgeld entgegennehmen und die Namen der Besteller in eine Liste eintragen.

Die Vorsteher werden gebeten, die Bestellungen in der oben angegebenen Zeit durch dazu bestimmte Brüder entgegennehmen zu lassen. Es ist gut, wenn die Gemeinde auf die Neubestellung des Jugendfreundes aufmerksam gemacht und zu reger Beteiligung an der Bestellung angespornt wird.

Nachdem die Gemeindevorsteher am 31. Mai 1930 alle Bestellungen entgegengenommen haben, wollen sie ihrem Bezirksvorsteher die bestellte Anzahl mitteilen und ihm den entsprechenden Betrag einsenden, und zwar bis spätestens 3. Juni 1930.

Die Bezirksvorsteher senden die Bestelllisten (je zwei Stück, eine für den Bezirksapostel und eine für die Druckerei) und den eingenommenen Betrag aus ihrem Bezirke bis zum 6. Juni 1930 an ihren Bezirksapostel.

Die Apostel werden gebeten, bis zum 12. Juni 1930 die Bestelllisten und den Gesamtbetrag an nachstehende Adresse zu senden:

**Vereinigte Neuapost. Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V.,  
Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 75**

(Postcheckkonto Frankfurt a. M. 168 85).

## Auszug aus dem Bericht einer Ämterversammlung, gehalten von Apostel Gutbrod. ==

Wir sind heute als Diener in dem Erlösungswerk unseres Herrn Jesus Christus zusammengekommen. Jeder von uns hat bisher seine Arbeit getan, wenn auch nicht in allem so, wie sie sein sollte. Aber wir haben die Arbeit in der Liebe getan und im Vertrauen darauf, daß der Höchste alles, was wir nicht gut machen konnten, gut machen wird. Somit bleibt unser Lohn bei der Auferstehung nicht aus. Gott, unser Vater, sei mit seinem Segen natürlicher- und geistlicherweise auch fernerhin mit euch. Er möge alle Diener seines Hauses besonders segnen, damit durch den mitfolgenden Segen jeder immer mehr erkenne, wem wir dienen. Es ist für die Diener im Hause des Herrn so manches nötig, was von den Gliedern nicht verlangt wird und auch nicht verlangt werden kann.

Wir müssen zunächst erkennen, daß Gottes Diener allzumal auch Lastträger sind, und ich weiß, je drückender die Last wird, desto trauriger wird der Lastträger. Die Traurigkeit darf uns aber in der Arbeit nicht aufhalten; denn dieselbe muß nach wie vor getan werden. Vor allem müssen wir dafür sorgen, daß wir nicht in Erregung kommen und dabei die Kinder Gottes vielleicht beschuldigen, sie seien an unserer Belastung schuld. Die Belastung ist ja allgemein; man kann nicht sagen: Die Belastung kommt von diesem oder jenem her.

Der Fürst der Finsternis arbeitet, um Jesus so viele Seelen wie nur irgend möglich zu entreißen; dagegen arbeiten wir, um Jesus so viele Seelen als möglich zuzuführen und zu erhalten. Daß dieser Geisterkampf auf uns einwirkt und wir oder unsere Angehörigen oftmals geschlagen sind, ist verständlich. Wir wollen aber dabei trotzdem nicht ängstlich sein; unser Vertrauen, die Liebe und der Glaube zu unserem Sender überwinden auch solche Verhältnisse. Es ist immer der Herr, der sich im Siege beweist. Kommen wir in Erregung oder in Zorn, so tun wir unter deren Einfluß, was wir nicht tun sollen. Ein nüchterner Mensch wird immer anders handeln als ein betrunkenen, einerlei in welcher Weise es auch sein mag. Wir müssen in unserem Tun nüchtern sein und dafür sorgen, daß wir nicht nur an die Sendung glauben, sondern daß in uns die Erleuchtung und die Erkenntnis größer wird, um auch allezeit in dem Bewußtsein stehen zu können, daß alles, was wir tun, in Gott getan ist.

So ist es vor allen Dingen nötig, daß wir Brüder im Geiste geeinigt sind. Kein Amtsbruder darf mit Zweifel gegen seinen Apostel angefüllt sein oder nur etwas davon in sich tragen. Wenn ein Bruder Zweifel oder Mißtrauen hegt, ob auch alles richtig ist, was der Apostel tut, wird die Arbeit des betreffenden Amtsbruders von Gott nicht mehr mit dem Erfolge bestätigt. Der Amtsbruder hat sich darin selbst geschädigt, weil ihn durch eine solche Einstellung Gott, der Vater, aus dem die Sendung hervorgeht, nicht unterstützen kann. Alle, die reines Herzens sind, sehen in der Arbeit des Apostels des Herrn Arbeit und nicht eine menschliche Handlung. Die finsternen Geister werden solche nicht verblenden, sondern sie sehen allzumal in der Arbeit des Apostels Gott, ihren Herrn, der die Apostel nicht zum Menschiendienste, sondern zum Gottesdienste genommen und gesandt hat, so daß sie mit dem empfangenen Gute Gottesdienst halten können, also an Stelle Gottes als Gottes Diener stehen.

Im weiteren sind die Ämter gegeben, wie sie in der Schrift verzeichnet sind, wie sie die Urkirche hatte und wie wir sie heute haben. Es bedarf oftmals nicht viel, so sind die Amtsbrüder entzweit. Sind mal Geschwister entzweit, so sind sie leicht wieder zu vereinigen, das gelingt meistens den Amtsbrüdern; aber Amtsbrüder wieder zu vereinigen und sie in ein Wesen göttlicher Liebe zu bringen, geht nicht so leicht. Da glaubt der eine von dem anderen nicht so behandelt worden zu sein, wie es sich eigentlich gehört, und dadurch entsteht eine Kluft. Wenn aber diese Kluft, die eine Geisteskluft ist, bestehen bleibt, wer will sie dann beseitigen, wenn solche Menschen in die Ewigkeit gehen? Man kann doch nicht sagen: Jetzt sitzt der oder jener im Himmelreich, neben den setze ich mich aber nicht. Wir müssen jetzt die Kluft beseitigen, solange wir noch auf der Erde sind. Keiner darf in dem Gedanken stehen, daß er das nicht könne. Ein demütiger Geist vermag viel. Ist dieses Übel beseitigt, so können die Amtsbrüder untereinander mit reinem Herzen einer an dem anderen hinaufblicken, ob der eine ein höheres Amt als der andere trägt oder ob es Brüder im gleichen Amte sind. Hier heißt es, vorsichtig zu sein, wie es auch in der heiligen Schrift heißt: „Ich handle vorsichtig und redlich bei denen, die mir zugehören, und wandle treulich in meinem Hause“ (Psalm 101, 2).

Daß Glauben nötig ist, wissen wir alle, aber daß Vorsicht nötig ist, lernt man erst, wenn man Schaden erlitten hat. Die Vorsicht muß geübt werden, aber zuerst unter uns selbst im eigenen Hause. Es darf nicht jeder Gedanke, der in uns kommt, gleich in die Öffentlichkeit der Gemeinde kommen. Dadurch bewahren wir uns das Erbe, anders aber nicht. Ich selbst handle so, wie ich zu euch spreche. Ich bin vorsichtig, damit ich sämtlichen Aposteln gegenüber reines Herzens bin. Es wäre töricht, wenn ich denken wollte: Der oder jener Apostel muß oder sollte auch so sein wie ich. Nein, jeder Apostel hat für das Volk, für das Reich und für den Volkscharakter, in dem er steht, besondere Gaben empfangen. Weitergehend würde ich mich fürchten, das Wort und das Tun des Stammapostels, der der Führer der Apostel ist, in meinem Herzen als nicht richtig zu bezeichnen, weil dadurch Mißtrauen einschleichen könnte, wenn es auch nur in geringem Maße wäre. Jesus wies schon darauf hin, daß ein klein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert. Somit ist es sehr ratsam, daß wir uns davor bewahren. Das ist weise und vorsichtig gehandelt.

Ich habe es längst abgetan, in irgend einer Handlung meine eigene Ehre zu suchen. Es kommt vor, daß Brüder, wenn sie am Anfang im Amte sind, in dem Gedanken stehen, ob sie wohl auch zum Sprechen verwandt werden. Wird ein solcher Bruder dann nicht verwandt, so sieht er darin gleich eine Spitze gegen sich. Das ist nicht apostolisch und nicht dem Sinn und Geiste Christi entsprechend.

Dann gibt es Brüder, die in dem Gedanken stehen: Wenn ich nur nicht zum Sprechen herangezogen werde. Dieselben treten mehr zurück. Das ist wohl besser, als wenn ein Bruder in der erst bezeichneten Gesinnung steht, aber am besten ist es, wenn man sich darüber überhaupt keine Gedanken macht. Werden wir gerufen, sind wir des Herrn; werden wir nicht gerufen, sind wir auch des Herrn; sprechen wir, so sind wir des Herrn, sprechen wir nicht, so sind wir auch des Herrn.

Wir müssen suchen, uns nach dem inwendigen Geistesvermögen weiter zu bilden. Es kommt darauf an, wie wir innerlich eingestellt sind; denn das fällt bei Gott mehr in die Wagschale als ein großer Verstand, und

Gott bekennt sich immer zu einem solch reinen Herzen. Darum laßt uns allzumal einig sein, vereinigt mit dem Führer, der uns gegeben ist; denn wie kann ein Führer Anordnungen treffen und geben, wenn sie nicht getan werden oder wenn innerlich gegen seine Anordnungen Stellung genommen wird! Tun wir danach, so haben wir den Segen, und der Lohn in der Auferstehung wird uns gewiß sein.

Wir müssen suchen, in dem, was wir Diener predigen, auch selbst zu stehen. Predige ich von Glauben, so muß die Predigt durch meinen Glauben bestätigt werden. Wenn es so ist, verfliegt die Predigt nicht, sondern dringt in die Herzen ein. Wenn ich von Liebe predige, muß ich dafür sorgen, daß mein Tun in der Liebe geschieht. Wenn ich von Demut predige, darf ich kein hochmütiger Mensch sein. Predige ich von Gehorsam, so darf ich mich nicht im Ungehorsam finden lassen. Ebenso ist es in allen Stücken. Wenn wir unserer Predigt gemäß leben, ist der Herr mit uns und bestätigt unsere Arbeit mit seinem Segen.

Im Laufe der Zeit hat sich mancherlei gezeigt, was wir im Beisammensein besprechen wollen, um das, was nicht gut war, in Zukunft besser machen zu können.

#### Briefe und Anfragen von Geschwistern.

In letzter Zeit wurde ich mit Briefen aus dem Geschwisterkreis überschwemmt. Bedenkt, eines Menschen Kraft ist nicht unerschöpflich! Ich erhielt 3. B. Briefe, in denen ich um Entscheidung gebeten wurde, ob Schwerhörige in der Kirche mehr vorne sitzen dürfen, weil anscheinend Brüder hierfür nicht das rechte Verständnis hatten. So etwas kann doch der Vorsteher der Gemeinde erledigen, dazu ist der Apostel nicht da.

Weiter wurde gefragt: Wenn zwei junge Leute eine Liebschaft beginnen, dann soll ich sagen, ob das von Gott sei. Das müssen solche doch selber sehen. Der Jüngling muß sehen, ob das Mädchen für ihn von Gott bereitet ist, und umgekehrt daselbe. Ich kann doch solches nicht wissen und beurteilen.

So sind es noch viele Dinge und Kleinigkeiten, die der Vorsteher der Gemeinde erledigen kann. Wenn alles an den Apostel berichtet wird, verliert dadurch der Bezirks- oder Gemeindevorsteher seinen Wert. Dieselben stehen im Auftrage des Apostels und sind gesetzt, die Seelen zu beraten.

#### Vertrauensverhältnis der Amtsbrüder in den Gemeinden.

Die Vorsteher und Amtsbrüder müssen suchen, sich das Vertrauen der Gemeinde zu bewahren. Es kann niemand zum Vertrauen kommandiert werden. Wir erhalten uns das Vertrauen am besten dadurch, indem wir die Anordnungen des Apostels aufs gewissenhafteste befolgen, weil diese Anordnungen doch meistens auch der Gemeinde bekannt sind. So 3. B. in erster Linie die zu langen Gottesdienste. Was Gott, der Herr, nicht will, sollen wir auch nicht wollen. Ich weiß, daß es solche Brüder oft selbst nicht wollen, aber sie vergessen sich. Es ist gut, wenn diese Brüder ihre Uhr so auf den Altar legen, damit sie sehen können, wie spät es ist. Dann können sie rechtzeitig Schluß machen.

Dann müssen wir auch versuchen, in den Predigten nicht zu schnell zu sprechen, besonders auch nicht in Erregung; denn dadurch verliert unser Wort an Wert. Denkt mal an die Redner bei großen Vorträgen; wenn dieselben alles in unverständlicher Weise herunterhagelten, würde bald niemand mehr in ihre Versammlungen kommen. Was andere Menschen können, müssen wir auch fertig bringen. Schluß folgt.



... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 10

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

15. Mai 1930

## Auszug aus dem Bericht einer Ämterversammlung, gehalten von Apostel Gutbrod.

### Schluß.

Schon als Diakon habe ich mir Gewalt angetan, langsam zu sprechen, brachte es aber nicht so leicht fertig. Hörte ich mal den Stammapostel oder den Stammapostelhelfer, so sagte ich mir: Das ist aber ganz anders als bei mir; ich will zusehen, daß ich es auch fertig bringe. Heute, nachdem ich gelernt habe, langsam zu reden, brauche ich zu einem Gottesdienste nur die Hälfte an Kraft als früher. Ich überlege mir meine Worte erst und bin Herr über den in mir wohnenden Geist. Wir Menschen können nicht so schnell gehen, wie der Geist gehen kann, sonst müßten wir wie der Geist in einem Augenblick in einer anderen Stadt sein. Hier gelten die Worte: Langsam und deutlich! Das Aufnahmevermögen der Menschen arbeitet nicht so schnell, wie der Geist gehen kann.

### Gemeindeabende.

Es gibt Dinge, die man der Gemeinde nur in einem besonderen Dienste sagen kann. Wir müssen wissen, was wir vorhaben und auch dementsprechend die Einladung ergehen lassen. In einem öffentlichen Gottesdienste kann nicht alles gesagt werden. Gewisse wichtige Dinge notiert man sich und hebt sie für den Gemeindeabend auf. So hat 3. B. ein Bruder in einem öffentlichen Gottesdienste längere Zeit über den Zehnten gesprochen und Beispiele dazu angeführt, die für einen öffentlichen Gottesdienst nicht geeignet sind. In dem Dienste war ein Mann, der schon einige Male die Gottesdienste besucht hatte; dieser hat sich an diesen Ausführungen gestoßen und ist seitdem nicht mehr gekommen. Solche Dinge können nur in einem Gemeindeabende besprochen werden.

Wenn ich ein Schriftwort nehme, worin vom Zehnten die Rede ist, so muß das Wort immer erst zu einem Genusse bereitet werden, wie es auch im natürlichen Leben ist; denn alles, was wächst, muß erst zum Genusse bereitet werden. Man kann nicht die Gelberüben vom Acker nehmen



und jedem so in den Mund stecken. Man muß sie erst zubereiten und dann auf den Tisch bringen; außerdem gehören noch Teller, Messer und Gabel dazu. So muß auch ein solches Wort erst verarbeitet und zubereitet werden, und — wie schon vorlaufend erwähnt — es gehört nicht alles in den öffentlichen Gottesdienst. Solche Angelegenheiten sollen nur in den Gemeindeabenden besprochen werden. Dabei kann man sagen: Wer dem Herrn in der Liebe das gibt, was dem Herrn gehört, der wird von dem Herrn aus Liebe das bekommen, was er bedarf.

#### Rügen an Gliedern.

Es sind schon vom Altar aus Rügen an Gliedern erteilt worden, wenn auch in verdeckter Weise. Das wirkt nicht aus, was es auswirken soll. Soll eine Zurechtweisung stattfinden, so kann man dies am besten bei einem Familienbesuch oder unter vier Augen tun.

#### Gesangstunden.

Die Gesangstunden sollen nicht über die bestimmte Zeit ausgedehnt werden. Es sind oft verheiratete Schwestern im Chor, deren Männer dem apostolischen Werke nicht angehören. Kommen solche Schwestern spät heim, so werden sie vielleicht zu Hause geschimpft. Was wir verhüten können, wollen wir auch tun. Natürlich sind wir nicht immer dabei; ich weiß, daß oft die Gesangstunde zeitig aus war, und die Geschwister kamen dennoch spät heim. Da hieß es dann: „Wir kommen von der Singstunde,“ auch wenn man unterwegs noch eine Stunde geschwätzt hat. Der Segen kommt nicht allein aus den Fähigkeiten des Dirigenten, sondern auch aus dem Gehorsam. Wenn man glaubt, durch die Fähigkeiten allein und durch recht langes Singen werde man vorwärts kommen, so sage ich: Das ist nicht der Fall, dann geht es meistens erst recht nicht.

#### Gebetsstunden.

In den Gebetsstunden dürfen Weissagungen auf Gebete der Glieder nicht gebracht werden. Zu jedem Gebete kann eine Weissagung nicht folgen; erfolgt aber auf das Gebet des einen eine Weissagung und auf das des anderen keine, so wird Letzteres vielleicht geängstigt und denkt, daß sein Gebet vor Gott nicht angenehm sei.

Auf die Gebete des Vorstehers am Anfang oder Schlusse der Gebetsstunde dürfen Weissagungen gebracht werden. Am Schlusse sagt der Vorsteher alle Gebete zusammen, und kommt dann eine Weissagung, so gilt dieselbe allen Gebeten.

#### Weggebliebene Geschwister.

Wir wollen die Personen, die aus irgend einer Ursache weggeblieben sind, nicht alle als Abgefahrene bezeichnen. Es gibt manche, die weggeblieben sind, weil etwas vorgekommen ist. Wir wünschen allgemein die Zurechtbringung solcher Seelen, da auch dem Herrn das Wiederkommen gefällt. Deshalb sollen Apostolische über Weggebliebene nicht schimpfen oder richten. Man weiß ja meistens nicht, warum jemand weggeblieben ist. Wenn wir nicht schimpfen und nicht richten, ist für solche die Tür zum Wiederkommen offen; wogegen ein Wiederkommen viel schwerer ist, wenn solche hören mußten, daß man über sie abfällig geurteilt hat.

#### Versiegelung der Kinder, deren Väter nicht apostolisch sind.

Es wird oft gefragt, ob apostolische Frauen ihre Kinder zur heiligen Versiegelung bringen dürfen, wenn der Mann nicht apostolisch ist. Hierüber muß die Frau mit ihrem Manne sprechen, um von ihm die Erlaubnis zur Versiegelung des Kindes zu erlangen; die Frau soll die Genehmigung kurz auf einen Zettel schreiben, den der Mann unterzeichnen soll. Dieser Zettel

wird vom Vorsteher bei den Akten aufbewahrt. Gibt der Mann seine Einwilligung nicht dazu, so müssen die Kinder warten, bis sie das religionsmündige Alter (14 Jahre) erreicht haben.

#### Ausweise.

Es ist vorgekommen, daß Geschwistern, die an einem Sonntag verreisen wollten, der Ausweis verweigert worden ist. Dies dürfen wir nicht. Ohne triftigen Grund dürfen Ausweise nicht verweigert werden. Wir haben Kinder Gottes, die in Liebe geführt und geleitet werden, wir haben aber nicht Gemeinden und Glieder, die kommandiert werden können. Nur zu geschäftlichen Zwecken dürfen keine Ausweise ausgestellt werden. Die Ausweise sollen aber so ausgestellt sein, daß sie zu gebrauchen sind. Es muß ersichtlich sein, ob es sich um einen Mann, eine Frau oder ein Fräulein handelt. Steht der Zuname und vom Vornamen nur der erste Buchstabe darauf, so weiß man nicht, ob der Ausweis einem Mann, einer Frau oder einem Fräulein ausgestellt ist.

#### Kinderunterricht.

Wir müssen suchen, bei den Kindern das Interesse und das Vertrauen zu erwecken. Das Auswendiglernen von allerlei Versen wirkt abstoßend. Dadurch wird den Kindern der Besuch der Sonntagschule erschwert. Sie sollen ihren Sonntagschullehrer lieb haben. Es sollen den Kindern neben der Geschichte aus der heiligen Schrift Beispiele aus dem praktischen Leben erzählt werden. Da merken sie auf. Das Auswendiglernen von Bibelversen hat keinen Zweck.

#### Konfirmandenunterricht.

Im Konfirmandenunterrichte sollen in der Hauptsache die Glaubensartikel auswendiggelernt werden, aber auch dies darf nicht mit Gewalt oder Drohungen erzwungen werden! Wer sie nicht lernen kann, darf nicht dazu gedrängt werden. Wir müssen mit dem Geiste der Liebe und der Erkenntnis auf den Geist und die Seele der Kinder einwirken.

#### Klagen der Geschwister über andere Geschwister.

Es ist gut, sich zunächst, wenn eine Klage vorgebracht wird, jeglichen Urteils zu enthalten. Man hört die Sache an und sagt, daß man sie erst untersuchen wolle. Man kann auch Gegenfragen stellen. Auch kann man, wenn es nötig ist und nachdem man erst mit beiden Parteien gesprochen hat, die Parteien zusammennehmen und dann den Fall untersuchen. Oft kommt es vor, daß das Glied, welches mit der Klage kommt, mehr belastet ist als das andere Glied, das verklagt wird. Hat man sich jeglichen Urteils enthalten, so kann man ganz anders handeln, als wenn man dem Verkläger gleich Recht gegeben hat. Schließlich findet sich's nicht einmal beim Untersuchen, wer Recht oder Unrecht hat. Das finden auch oft die weltlichen Richter nicht, weil Aussage gegen Aussage stehen. In diesem Falle muß man es dem Herrn überlassen. Man läßt dann die Sache ruhen, bis sich die nötige Erkenntnis eingestellt hat.

#### Abendmahl an unbekannte Personen.

An unbekannte Personen ohne Ausweis darf kein Abendmahl gegeben werden. Beim Abendmahl ist die Gemeinde zu einem Leibe vereinigt, was schon im Vaterunser seinen Ausdruck findet: „Vergib uns, wie wir vergeben.“ Wir können nicht wissen, welche Geister auf der fremden Person liegen, und verbindet sich die Gemeinde mit einer belasteten Person, so kommt die Gemeinde unter die Gewalt solcher Geister, die sich am schwächsten Gliede der Gemeinde auswirken. Solche Glieder kommen dann unter die Gewalt der üblen Geister. Darum reichen wir fremden Personen ohne Ausweis kein Abendmahl. In die Gottesdienste dürfen solche kommen;



dadurch sind sie nicht mit dem Leibe der Gemeinschaft verbunden. Wenn sie aber mit uns essen und trinken, sind wir mit unter ihre Sünden gegangen. Im apostolischen Werke geht eins unter die Sünden des anderen.

**Kinder mit ansteckenden Krankheiten.**

Kinder, die mit Keuchhusten oder einer anderen ansteckenden Krankheit behaftet sind, dürfen während der Krankheitszeit weder in den Gottesdienst noch in den Kinderunterricht gebracht werden, auch nicht zum Kindermahl. Kommt z. B. bei Keuchhusten der Anfall, so kommen die Eltern anderer Kinder in Angst und Sorgen und befürchten für ihre Kinder Ansteckungsgefahr.

**Verhalten der Eltern zu Lehrfilmen der Schule.**

Es kommt vor, daß Kinder durch die Schule oder den Lehrer ins Kino zu sogenannten Lehrfilmen befohlen oder geladen werden. Der Besuch solcher Filmvorführungen wird mitunter zur Pflicht gemacht, weil er in die Schullstunden eingerechnet wird. Es werden in solchen Filmen Tiere, Landschaften usw. gezeigt. Den Kindern wird in der Schule von Bären, Löwen, Schlangen u. a. erzählt, und der Lehrer erklärt es dann bei einer solchen Tierschau oder Filmvorführung. Solchen von der Schule angeordneten Vorstellungen können wir nicht entgegenreten; denn sie gehören zum Unterricht. Etwas anderes wäre es, wenn Eltern ihre Kinder ins Kino führten, d. h. dazu erziehen würden.

**Reinlichkeit beim Austeilen des Abendmahls.**

Die Brüder, die das Abendmahl austeilen, sollten nicht vorher allen Geschwistern die Hand reichen. Solche Brüder (priesterliche Ämter) stellen sich nicht an der Tür auf, dazu sind die Diakonen da. Es gibt empfindliche Geschwister, die dann gegen solche Brüder, die nachher das Mahl austeilen, voreingenommen sind. Dadurch wird der mit dem heiligen Abendmahl verbundene Segen geschmälert, weil die Geschwister das Mahl mit Anstoß ihres Gewissens nehmen.

### **Mitteilung der Hausdruckerei.**

Durch den geliebten Stammapostel H. Niehaus ist ein neues Heftchen herausgegeben worden, das den Titel trägt:

**„Die neuapostolische Lehre im Lichte der Heiligen Schrift“ und**

**„Das Apostelamt in der Endzeit“**

Dieses Heftchen ist 38 Seiten stark und enthält verschiedene Kapitel über die Ämter der Kirche und die drei Gnadenmittel (Sakramente), über die Gaben des Heiligen Geistes und unser Ziel sowie über das Apostelamt in der Endzeit. Durch den Inhalt sollen die Brüder und Geschwister angeregt werden, in der heiligen Schrift zu prüfen und zu forschen, aber auch in die Lage versetzt werden, die Lehre der Apostel mit der Lehre der Heiligen Schrift vergleichen zu können. Gleichzeitig wird dadurch allen Gotteskindern eine Waffe in die Hand gegeben, womit sie den verschiedenen, scheinbar auf die heilige Schrift gegründeten Gegenströmungen wirksam entgegenreten können.

Der Preis eines Heftchens beträgt 20 Pfg. Die Lieferung kann sofort erfolgen.

Die Gemeindevorsteher werden gebeten, die Geschwister von dem Erscheinen dieses neuen Heftchens zu unterrichten und die Bestellungen darauf entgegenzunehmen. Als dann wollen die Vorsteher die Anzahl der in ihrer Gemeinde bestellten Heftchen ihrem Bezirksvorsteher mitteilen, der aus seinem Bezirke die Bestellungen sammeln und eine genaue Bestellliste an nachstehende Adresse senden wird.

**Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V.,**

**Abt. Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstr. 75.**

Postcheckkonto Frankfurt (Main) 168 85.



## **Ev. Joh. 15 + Psalm 133**

**... Amtsblatt ...**

**Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Maingau 79846. — Druck u. Verland: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

**10. Jahrg. Nr. 11**

**1. Juni 1930**

## **Ich gehe hin, und komme wieder zu euch.**

**Johannes 14, 25–31.**

Jesus kam auf die Erde, damit sich seine Gottheit mit der Menschheit vereinige; er fuhr gen Himmel, damit sich unsere Menschheit, die er an sich trug, mit dem Göttlichen vereinige. Jesus gab das Apostelamt mit allem, was dazu gehört, damit seine Erwählten, seine Brautgemeinde, in den Stand gesetzt werden, ihm einst nachzufahren (Johannes 14, 3). Die Apostel Jesu Christi sind zur Vorbereitung der Heiligen d. i. der durch den innewohnenden Heiligen Geist geheiligten Versiegelten, gegeben. Wer geheiligt ist, soll aber nicht nur genießen, sondern auch helfen, den Leib Jesu weiter zu bauen. Wieviel Arbeit gibt es an uns, in der Gemeinde und an den Außenstehenden! Die Gaben gibt der Herr, die Aufgaben haben wir zu erledigen. Die Apostelgabe ist im Neuen Bunde für alle Zeiten göttlicher Offenbarung gegeben, bis wir zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis gelangen.

Erledigen wir unsere Aufgaben, so wachsen wir zur Mannesreife heran, zur Festigkeit, die nicht mit sich spielen läßt. Welche Segens- und Kraftfülle läßt der Herr durch seine Gaben in die Kirche legen! Daher läßt uns die Apostel des Herrn als Erlöser achten und ehren; aber läßt uns auch an der Erlöserarbeit teilnehmen, auf daß bald die Zeit komme, in der wir die himmlische Aufstiegskraft erlangen, um Jesus nachfahren und bei ihm allezeit sein zu können!

Laßt uns anhalten in der Bitte: „Dein Reich komme!“ Es ist damit nicht nur das Reich der Gnade gemeint, das heute in der Kirche Jesu in der Entwicklung begriffen ist, sondern auch das Reich der Herrlichkeit. Auf der Erde steht in unserer Zeit der Thron des Herrn im Apostelamte, wodurch seine Kinder regiert, geleitet und zu Bürgern des himmlischen Reiches zubereitet werden, das sie dereinst einnehmen sollen. Als Bürger erlangen sie durch die Versiegelung die Staatsangehörigkeitsurkunde. Nun gilt es, sich den Reichscharakter (Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen

Geiste; Römer 14, 17; Lukas 17, 21) zu bewahren und ihn noch weiter zu entwickeln.

Sodann laßt uns auch bitten, das Apostelamt möge sich mächtig beweisen als das königliche Amt, durch das Jesus für das Kommen seines vollendeten Reiches wirkt. Dieses Reich war der Gegenstand der Sehnsucht aller Gerechten von Anfang an, besonders der ersten Apostolischen. Ja, auch die unter dem Fluche stehende Natur sehnt sich danach (Römer 8, 19–22). Beten wir also „Dein Reich komme!“ so sollen wir daran denken, daß der volle Sinn der Bitte in dem Verlangen nach der Wiederkunft Jesu, des Königs dieses Reiches, liegt. Es ist der Ruf des Geistes und der Braut: „Komm, Herr Jesus, komme bald!“ (Offenbarung 22, 17. 20).

Zu dem Reiche gehören auch die entschlafenen Erstlinge, die den Tag der Wiederkunft des Herrn herbeisehnen. Dann werden alle, die an der ersten Auferstehung teilhaben und verwandelt werden, den Tag der Krönung erleben, Könige und Priester sein und mit dem Herrn regieren.

## Was ist aus deinem Pfingsten geworden?

Galater 5, 13–22; Epheser 5, 8–16; Johannes 15, 8.

Ich sende euch! Sorgt nicht, was ihr sollt reden!  
Ich legte in euch meinen Heil'gen Geist,  
Der wunderbar die Zunge löst den Blöden,  
Der selbst die Toren gründlich unterweist.  
Er gibt zur rechten Zeit, zur rechten Stunde  
Dem Herzen Kraft, die Bangigkeit verschucht,  
Dem Geiste Licht, lebend'ges Wort dem Munde.

Diese Worte waren einst Tatsache, was auch heute von allen Gläubigen anerkannt wird. Wir können bezeugen, daß wir denselben Geist empfangen haben. Was ist aber aus dem Pfingsten vor ungefähr 1900 Jahren geworden? Die Menschen haben dem Heiligen Geist in der Apostel Lehre widerstrebt. Die Zeugen, in denen Gott wohnte und denen Jesus gesagt hatte: „Ihr seid's nicht, die da reden, sondern der heilige Geist“ (Markus 13, 11), wurden verworfen und der Heilige Geist ausgeschaltet.

Wir haben wie die ersten Apostolischen ein Pfingsten erlebt, den Tag der heiligen Versiegelung. Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche; unser Versiegelungstag ist unser geistlicher Geburtstag. Was ist aus deinem Pfingsten geworden? Bist du den schädlichen Einflüssen der bösen Geister zum Opfer gefallen? Der liebe Stammapostel Niehaus hat öfters bei der Einsetzung von Amtsbrüdern oder bei der heiligen Versiegelung die Frage aufgeworfen: Was wird aus dem Kindlein werden? Das ist eine ernste Frage; denn was aus einem Menschen wird, ist für Zeit und Ewigkeit die Hauptsache.

Als sich im ersten Christentum allerlei zermürbende Kräfte in der Kirche entfalteten, traten im Jahre 325 die damals leitenden Männer zusammen, um diesen zermürbenden Gewalten entgegenzutreten. Jeder lehrte nach seinem Gutdünken; überall waren die Geister der Irrlehre und der Verführung aufgekommen. Die leitenden Männer der Kirche traten in Nizäa zusammen, wo sie das Nizäische Glaubensbekenntnis festgelegt haben, in dem es heißt:

Ich glaube an eine einige (nicht zersplitterte, sondern einige) heilige, christliche, apostolische Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Durch dieses Nizäische Glaubensbekenntnis sollte den zermürbenden und zerstörenden Kräften der Hölle geister entgegengetreten werden. Inwieweit dieses Ziel erreicht wurde, lehrt uns die gegenwärtige Christenheit.

Was ist aber aus unserem Pfingsten geworden? Haben wir das oben angeführte Glaubensbekenntnis beibehalten und haben wir überwunden? Oder haben wir uns mit Sorgen der Nahrung, mit irdischen Streitfragen und der Lust der Welt befaßt? Wir wissen, daß die Ungerechtigkeit überhand genommen hat; wir wissen auch, daß die Geschwister viel Ungerechtigkeit leiden müssen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind betrübend, und das Tier aus dem Abgrund ist an der Arbeit (Offenbarung 9, 1. 2; 11, 7). Die Geister des Verderbens aus dem Abgrunde, der aufgetan ist, suchen, alle göttlichen Werke niederzureißen, alle Einigkeit unter den Menschen zu vernichten und Parteigegänke in Kirche und Staat zu bringen.

Im Reiche Gottes ist eine Regierung; da sind nicht Prediger, die nur etwas predigen und dann tun, was ihnen beliebt! Im Reiche Gottes ist eine Regierung und ein Haupt; es sind wohl viele Ämter, aber es ist ein Herr, es sind viele Gaben, aber es ist ein Geist. Es darf nichts zersplittert sein! Wo würden wir hinkommen, wenn die Unterdiakonen, die Priester, die Vorsteher, die Ältesten und Bischöfe auf eigene Faust arbeiteten, wie sie es für gut fänden; das Verderben der Gotteskinder wäre daran gebunden. Im geliebten Stammapostel haben wir das sichtbare Haupt der Kirche Christi, sei es in Afrika, Australien, Amerika oder Europa. Von diesem Haupte wird das gesamte Gottesvolk geleitet, gesegnet und regiert. Das ist das Wirken des einen Geistes.

Die höllischen Zustände treten immer mehr hervor, wenn einer den anderen quält, wenn der Mann die Frau quält, die Frau den Mann, die Kinder die Eltern oder sogar die Eltern die Kinder quälen und ein Arbeiter den anderen. Da fehlt der eine Geist, das eine Haupt, die eine Regierung. Es will keiner mehr regiert sein, jeder will selbst regieren, wodurch höllische Zustände, das Elend für die Menschheit, hervorgerufen werden. Die Regierung, die uns in Jesu Christo gegeben wurde, wirkt im Geiste der Liebe, und Gott ist die Liebe. Halten wir uns von allem Gezänke fern, sorgen wir dafür, daß unsere Herzen nicht mit Sorgen der Nahrung, Politik und allen ähnlichen Dingen beschwert werden. Lernen wir, stille zu sein, das Unrecht auf der Arbeitsstätte und bei Vorgesetzten zu tragen. Die Liebe muß uns stille machen; wer sich so hindurchwindet, kommt ans Ziel; der Weg zum Himmel führt oftmals erst durch die Hölle.

Wenn sich die Herzen mit den vielerlei Dingen beschwerten, ziehen Verderben und Unfrieden, Zank und Streit ein. Laßt uns daher auf dem einen Wege gehen; wir Brüder wollen in dem einen Dienst, in der einheitlichen Gesinnung unserem Stammapostel folgen, indem wir sagen: Wir dienen dem einen Herrn und Meister, Jesus Christus, dem Seelenbräutigam, damit wir immer neu himmlische Seelen Speise hinnehmen und auf den herrlichen Tag des Herrn Jesu vollendet werden. Haltet Glauben, damit der Anfänger des Werkes daselbe auch an uns herrlich vollenden kann. Wir werden dann erkennen, daß der treue Gott durch seinen Geist in uns wohnt und sich unter uns offenbart. Er gibt die rechten Gedanken,

die rechten Worte, so daß wir überall als die wahrhaftige Pfingstgemeinde sind, wie wir sein sollen. Die Apostolischen sollen nicht auf dem Tanzboden und den Stätten der Weltlust gefunden werden, sondern sollen das Reich Gottes und Christi als Pfingstjünger und -jüngerinnen darstellen, die den Geist Christi empfangen haben.

Nun heißt es, sich in diesem Pfingstgeiste zu entwickeln, damit aus dem apostolischen Pfingsten kein Babylon und kein Ägypten wird, sondern daß wir freudig zurückschauen und sagen können: Vor einem Jahre, vor zehn, zwanzig oder dreißig Jahren habe ich den Heiligen Geist empfangen und meinen geistlichen Geburtstag gefeiert; aber ich bin am inneren Menschen gewachsen, der Erfolg des empfangenen Geistes hat sich in den mancherlei Früchten gezeigt. Wehe aber, wenn man sagen muß: „Ich merke nicht, daß ich versiegelt bin, ich weiß gar nichts mehr davon, ich habe auch keine Frucht des Heiligen Geistes aufzuweisen, ich habe alles verloren. Ich bin der alte Mensch geblieben.“

Was ist aus deinem Pfingsten geworden? Jedes Apostolische muß sich diese Frage stellen. Wenn sich der Heilige Geist nicht entwickeln kann, entwickelt sich ein anderer Geist. Wie wird aber dann das Ende sein? Der Herr Jesus kann dann nicht sagen: **Komm her!** Er wird traurig sagen müssen: **Gehe hin!** Sorgen wir für unsere Zukunft; denn heute ist die angenehme Zeit.

Wir wollen uns gemeinschaftlich an der Hand unseres geliebten Stammapostels weiterführen lassen; wir wollen ihm und den Aposteln die Arbeit nicht schwer machen, sondern geloben: In eure Fußtapfen wollen wir treten, wir wollen euer Wort halten; denn wir wissen, es ist kein Menschenwort, sondern der Geist ist es, der sich in den Aposteln offenbart wie einstens auch. Der Heilige Geist gibt die rechten Gedanken und das Wort Gottes auf die Zunge, so daß wir das Wort unseres Gottes, unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, die Stimme des Bräutigams, hören können. Gebe uns der liebe Gott, was wir nötig haben, damit wir in seinem Hause bleiben können, um durch den empfangenen Pfingstgeist wachsen und ewig in ihm sein und bleiben zu können.

| ⋮        | Fragen und Antworten.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     | ⋮ |
|----------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Frage:   | Wer macht das „gläserne Meer“ aus? Gehören zu demselben auch die Anhänger anderer Kirchen (Offenbarung 15, 2–3)?                                                                                                                                                                                                                                                          |   |
| Antwort: | Es wird zunächst von Seelen gesprochen, die den Sieg an dem Tier und seinem Bilde behalten haben und am gläsernen Meer standen. Dieselben haben sich dem Tier nicht gebeugt und sind dadurch um ihr Leben gekommen; denn es heißt in Vers 2: „Und die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde usw.“ Diese Seelen besingen am gläsernen Meer ihre Errettung. |   |
|          | Das gläserne Meer selbst, mit Feuer durchmengt, ist ein Zeichen des geläuterten Seelenlebens, vermengt mit dem Feuer des Heiligen Geistes. In diesem Bilde werden die Erstlinge gezeigt, wie auch unter den Bezeichnungen Braut, Lammesbraut, Knäblein.                                                                                                                   |   |
|          | Wir können natürlich nicht sagen: „Der oder jener gehört zum gläsernen Meer,“ ebensowenig wie wir heute sagen können, wer ein Erstling ist. Darüber weiß nur der Herr Bescheid. Das Erlösungswerk kennt keine Kirchen und Gemeinschaften, sondern nur Erlöste, die das Verdienst Christi auf dem Wege der Ordnung empfangen haben.                                        |   |



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

**Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Mainau 79846. — Druck u. Verand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

10. Jahrg. Nr. 12

15. Juni 1930

### = = Auszug aus einem Belehrungsdienst. = =

Gebet.

Ansprache: Es wird wohl manches neugierig sein, was es heute abend geben soll. Ich habe schon öfters auf die Worte Jesu hingewiesen: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter“ (Matthäus 9, 37). Wir dienenden Brüder können nicht alles machen; wir brauchen euch und ihr braucht uns. Wir brauchen euch nicht allein in der Arbeit, sondern auch in der Fürbitte, und wie wir uns gegenseitig in der Arbeit im Weinberge des Herrn benötigen, so wollen wir auch heute abend voneinander lernen. Es soll nicht ein Gottesdienst sein, sondern eine Lehrstunde, damit wir, wenn wir einmal vor etwas gestellt werden, auch die richtige Antwort geben können.

Warum arbeiten wir und warum bringen wir Zeugnis?

Wir arbeiten, um die unsterblichen Seelen an die Stätte der Erlösung zu führen. Diese Arbeit tun wir nicht aus Pflichtgefühl oder Ehrgeiz, sondern von der Liebe Christi getrieben. Ich habe oft zu Seelen, die noch nicht versiegelt waren, gesagt: Es kommt niemand zum Sohne, es ziehe ihn zuvor der Vater (Johannes 6, 44). Es ist die Vaterliebe, die uns in das Haus Gottes zieht. Dann heißt es aber auch: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder,“ nicht allein in das Haus Gottes, sondern durch die innewohnende Kraft des Heiligen Geistes werden sie auch getrieben, von dem gehörten Wort abzugeben. Ich möchte gleich vorausschicken: Für alle, die diese treibende Kraft nicht in sich fühlen, gelten besonders die Worte, die der Apostel Paulus an Timotheus schrieb: „Daß du erweckst die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände“ (2. Timotheus 1, 6). Wir sollen somit die Gabe in uns erwecken und suchen, mit dem anvertrauten Pfunde zu arbeiten.

Die Arbeit eines weltlichen Feldherrn ist groß; wenn er auch viele Gebiete erobert, so hat er aber doch für den Himmel und die Ewigkeit nichts getan; denn im Himmel ist es einerlei, welcher Nation dies oder jenes Gebiet angehört.

Anders dagegen verhält es sich mit Menschenseelen. Wenn es uns gelingt, eine Seele, die der Obrigkeit der Finsternis untersteht, für die Obrigkeit Christi vermittels eines guten Kampfes zu gewinnen, so ist dies ein ewiger Sieg. Es ist die Verheißung gegeben, daß die, so viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, einst leuchten werden wie die Sterne immer und ewiglich.

Jedermann sei besorgt, daß die Augen in Ordnung sind. Wenn das Auge ein Schalk ist, so ist der ganze Leib finster. Wenn aber das Auge einfältig ist, so ist der ganze Leib licht. Es tut not, daß jedes apostolische Glied Jesum Christum in den Handlungen und dem Geisteswirken der Apostel und dienenden Brüder sieht.

Serner ist die größte Vorsicht geboten, daß nicht zweierlei Samen in den Herzensacker aufgenommen werden. Alle Pflanzen, die der Herr nicht pflanzt, werden ausgerottet werden. Es liegen verheerende Gefahren für die Seelen vor, die allen Geistern und Meinungen, Lehren und Ansichten Tor und Tür öffnen.

Was ist zu unserer Arbeit Grundbedingung?

Grundbedingung ist, daß wir zunächst an uns selbst arbeiten und arbeiten lassen, damit wir nicht nur ein Vorbild in Worten sondern auch in der Tat sind. Wie der Baum, so die Frucht. Es hat also keinen Wert, wenn wir eine Frucht bringen, die nicht zum Mitgenusse für andere wird. Was nützt es, wenn an einem Apfelbaum Holzäpfel hängen? Seelen, die nicht in der felsenfesten Gewißheit stehen: „Der Weg, darauf ich gehe, ist der rechte,“ werden diesen Zweifel durch ihr Zeugnis auch in andere Herzen legen. Den klarsten Beweis dafür haben wir darin, daß viele Prediger von Gott und von Jesus reden, aber es entsteht daraus Unglaube. Unbewußt legen diese Lehrer ihren Unglauben in die Seelen. Wie wir im Geist und in der Erkenntnis stehen, so werden die Seelen, die wir bringen, weil wir die Ersten sind, die den in uns wohnenden Geist und Samen hineinlegen. Grundbedingung ist also, daß wir selbst an uns arbeiten und arbeiten lassen und den Seelen in der Tat vorwandeln.

Wie soll man arbeiten?

Die Brüder gehen meistens abends arbeiten, aber wir sollen keine Gelegenheit unbenützt vorbeigehen lassen. Man wird oft zum Zeugnisbringen getrieben und soll somit die Gelegenheit, die sich bietet, wahrnehmen und auf die Geisteswirksamkeit achten.

Man kommt oft mit Menschen zusammen, bei denen man mit dem besten Willen nicht von göttlichen Dingen reden kann. Wir kommen aber auch mit Menschen zusammen, in deren Nähe wir uns getrieben fühlen, Zeugnis zu bringen. Eine solche Gelegenheit dürfen wir niemals unbenützt vorüberziehen lassen. Wir können bei solchen Gelegenheiten manchmal besser arbeiten als abends.

Es ist nicht immer segensbringend, von Haus zu Haus zu gehen, weil dabei die Gefahr besteht, daß man die Perlen vor die Säue wirft, wovon Jesus ausdrücklich gewarnt hat. Wir müssen unbedingt auf die Geisteswirksamkeit achten. Dazu mag folgendes Erlebnis dienen. An einem Abend gingen ein Bruder und ich hinaus, um für den Herrn zu arbeiten. Den ganzen Abend kamen wir vor verschlossene Türen. Zum Schluß sagte ich zu dem Bruder: „Wir gehen nun noch in dieses Haus, und wenn wir dort keinen Erfolg haben, gehen wir nach Hause.“ Als wir in das Haus eintraten, war es mir, als hätte uns ein Engel die Tür aufgemacht, und gleich

bei der Familie im Erdgeschoß fanden wir Einlaß. Es waren zwei ältere Leute, die über das Zeugnis, das wir ihnen brachten, sehr erfreut waren. Sie versprachen uns auch, am folgenden Mittwoch mit in den Gottesdienst zu gehen. Die Leute erzählten das ihnen entgegengebrachte Zeugnis in der Zwischenzeit den anderen Hausbewohnern, und als wir sie am betreffenden Mittwochabend abholten, gingen achtzehn Personen mit in den Dienst, wovon heute neun apostolisch sind.

Beim Arbeiten muß man nüchtern und vernünftig sein und darf nicht von Weissagungen, Gesichten oder vom Totenreich erzählen. Wer es trotzdem tut, wird keine gute Frucht ins Haus Gottes bringen. Jesus sagte: „Ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apostelgeschichte 1, 8). Ein Zeuge kann nur sein, wer etwas gesehen und gehört hat. Ich bitte euch herzlich darum: Redet nur von dem, was ihr gesehen und gehört habt, und erzählt nur von dem, was ihr selbst erlebt habt. Ich glaube, wir haben alle schon Stücke erlebt und erfahren, wovon wir erzählen können. Vor allem dürfen wir auch nicht predigen; denn das geschieht im Gottesdienste. Wir sollen die Seelen verlangend machen. In allem laßt uns klug wie die Schlangen sein, aber ohne Falsch wie die Tauben.

Beim Zeugnisbringen sollen wir nicht über Andersgläubige abfällig reden.

Das Schlechtmachen anderer ist keine Erlöserarbeit. Durch abfälliges Reden verschließen wir uns nur die Tür, weil es nicht nach Gottes Willen ist. Als die Zeltmission hier in der Stadt war, suchte ich abends auch etwas zu arbeiten. Ich ging nach dem Platze, wo die Mission ihr Zelt aufgeschlagen hatte, um vielleicht dort jemand zu finden. In der Nähe des Zeltes stand ein Mann, der anscheinend dort Pförtner war. Ich fragte ihn, welchen Zweck die Zeltmission verfolge, was er mir nach seiner Sehensweise zu erklären versuchte. Wir kamen ins Gespräch, und ich erzählte ihm, daß ich in der Bibel von Aposteln gelesen habe, die doch heute noch sein müßten. „Darüber habe ich auch schon nachgedacht,“ gab er mir zur Antwort. Ich sagte ihm, daß ich von der Neuapostolischen Gemeinde gehört habe, und daß dort auch Apostel sein sollen. Der Mann erwiderte hierauf: „Wenn Sie dorthin gehen, sagen Sie mir Bescheid, dann gehe ich auch mit.“ Wir sollen also klug wie die Schlangen sein. Wir müssen doch nicht gleich kommen und sagen: „Ich bin neuapostolisch,“ sondern erst mal hören, was in den Menschen, die wir einladen wollen, steht.

In einer Stadt brachte ein Bruder im Erdgeschoß eines Hauses Zeugnis, wurde jedoch abgewiesen. Als er beim Verlassen des Hauses wieder an der Türe vorbeikam, wurde er getrieben, nochmals vorzusprechen. Er bat, um einen Vorwand zu haben, um ein Glas Wasser, und wies, als es ihm gereicht wurde, darauf hin, daß nach Jesu Worten auch ein Glas Wasser belohnt würde. Die Frau bezweifelte dies, forderte aber, hierdurch interessiert, den Bruder auf, einzutreten und weiter zu erzählen. Heute sind die Leute apostolisch.

Daraus lernen wir, daß man auf die inneren Anregungen des Heiligen Geistes merken soll. Wir müssen so feinführend werden, daß wir den leisensten Wink unseres Gottes verstehen.

Warum hat man oft keinen Erfolg?

Wir haben keinen Erfolg, wenn der Same, den wir streuen, keinen Inhalt hat. Wer von dem Geiste Christi durchdrungen ist, kann auch

den richtigen Samen ausstreuen und Vollkorn säen. Weiter bleibt oft der Erfolg deswegen aus, weil am eigenen Leibe die Werke Christi nicht offenbar werden. Wenn man anderen helfen will und selbst verwerflich lebt und handelt, kann der liebe Gott unsere Arbeit nicht segnen.

Wollen wir im Segen stehen, so müssen wir auch mit den Amtsträgern in Verbindung bleiben. Ich erinnere an die Geschichte von Jesus und dem reichen Fischzug. Dieses Gleichnis sagt uns, daß wir nach dem Worte der Boten Gottes handeln sollen. Wenn ihr nicht wißt, was ihr machen sollt, so fragt doch die Brüder. Alle, die nicht in der Verbindung bleiben, werden nicht die rechten Früchte bringen. Johannes sagte von dieser Verbindung: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1. Johannes 1, 3). An eine solche Einstellung bindet sich der liebe Gott mit seinem Segen. Dann werden auch solche, die vorher keinen Erfolg hatten, erfahren, daß diese Worte wahr sind.

Wir arbeiten oft am Sonntag zwischen den Gottesdiensten; aber dann ist auch in denselben eine gute Aufmerksamkeit vorhanden. Da hascht man nach jedem Wort und schläft nicht. Wenn nicht gearbeitet wird, ist kein Appetit da, selbst wenn eine Mutter noch so gut gekocht hat. Haben die Kinder keinen Hunger, so schmeckt ihnen die Speise nicht. (Schluß folgt.)

### Vergnügungsreisen.

Im Sommer gehen viele Geschwister auf Reisen. Leider glauben manche dieser Geschwister, auf Grund des ihnen von ihrem Vorsteher ausgestellten Ausweises mancherlei Rechte zu haben. Der Ausweis dient lediglich der Zulassung zum heiligen Abendmahl. Irrig ist die Anschauung, an dem besuchten Ort seien der Vorsteher, die Brüder oder die Geschwister auf Grund eines vorgezeigten Ausweises verpflichtet, für Schlafgelegenheit, Verköstigung oder Begleitung zwecks Besichtigung der Stadt zu sorgen. Es wurden leider schon manche Vorsteher von Vergnügungs- und Erholungsreisenden sehr überlaufen. Solche stellten dann oftmals unbegreifliche Anforderungen, so daß es geradezu als eine Belästigung empfunden wurde. Wenn diese Ansprüche nicht erfüllt werden konnten, waren solche reisende Geschwister sehr beleidigt und erzählten anderwärts von der Lieblosigkeit dieser Brüder.

Es ist nicht zu verantworten, wenn die sich auf Vergnügungsreisen befindlichen Geschwister die Gastfreundlichkeit und Zeit von Vorstehern und Geschwistern in Anspruch nehmen. Die dienenden Brüder sind zur Seelenpflege gegeben. Die Vorsteher wollen daher die Geschwister, die auf Vergnügungsreisen gehen und sich einen Ausweis ausstellen lassen, aufmerksam machen, daß sie in anderen Orten kein Recht auf die Gastfreundschaft der Brüder und Geschwister haben. Wer reisen will, muß dazu die erforderlichen Mittel haben, darf niemand zur Last fallen und muß sich so einrichten, daß er ohne Inanspruchnahme von apostolischen Brüdern und Geschwistern seine Reise ausführen kann.

Wenn Vorsteher oder Brüder, an welche Wächterstimmen und Jugendfreunde gesandt werden, in Urlaub gehen, so wollen die Vorsteher rechtzeitig an die Hausdruckerei melden, an wen während dieser Zeit die Wächterstimmen und Jugendfreunde zu senden sind, damit die Sendungen nicht als unbestellbar zurückkommen. Der Herausgeber.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Mainau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

10. Jahrg. Nr. 13

1. Juli 1930

### Ein lehrreicher Brief.

Ein Oberlehrer in W. hat vor einiger Zeit an einen unserer Amtsbrüder verschiedene Fragen gerichtet, die in einem Briefe beantwortet wurden, der nachstehend den Brüdern zur Kenntnis gebracht wird.

#### Sehr geehrter Herr Oberlehrer!

Gern sollen die mir von Ihrem Sohn übermittelten Fragen über die Neuapostolische Kirche, ihre Lehren, Ordnungen und Einrichtungen beantwortet werden. Das kann indes in allen Punkten nur kurz geschehen; denn die ausführliche Beantwortung Ihrer vielen Fragen erforderte einen Umfang, wozu die für einen apostolischen Amtsbruder so kostbare Zeit nicht reichen würde. Von vornherein möchte ich Ihnen nun sagen, daß es von Ihrer Einstellung abhängt, ob Sie dadurch das Glück innerster Befeligung und feinsten Gottesfriedens erlangen oder ob Sie durch die Antworten noch mehr in den Gegensatz zu dem Werke Gottes und damit auch zur inneren Zerrissenheit geführt werden.

Sie sprechen vom „irvingianischen Apostolat“. Damit bedienen Sie sich der Sprache der Feinde des Reiches Gottes in der Neuapostolischen Kirche. Diese Feinde sind naturgemäß für die objektive geschichtliche Wahrheit blind, weil ja der Haß ebenso blind macht, wie dies von der Liebe gesagt wird. Ihre ganze Auffassung von der neuapostolischen Sache haben Sie sich gebildet, indem Sie sich durch Schriften unterrichtet haben, die von feindlicher Seite verfaßt worden sind. Würden Sie jemals die Berichte der von Christus haß erfüllten Juden über die Lehre, die Taten, die Auferstehung Jesu usw. (Matthäus 28, 13–15) und über die Wirksamkeit der Urapostel als geschichtliche Wahrheit ansehen wollen? Was würden Sie zu dem sagen, was ein erkatholischer Geschichtsschreiber über Luther und die Reformation urteilt? Oder was halten Sie davon, was die deutschfeindlichen Völker über die Entstehung und Führung des furchtbaren Weltkrieges sagen? Sie würden sich hüten, das alles als Wahrheit anzusehen. Gerade so ist es mit dem, was die dem apostolischen Gotteswerk feindlich gegenüberstehenden



Schreiber über die Entstehung, Einrichtung usw. der apostolischen Kirche in abfälliger Weise zum Besten geben. Und Tausende schreiben und sprechen die ganz subjektiv gefärbten Berichte ohne Prüfung auf Wahrheit und daher ganz gedankenlos nach. Das ist ebenso verwerflich, wie wenn die gottlose Masse heute die Lehren der führenden Freidenker über die Nichtexistenz eines Gottes oder über die Behauptung, daß Jesus überhaupt nicht gelebt habe, gedankenlos als Wahrheit annimmt und nachspricht. Wer die apostolische Gotteswirksamkeit auf ihre Wahrheit prüfen will, muß ganz unbefangen und vorurteilsfrei und von dem aufrichtigen Streben nach der göttlichen Wahrheit ganz erfüllt die geschichtlichen Quellen, die von unserer Seite stammen, lesen und erforschen und dann auch die Sache selbst da prüfen, wo sie in reiner Wirksamkeit heute in die Erscheinung tritt, und dann wird sich an einem solchen aufrichtigen Wahrheitsjucher das Wort des Herrn erfüllen: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme“ (Johannes 18, 37). Ich kann Sie, sehr geehrter Herr Oberlehrer, daher nur dringend bitten, in dieser Weise unsere Sache zu prüfen. Damit werden Sie weiter kommen als durch die noch so ausführliche Beantwortung der von Ihnen gestellten Fragen.

Sie reden vom „irvingianischen Apostolat“. Was hat Irving mit dem vom Herrn gegebenen Apostolat zu tun? Wer die Geschichte der göttlichen Entstehung der apostolischen Kirche kennt, weiß, daß Irving mit dem Apostolat gar nichts zu tun hat. Es wird Ihnen bekannt sein, daß in Württemberg die evangelische Lehre zur Zeit Luthers durch Johann Brenz verkündigt wurde. Was würden Sie dazu sagen, wenn man von Brenz'schen Reformatoren spräche und damit Luther, Melancthon usw. meinte? Das wäre Unsinn; aber ebenso ist es töricht, von irvingianischem Apostolat zu sprechen. Irving stand der göttlichen Gabe des Apostolats gerade so gegenüber wie Brenz der Wittenbergischen Reformation. — Würden Sie sich die Mühe geben, nach Art unserer großen objektiven Historiker, wie Ranke, Mommsen, Treitschke, Onken u. a., die zeitgenössischen Quellen von beiden Seiten zu studieren, so würden Sie finden, daß weder davon die Rede sein kann, daß, wie Sie es angeben, sich die Apostel vor 100 Jahren auf die Propheten, noch diese auf jene sich berufen hätten. Das ist nichts anderes als feindliche Erfindung. Der Herr der Kirche hat, um die wahrheits-suchenden und ganz kirchlich gesinnten Männer des die prophetischen Verheißungen erforschenden Kreises in Albion nach der Art eines sehr weisen Pädagogen für die zu offenbarende göttliche Wahrheit vorzubereiten, an verschiedenen Stellen, die nichts voneinander wußten, Geistesgaben wie in der Urkirche in kindlich gläubigen und dabei kirchlich gesinnten Menschen zur Entfaltung kommen lassen, wobei und wodurch der große Mangel und die große Armut der damaligen Kirche, aber auch die Sehnsucht nach dem Reichtum der urapostolischen Zeit zum Bewußtsein kam. Niemand dachte daran, aus der Kirche auszutreten; aber die Kirche warf die in immer größerer Zahl sich vereinigenden Gläubigen hinaus, die sich nun zu Gemeinden zusammenschlossen und um die Gaben der Urkirche in heißem Gebet flehten. Diese kamen und mußten kommen. Denn wo Gottes Geist so wirkte und wirkt, da müssen die Gnadengaben des Geistes (1. Korinther 12) ebenso sicher zum Vorschein kommen, wie das Feuer Wärme und Licht verbreitet. Geisteswirken ohne Geistesgaben ist ebenso undenkbar wie Feuer ohne Licht und Wärme. Die prophetischen Gaben, wozu Weissagen, Visionen usw. gehören, waren in der Urkirche etwas ganz Bekanntes, aber nicht als eine Auslegung, wie Sie meinen, sondern als ein wahrhaft göttliches Aus-

sprechen und Sehen dessen, was der Herr seiner Gemeinde sagen und zeigen wollte (vergl. Apostelgeschichte 21, 9–11 u. a.). Das hat mit „Auslegung der Schrift und Ergründung der Weisheit Gottes und der Schrift“ nichts zu tun, was übrigens die theologische Wissenschaft auch heute unumwunden zugibt, z. B. Zahn, Weizsäcker, Harnack, Knopf u. v. a. Hier verweise ich auf 1. Korinther 14. —

Der Herr bediente sich vor 100 Jahren der prophetischen Gaben in den verschiedensten Gemeinschaften, die sich zusammengeschlossen hatten, und zwar unabhängig voneinander, so daß keine von der andern etwas wußte, um nach und nach den Gemeinden eine Ordnung nach der Urkirche zu geben, woran man eigentlich gar nicht dachte. Als letzte Gabe wies er auf das Apostelamt hin, das noch fehle, und zwar wieder an verschiedenen Orten und unabhängig voneinander, aber zur selben Zeit. Die zu Aposteln berufenen Männer dachten am wenigsten daran, daß sie Apostel sein sollten. Aber als sie die Göttlichkeit der Berufung zu deutlich erkannten, ging es ihnen wie Paulus (Apostelgeschichte 26, 19), daß sie sich der himmlischen Erscheinung nicht unglaublich gegenüber stellten. (Fortsetzung folgt.)

## = = Auszug aus einem Belehrungsdienst. = =

(Schluß.)

Nun will ich noch einige Erlebnisse erzählen.

Ein Bruder kam in einen Vorort und suchte, Zeugnis zu bringen. Er kam zu einer Frau, der er von dem Werke Gottes erzählen wollte. Dieselbe sagte zu ihm: „Ach, das hat für mich keinen Wert; jede Sau bleibt bei ihrem Trog.“ Da gab der Bruder zur Antwort: „Na, entschuldigen Sie, wir suchen ja auch keine Säue. Guten Abend!“ Solchen Geistern muß die rechte Antwort gegeben werden.

Demselben Bruder wurde von einem anderen Fremden gesagt: „Haben Sie auch schon den Doktor X. gehört? Das ist ein kluger und weiser Mann; den müssen Sie mal reden hören.“ „Ja, ich kenne den Herrn,“ gab der Bruder zur Antwort. „Und es stimmt auch, was Sie sagen. Aber es stimmt nicht mit der heiligen Schrift überein; denn der Herr Jesus betete einst: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast (Matthäus 11, 25). Der Herr Doktor kann wohl von der Bibel erzählen, nicht aber den gegenwärtigen Willen Gottes verkündigen; denn dazu ist er nicht gesandt, und es ist ihm somit verborgen.“ Um solche Antworten geben zu können, muß man unbedingt eifrig in der Bibel lesen. Ich glaube, daß manche Schwestern und Brüder daran noch nicht gedacht haben. Der liebe Stammapostel und die Apostel forschen auch immer in der Schrift, und die ersten Christen taten es ebenfalls. Die Bibel ist ein wertvolles Buch, woraus wir viel lernen können.

Ich wurde einmal in einer Familie gefragt: „Wer hat Gott geschaffen?“ Da sagte ich: „Was würden Sie antworten, wenn Ihr Töchterchen fragte: Sag' mal, Papa, wo kommst du eigentlich her? Wer hat dich gemacht? Da würden Sie doch sicher zur Antwort geben: Mein Kind, warte einmal, bis du größer und verständiger geworden bist, dann werde ich es dir sagen. Wenn Ihr Kind aber dann nicht zufrieden wäre, würden Sie sicher sagen: Ach was, das sind doch deine Sachen nicht, das geht dich nichts an.“



Es fragte einmal jemand: Was wurde zuerst geschaffen, das Ei oder das Huhn? Da wurde ihm von einem der Unsrigen die Antwort gegeben: „Es steht doch nicht in der Bibel: Gott schuf die Eier des Himmels, sondern die Vögel des Himmels. Diese Vögel legten die Eier, und so ist die Reihenfolge.“

Ein anderer sagte zu mir: „Was in der Bibel steht, stimmt nicht; denn sie widerspricht sich. Es heißt in der Bibel, daß Kain in ein anderes Land ging und sich ein Weib nahm. Wo kam denn dieses Weib auf einmal her?“ Ich sagte ihm: „Das steht nicht in der Bibel; es heißt ausdrücklich: „Kain wohnte im Lande Nod, jenseit Eden, gegen Morgen. Und Kain erkannte sein Weib.“ Was dies heißt, wird jeder erwachsene Mensch verstehen. Das Weib Kains war eine seiner Schwestern. Wir müssen bedenken, daß das Heiraten innerhalb der Verwandtschaft vor Moise gestattet war.

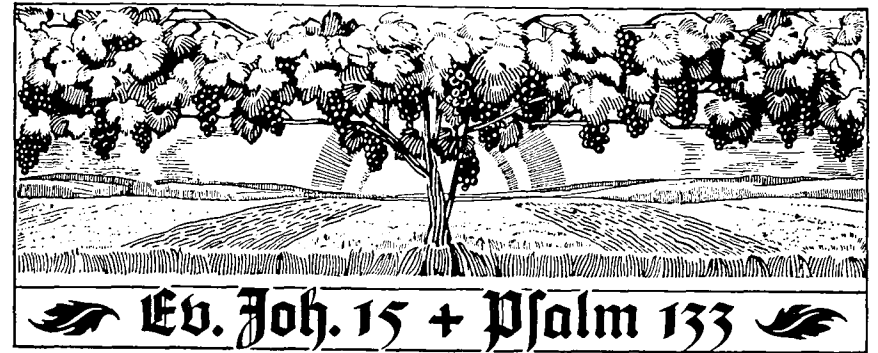
Ein Baptist suchte mich von seinem Glauben zu überzeugen, und zwar insbesondere von der Ungültigkeit der Kindertaufe. Nach seiner Meinung könne nur ein erwachsener, in dem Vollbesitze seines Verstandes stehender Mensch die Taufe empfangen, und er suchte es mit einem Wort aus der Bibel zu beweisen: „Lehret und taufet!“ Also zuerst müsse gelehrt und dann getauft werden. Ich sagte ihm: „Sie müssen doch die damaligen Verhältnisse berücksichtigen. Selbstverständlich mußten erstmal die Menschen an Christus gläubig werden und dann konnten sie getauft werden. Das beweist aber noch lange nicht, daß Jesus die Kindertaufe nicht anerkennt. Ein Beweis dafür: Als Kornelius an das Wort des Petrus gläubig wurde, ließ er sich mit seinem ganzen Hause taufen. Wir dürfen bestimmt annehmen, daß in seinem Hause nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder waren. Ebenso wurden der Kerkermeister und sein ganzes Haus getauft. Jesu Auftrag lautete, daß die Völker getauft werden sollen, wozu auch die Kinder gehören. Im Alten Bunde wurden die Knaben am achten Tage beschnitten, wodurch sie Israeliten wurden, obwohl diese Kinder nicht wußten, warum die Beschneidung an ihnen ausgeführt wurde.“

Ein Adventist sagte, daß man unbedingt den Sabbat heiligen müsse, um ins Himmelreich zu kommen; dieser Sabbat sei der Samstag. Der betreffende Bruder fragte ihn: „Ja, arbeiten Sie denn Sonntags?“ Der Adventist gab zur Antwort: „Nein, das kann ich doch nicht.“ „Ja, was machen Sie denn Sonntags?“ Er antwortete: „Ich ruhe mich aus.“ Da sagte der Bruder: „Dann sind Sie ja ein Tagedieb; denn es steht in der heiligen Schrift: „Sechs Tage sollst du arbeiten“; Sie arbeiten aber nur fünf Tage, und wer eins der Gebote übertritt, ist des ganzen Gesetzes schuldig.“ Darauf war der Adventist sprachlos.

Ein ganz frommer Mann meinte, das Wasser sei eine so köstliche Gabe Gottes, daß man es nur zum Trinken verwenden dürfe. Darauf meinte der betreffende Bruder: „Nun verstehe ich auch, warum Sie sich nicht gewaschen haben und so schmutzig sind.“

Eine Frau aus der inneren Mission erzählte mir, daß sie einen Engel gesehen habe und dadurch sei sie ein Kind Gottes geworden. Ich erzählte ihr aber, daß der Esel Bileams, trotzdem er sogar dreimal einen Engel gesehen habe, ein Esel geblieben sei. Auch Kornelius hatte den Engel des Herrn gesehen, aber dadurch wurde er kein Kind Gottes, sondern erst durch die Arbeit des Apostels Petrus. Dem Saulus ist sogar der Herr erschienen, aber dadurch war er noch kein Kind Gottes, sondern mußte erst zu Ananias, dem Apostel des Herrn; da wurde er sehend und empfing den heiligen Geist. Kinder Gottes können nur geboren werden.

Schlußgebet.



... Amtsblatt ...

**Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 14

Maingau 79846. — Druck u. Verland: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

15. Juli 1930

## Ein lehrreicher Brief.

(Fortsetzung.)

Daß Sie, sehr geehrter Herr Oberlehrer, befremdlich sagen: „Man muß es eben glauben usw.“, ist doch einigermaßen unverständlich bei einem Manne, der sich doch für gläubig hält. Göttliche Dinge jeder Art können nur im Glauben und zwar in einfältig kindlichem Glauben ergriffen werden und niemals auf eine andere Weise. Unglaube schließt immer von göttlicher Gemeinschaft aus, und wenn Gott nach seiner Verheißung in der letzten Zeit allerlei Güter und Gaben der Urkirche wiedergeben will, so kann man diese nur im Glauben ergreifen und genießen. Unglaube und Widerstreben hat auch zur Zeit der Urkirche die frommen Schriftgelehrten und Pharisäer von den höchsten Segnungen der Kirche Jesu ausgeschlossen. Wer aber im kindlichen Glauben die heute im Apostelamt geschenkte Gottesgabe annimmt, wird durch die Erfahrung den höchsten Beweis für die Göttlichkeit erlangen.

Nun stellen Sie die Behauptung auf, daß auf den Namen Apostel nur die zwölf Jünger Jesu Anspruch hätten und daß das Apostelamt nach dem Willen des Herrn keine dauernde Einrichtung sei. Man muß wirklich — verzeihen Sie, daß ich es sage — etwas erstaunt über die erste Behauptung sein, und damit stehen Sie wohl im Gegensatz zu der protestantischen wissenschaftlichen Theologie. Bedauerlich ist es, wenn es Pfarrer gibt, die ganz im Gegensatz zu ihrer sonst so hochgepriesenen Wissenschaft auch das Volk so lehren, wie Sie es angegeben haben. Man rechnet da wohl auf die Urteilslosigkeit und biblische Unwissenheit der Menge. Wo bleibt denn da der Apostel Matthias (Apostelgeschichte 1, 26)? Wo die Apostel Barnabas und Paulus, die zusammen berufen waren und immer zusammen genannt werden (Apostelgeschichte 13, 2; 14, 4. 14)? Was wird denn aus den „berühmten“ Aposteln Andronikus und Junias in Römer 16, 7? Was aus Jakobus, dem Bruder des Herrn (Galater 2, 9; 1. Korinther 9, 5)? Die theologische Wissenschaft der heutigen Zeit ist übrigens so ehrlich, daß sie alle diese Gottesknechte als Apostel anerkennt und dazu auch noch den Apollos (1. Korinther 4, 6: „Apollos und ich,“ und dann

weiter in Vers 9: „uns Apostel“), ferner dem Timotheus, Titus, Lukas, Markus, Clemens u. v. a. die Bezeichnung als Apostel zuerkennt, wie dies ja auch in den neutestamentlichen Apographen, also aus Schriften der ältesten Zeit, bezeugt ist. Das alles ist also absolute Wahrheit, und die Theologen von dem höchsten Ruf sind Zeugen dafür. Nur die Pfarrer wollen es nicht lehren, um den Apostolischen nicht Recht geben zu müssen. Das ist, gelinde gesagt, recht wenig schön.

Daß das Apostelamt nicht nur für die erste Zeit gegeben ist, sondern als das allerwichtigste Amt vom Herrn als eine dauernde Einrichtung gegeben ist, müssen Sie bei wenig Überlegung und bei Unterwerfung unter die Worte des Apostels Paulus aus Epheser 4, 11–16 erkennen. Da heißt es in Vers 11, daß Gott als Gaben gesetzt habe Apostel usw. In Vers 12 gibt der Apostel den Zweck an, wozu sie gegeben sind, in Vers 13 auf wie lange sie dienen sollen, damit die ihnen gestellte Aufgabe erreicht werde, und in den folgenden Versen, welches der Erfolg ihrer Arbeit sei. Wer ehrlich, aufrichtig und der Wahrheit gehorsam diese Stellen prüft, muß sagen, daß sich dies alles unter der Wirksamkeit der apostolischen Ordnung der Urkirche im Leben und Wandel der Gläubigen und Geheiligten reichlich zeigte, daß aber nach dem Erlöschen des Apostelamtes, das nach feststehendem geschichtlichen Zeugnis erst gegen 150 nach Christus erfolgte, der Rückgang zur Verweltlichung eintrat, daß „der ganze Leib nicht mehr zusammengefügt“ war und kein „Wachsen zu seiner selbst Besserung“ stattfand und die Liebe erkaltete. Findet man denn heute in einer Kirche das, was die Kirche Jesu nach diesen Versen haben muß? Überall begegnet man einem babylonischen Zustand der Verwirrung. Der Grund dafür liegt darin, daß die apostolische Ordnung fehlt.

Hier muß bemerkt werden, daß Paulus, als er diese Stelle im Epheserbrief schrieb, natürlich kein theologischer Systematiker war, ebensowenig in 1. Korinther 12, 28–30. Ein heutiger „wissenschaftlicher Theologe“ stellt natürlich Punkt für Punkt ein System auf und sagt: „So muß es sein erstens, zweitens, drittens usw.“ Paulus wußte natürlich, daß es allen Gläubigen bekannt war, welche Ämter, Ordnungen und Gaben gegeben sind. Alle in den Gemeinden standen ja in der vom Herrn gegebenen Gemeindeverfassung, genossen den daraus fließenden Segen und erfuhren fast täglich unter sich die Gnadengaben (Charismen). Da brauchte er nicht, wie es die Verstandeschristen fordern, in genauer Gliederung anzugeben: Erstens kommt das, zweitens das usw. So erklärt sich auf das deutlichste die Verschiedenheit von Epheser 4, 11 und 1. Korinther 12, 28–30.

Daß das Apostelamt heute heiß und heftig bekämpft wird, und zwar gerade von den sogenannten Gläubigen, befremdet uns Apostolische in keiner Weise. Am Anfang war es genau so. Der Herr hat es ja auch vorhergesagt. Sind die Apostel nicht immer als Irrlehrer dargestellt worden wie der Herr selbst? Wie ist doch das Apostelamt des Paulus so heftig und hartnäckig bestritten worden gerade von den frommen Judaisiten! Der große Gegner des Werkes Jesu, der Satan, gebrauchte immer sehr gern die Frommen im Kampfe gegen das Reich Gottes, und er wußte sehr wohl, wenn er das Amt, in dem der Herr selber der Zeugende, Segnende, Heiligende, Erlösende sein wollte, das Amt, das den Geist gibt (2. Korinther 3, 8), das Amt der Gnade (Epheser 3, 2), das Amt der Versöhnung (2. Korinther 5, 18 nach wörtlicher Übersetzung) bekämpfte und schließlich beseitigen könnte, daß dann die Kirche am längsten Christi Leib und Braut gewesen war. War das Haupt des Amtskörpers außer Tätigkeit gesetzt, so mußte die

Einheitlichkeit verlorengehen, und in der Zersplitterung mußte die Welt eindringen. Wenn nun Gott heute wieder das Apostelamt (ich wiederhole: das Amt, das den Geist gibt, das Amt der Gnade und der Versöhnung) gegeben hat, so ist es nicht befremdlich, daß es von allen Seiten bekämpft wird und bekämpft werden muß, besonders von den kirchlich Frommen, die da glauben, es dürften und sollten doch dieselben herrlichen Geisteszustände nicht in der Kirche auftreten wie am Anfang. O, wenn doch alle sogenannten Gläubigen sich dessen bewußt werden möchten, daß der Herr voller Gnade wieder sein Werk wie am Anfang treiben will und zwar wie am Anfang durch dieselben Organe! Sie sollten es wenigstens ernstlich prüfen oder doch nach Gamaliels Weise zusehen, was Gott tut, und sie würden zu ihrem ewigen Heile die Gottesgabe ergreifen.

Was nun die Stellung des Apostelamtes zur Bibel anbetrifft, so kann darüber entscheidend nur geurteilt werden, wenn das Apostelamt als eine göttliche Einrichtung erkannt wird. Sind die Apostel einfach Lehrer einer Kirchengemeinschaft, so haben sie sich unter die Bibel zu stellen. Sind sie aber wie die Urapostel göttliche Gesandte, so stehen sie den biblischen Schriften des Neuen Testaments wenigstens gleich in ihrer Lehre, weil doch die Schriften auch von Aposteln herrühren, und diese Apostel sind als Gesandte Jesu nicht mehr als die heutigen auch. Aber worauf es am allermeisten ankommt, das ist dies, daß die Apostel der ersten Zeit ja gar nicht mit ihren Schriften, die in der heutigen Bibel sind, ihre segensreiche Wirksamkeit trieben, sondern mit ihrem aus dem Geist geborenen, lebendigen Wort als die, die der Herr als seine Zeugen gesetzt hatte. Die Schriften des Neuen Testaments sind doch erst später entstanden und sind nichts anderes als Ergänzungen und Wiederholungen von mündlichen Predigten oder als Notbehelfe für die infolge der Abwesenheit nicht mögliche mündliche Predigt. Die Hauptsache war doch immer das mündliche Wort und — hier liegt der springende Punkt — die persönliche amtliche Tätigkeit in den apostolischen Handlungen und Segnungen. Kein Brief und auch kein Buch der Bibel konnten diese Wirksamkeit ersetzen. Durch das Lesen der Bibel wurde niemand getauft, bekam niemand das heilige Abendmahl oder die heilige Versiegelung, wenn man auch die Schriften noch so hoch schätzte. Und letzteres geschieht auch von den Aposteln der Neuapostolischen Kirche, jedenfalls in viel höherem Maße, als dies bei den evangelischen Theologen der Fall ist, die mit ihrer vernichtenden und zersetzenden Bibelkritik vor keinem Buch der Bibel halt machen. Unsere Apostel halten alle Bücher der Heiligen Schrift für echt und von dem Heiligen Geist eingegeben, und Sie, sehr geehrter Herr Oberlehrer, könnten einmal bei jedem Apostel die Probe machen, ob und wie er in allen Büchern Alten und Neuen Testaments beschlagen ist. Sie würden die Erfahrung machen, daß sie in der Bibelkenntnis die allermeisten Theologen übertreffen. Wenn Sie also sagen: „Bei den Neuapostolischen ist der Bibelbuchstabe ein überwundener Standpunkt,“ so ist das ein großer Irrtum, wenn Sie die Wertschätzung meinen. Freilich, der „Buchstabe“ an sich, so sagte schon Jesus, tötet, aber der darinliegende und hineingelegte Geist ist auch derselbe Geist, der heute im Amte des Geistes (2. Korinther 3, 8) wirkt, und der allein macht lebendig, macht voll heiligen Geistes, bereitet, die in kindlichem Glauben sich ihm hingeben, zu Erstlingen auf den großen Tag der Erscheinung des Herrn, dem sie als kluge Jungfrauen, entgegengehen und nicht als törichte, denen das Öl des Geistes mangelt und die daher von der Hochzeit des Lammes ausgeschlossen werden. Wir Apostolische halten selbstverständlich nicht unsere Apostel für minder-

wertig gegenüber den Aposteln der Urzeit. Sonst wären sie ja keine Apostel. Bei den Kirchen geht es gerade so, wie einst der Herr zu den Juden sagte (Matthäus 23, 29), daß sie der Propheten (hier der Apostel) Gräber bauen und die Gottgesandten verwerfen. So hebt man heute die Urapostel himmelhoch, und die heutigen, ebenfalls vom Herrn gesandten (Vers 34) verwirft man als Irrlehrer und würde sie verfolgen und töten, wenn man die Macht dazu in Händen hätte.

Daß die Apostel der Urkirche ebenso wenig wie die anderen Amtsbrüder ein theologisches Studium nicht nötig hatten, müßte Ihnen ja bekannt sein. Sie waren alle in der berühmtesten aller Hochschulen, nämlich in der des Heiligen Geistes, der sie nach Jesu Verheißung in alle Wahrheit führen, sie mit aller Weisheit und aller Kraft ausrüsten sollte, so daß nicht sie es waren, die da redeten, sondern seines Vaters Geist, der durch sie redete (Lukas 10, 16; Matthäus 10, 20; Markus 13, 11 u. a.). Wenn Sie Paulus als jüdischen Schriftgelehrten anführen, so müssen Sie bedenken, daß gerade die jüdische Theologie dem jungen Saulus das größte Hindernis zum Glauben an den Sohn Gottes war, und daß er alle seine „Theologie“ als Schaden ansah gegenüber der überschwenglichen Erkenntnis Christi (Philipp 3, 8) und sie für Kot achtete. — Paulus hat gewiß viel gearbeitet; aber wenn man ihn höher als die anderen Apostel ansieht, so ist das sicherlich ein irriges Urteil. Der Herr sagte zwar von ihm (Apostelgeschichte 9, 15), er wäre ein auserwähltes Rüstzeug, aber nicht das auserwählte Rüstzeug. Die andern Apostel waren ebenso auserwählte Rüstzeuge, die ebenso treu gearbeitet haben wie er, wenn auch nicht in solcher Ausdehnung, soweit wir wissen. Auch kann die Behauptung, daß Paulus der fruchtbarste Schriftsteller gewesen wäre, nicht auf unbedingte Wahrheit Anspruch machen. Von ihm besitzen wir allerdings die meisten Schriften. Wer weiß aber, ob nicht auch von anderen Aposteln viele Briefe geschrieben sind, die in jenen unruhigen Verfolgungszeiten verlorengegangen, vielleicht verbrannt oder sonstwie vernichtet worden sind? Das wenigstens ist geschichtlich feststehend, daß die Kirche der Urapostel keine theologische Wissenschaft kannte, und daß erst um das Ende des zweiten Jahrhunderts durch Clemens Alexandrinus und später durch Origenes eine „Theologie“ entstand, die aber die direkte Ursache zu den folgenden Lehrstreitigkeiten war und daher den allmählichen Tod des einst so blühenden Geisteslebens verursachte. Gott bewahre uns vor der Theologie! War nicht auch die Theologie die Ursache dafür, daß die so segensreich einsetzende Reformation mit dem geistlichen Tod endete und zwar, wie Melancthon selbst sagte, durch die rabies theologorum? Geistesfülle verbunden mit kindlichem Glauben und Gehorsam überragt alles theologische Wissen und Können bei weitem.

Ferner behaupten Sie, daß die Apostolischen lehrten, bei ihnen wäre allein der Weg zur Seligkeit. Das lehrt kein Apostel der Neuapostolischen Kirche. Wir maßen uns nicht an zu urteilen, wer und wie viele selig werden. Das Urteil überlassen wir dem, der die Herzen und die Nieren prüft. Aber es ist Lehre sowohl der Urapostel und der Schrift als auch der heutigen Apostel, daß der Herr sich eine ihm allein bekannte Zahl von Erstlingen erwählt (Jakobus 1, 18; Offenbarung 14, 4; Römer 8, 23), daß diese Zahl die Brautgemeinde bilde, die als kluge Jungfrauen voll des Heiligen Geistes sein müssen und die der Herr nach der Ordnung der Urkirche auch heute wieder zubereitet. Das muß doch jeder zugestehen, daß die Urkirche als Braut Jesu Christi von den Aposteln zubereitet wurde.

(Schluß folgt.)



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 15 Mainz 79846. — Druck u. Verstand: Der einige Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

1. August 1930

### Ein lehrreicher Brief.

(Schluß.)

Wenn nun der Herr bei seiner Wiederkunft auch noch solche finden will, die ihm als die lebendig Verwandten (1. Thessalonicher 4, 15 — 17; 1. Korinther 15, 51 — 53) entgegengeführt werden und auch einen Teil der Brautgemeinde bilden müssen, dann müssen diese doch jenen in allen Stücken gleichen, also auch dieselbe Zubereitung gehabt haben, und zwar durch Apostel Jesu, die, wie Paulus bezeugt (2. Korinther 11, 2), dem Herrn die Braut als eine reine Jungfrau (vergl. auch Offenbarung 14, 4) von den Aposteln entgegenbringen werden. Das war die große Hoffnung der Urgemeinde und ist auch die fröhliche Hoffnung der Neuapostolischen. Der Herr kennt die Seinen (2. Timotheus 2, 19). Das aber wissen wir als eine Offenbarung Jesu, daß es kluge und törichte Jungfrauen gibt, und daß doch nur die klugen mit dem Herrn in den Hochzeitssaal eingehen werden. Daß die törichten draußen bleiben werden, wird ihre eigene Schuld sein, weil sie nicht alles daran gesetzt haben, um in den Besitz des notwendigen Geistesöles zu gelangen durch das Amt, das den Geist gibt (2. Korinther 3, 8). Und das ist die Versiegelung, die Sie scheinbar für völlig unbiblich ansehen; aber ganz mit Unrecht. Die Bibel, vor allem die Apostelgeschichte und ebenso eine ganze Anzahl von Schriften aus der Urzeit der Kirche lehren auf das allerbestimmteste, daß das Apostelamt das Amt sei, das den Geist gibt, daß die Apostel den Gläubig gewordenen und Getauften durch Handauflegung den Heiligen Geist spendeten (Apostelgeschichte 8, 14 — 17; 19, 5 — 6). Weiter reden von dieser Versiegelung 2. Korinther 1, 21. 22; Epheser 1, 14; 4, 30; Offenbarung 7, 3 — 8. Wer die Tatsache der Versiegelung als Apostelhandlung in der Urkirche leugnet, verrät entweder Unwissenheit über die Geschichte der Urkirche von dem ersten Pfingsttag an, oder er läßt sich falsch belehren und setzt sich damit in einen für ihn selbst am meisten bedauerlichen Gegensatz zu dem höchsten Sakrament, das der Herr den Seinen zur Zubereitung für die Herrlichkeit gegeben hat. — Die Apostolischen sind nicht so töricht, wie Sie angeben, daß sie lehren, wer vom Apostel ver-

siegelt sei, habe den Heiligen Geist und werde unzweifelhaft selig. Gewiß, es ist eine felsenfeste Tatsache, daß der Apostel das Amt bekleidet, das den Geist gibt, durch das also der Herr in die Herzen der Gläubigen seinen Geist legt. Nun ist es aber Aufgabe der Versiegelten, den Heiligen Geist wirken zu lassen, ihn nicht zu betrüben (Epheser 4, 30) und darnach zu streben, voll des Heiligen Geistes zu werden (Epheser 5, 18). Wer anders handelt, dem nützt auch die Versiegelung nichts, der wird sicher nicht zu den klugen Jungfrauen gehören. Es wird auch Erstlinge geben, die ihr Erstgeburtsrecht verschmerzen wie einst Esau, und über sie ergeht ein höheres Gericht als über die Nichtversiegelten. Es müßte Ihnen ja auch aus den Briefen des Neuen Testaments bekannt sein, daß damals schon solche Läuse, Gleichgültige und auch Abgefallene den Aposteln viel Arbeit und Herzeleid machten. Sie sehen also, wie ungerechtfertigt es ist, wenn Behauptungen nachgesprochen werden, die man doch nur von den Feinden des göttlichen Werkes gehört oder gelesen hat. Und sollte einmal ein Glied der Neupostolischen Kirche solche törichten Behauptungen aufgestellt haben, so ist dies eins gewesen, dessen Erkenntnis nicht der Lehre der Apostel entspricht. Es gibt auch Glieder der evangelischen oder der katholischen Kirche, die ganz wunderliche Sachen von ihrer Kirche behaupten.

Hier sei noch auf Ihre Ansicht eingegangen, daß in Glaubensstreitigkeiten gegenüber dem Bibeltext die höhere Autorität des Apostels entscheidet. Ja, wer soll denn sonst entscheiden? Doch nicht der unterste Amtsbruder oder jeder Beliebige. Aber die Apostel halten sich nie für unfehlbar und sind auch gern Belehrungen zugänglich, ja dafür dankbar, wenn ihnen etwas als unrichtig nachgewiesen wird. Und in Gegensatz zu dem Bibeltext stellen sie sich überhaupt nicht. Ist doch in ihnen derselbe Geist wie der, der in den Schreibern der biblischen Bücher war. Wenn Sie schreiben: „Bei uns gilt die Bibel mehr als der Pfarrer,“ so haben Sie damit eine Wahrheit ausgesprochen, der wir nur beipflichten können. Der Pfarrer ist eben kein Gottgesandter, sondern ein solcher Mann, der das Pfarramt sich als Beruf selbst gewählt hat. Er steht der Bibel mit seiner Theologie gegenüber, die zum Teil unbarmherzig Kritik an den Heiligen Schriften übt. Der gottgesandte Apostel dagegen trägt sein Amt als vom Herrn berufen, mit dem Geist Jesu ausgerüstet, und das ist der Geist der Bibel. Das Wort, das er verkündigt, ist daher Geisteswort, das Gottesleben und Geisteslicht in sich trägt.

Sodann nehmen Sie, sehr geehrter Herr Oberlehrer, an der Versiegelung Verstorbener Anstoß. Nach 1. Korinther 15, 29 ist dies eine stehende Gewohnheit in der Kirche der Urapostel gewesen. Die Stelle lautet in wörtlicher Übersetzung, wie Ihnen jeder, der die griechische Sprache kennt, bestätigen wird, folgendermaßen: „Was werden sonst die tun, die für die Toten (an Stelle, zu Gunsten der Toten) getauft werden, wenn überhaupt Tote nicht auferweckt werden? Warum werden sie auch für sie (an Stelle oder zu Gunsten für sie) getauft?“ Wer die Geschichte der Urkirche kennt, weiß, daß es eine kirchliche Einrichtung war, nicht nur für die Entschlafenen zu beten, sondern auch sie zu taufen oder zu versiegeln, wenn dies, obwohl sie gläubig waren, nicht vor ihrem Tode noch geschehen konnte. An dieser geschichtlichen Tatsache besteht auch nicht der geringste Zweifel. Die katholischen Seelenmessen sind davon nur ein ganz kümmerlicher Rest. Mit der Heilig- oder Seligsprechung hat das auch nicht das allergeringste zu tun. Es kann niemand heilig gesprochen werden, sondern wir müssen Heilige und Geheilte werden durch die Innewohnung des vom

Geistesamt gespendeten und durch ein Leben im Glaubensgehorsam vermehrten Heiligen Geistes, der uns nach und nach ganz erfüllen muß (vergl. Apostelgeschichte 9, 13. 32. 41; Römer 1, 7; 12, 13; 15, 25. 26; 1. Korinther 1, 2 u. v. a.).

Was nun die Frage der Bezahlung der Pfarrer anbetrifft, so lehrt kein Apostel, daß dies ungöttlich sei. Nur das ist ungöttlich, daß ein junger Mensch, der vielleicht davon nichts weiß und erfahren hat, was Glauben und Gottesfurcht heißt, das Pfarramt als Beruf erwählt, sich das erforderliche Wissen in jahrelangem Studium aneignet und, weil er seine Prüfungen abgelegt hat, sich nun in ein Amt einsetzen läßt, wozu ihm fast immer die geistliche Ausrüstung fehlt. Das geistliche Amt darf nicht als einträglicher Berufszweig angesehen werden, der seinen Mann später gut ernähren kann und auch gut ernährt. Das ist ungöttlich. Es muß eine göttliche Berufung erfolgen, die allein davon abhängt, ob der Berufene ein Mann des Glaubens und voll Heiligen Geistes und Weisheit ist (Apostelgeschichte 6, 3). Daß ein solcher, wenn es nötig ist, auch ein entsprechendes Einkommen beziehen darf, ist nicht unbiblisch. Ihre Auslegung jedoch, daß sich das Wort: „Umsonst habt ihr's empfangen usw.“ (Matthäus 10, 8) nur auf Krankenheilung, Totenauferweckung und Teufelsaustreibung beziehe, und nicht auf die Wortverkündigung (Vers 7), ist doch zu gesucht und daher völlig irrig. Man soll Gottes Wort nicht pressen.

Ihre Ansicht über den Bubikopf hat manches für sich, dem man zustimmen könnte. Doch hängt die geistliche Zubereitung nicht von der Mode ab. Man könnte ja auch nach der Meinung des Apostels Paulus fordern, daß die Frauen in den Gottesdiensten und beim Beten stets eine Kopfbedeckung tragen müßten. Das ist äußerlich, und darüber streiten solche nicht, denen Geistesfülle die Hauptsache ist.

Und nun, sehr geehrter Herr Oberlehrer, sind Ihnen Ihre Fragen möglichst klar nach apostolischer Lehre beantwortet worden. Nach der Schrift ist dies alles Wahrheit, göttliche Wahrheit nach der Lehre der Urkirche, die der Herr nicht verändern lassen wollte. Denn was der Herr gibt, das ist gut, sehr gut und kann eine menschliche Änderung nicht ertragen, ohne daß daraus unberechenbarer Schaden entsteht. Gottes Ordnung stehe feste! Setz in der Schöpfung der Natur, erst recht in der geistlichen Schöpfung seiner Kirche. Gebe der Herr, daß Sie nach reiflicher Prüfung zur Erkenntnis dieser göttlichen Wahrheit und damit zu dem seligen Frieden der Gotteskindschaft kommen!

Damit begrüße ich Sie als Ihr ergebenster

S. L.

### Apostelgeschichte 3.

Petrus und Johannes, die Apostel, hatten einen Lahmen geheilt. Der Geheilte fühlte sich von da an wie von geheimnisvollen Kräften oder Magneten zu seinen Wohltätern hingezogen. Er bekundete damit eine schöne Tugend und Gesinnung der Zuneigung und Dankbarkeit. Es wäre nur zu wünschen, daß es auch heute alle Seelen, die mit ähnlichen oder mit noch größeren Gnaden und Heilsgaben bedacht worden sind, ebenso machen würden. Was jenem Lahmen zuteil geworden ist, das ist heute so vielen am seelischen Menschen reichlich widerfahren, ja die Verheißung ist damit in Erfüllung gegangen: „Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden; alsdann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen“ (Jesaja 35, 5. 6).

Die Apostel sind von Christo erwählt und gezogen worden. Sie haben aus ihm die Kräfte des Lebens und die Gaben des Heils hingenommen, um sie den Verlangenden, Bußfertigen, Heils- und Gnadebedürftigen weiterzugeben. Der Herr hat sich für sie geheiligt, damit auch alle die geheiligt werden, die durch ihr Wort an Jesum Christum glauben werden. Unter diesem Dienst, in dem wir die Liebesoffenbarung und Heilsarbeit des Sohnes Gottes erkennen, sind viele Tausende Seelen des apostolischen Werkes zur gänzlichen Erneuerung, zur seelischen Gesundung, wie zu allerlei geistlichen Reichtümern gekommen. Diese alle erkennen aber die ziehende Liebe des Vaters, sie schreiben diese Errungenschaften nicht menschlichen Verdiensten zu, hat doch Jesus gesagt: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“ (Johannes 6, 44). Auch einst schon ließ der Herr durch den Propheten sagen: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte“ (Jeremia 31, 3). Alle diese Seelen halten sich nun auch heute in unwandelbarer Treue und Liebe zu den Aposteln, weil sie darin die himmlischen Wohltäter erkennen. Heiße Liebe und Dankbarkeit zieht auch sie zu ihnen, um unter der Pflege und im Umgang mit den Aposteln solche Kräfte in sich aufzunehmen, um in einem vornehmen Stand himmlischer Glaubens- und Geistesreife in der tätigen Jesuliebe wieder andere Seelen heranziehen zu können.

Jeder Magnet, der längere Zeit einen anzugsfähigen Körper festhält, überträgt demselben magnetische Kräfte, wodurch derselbe ebenfalls anzugsfähig wird. Christi Geist, Wesen und Tugenden offenbaren sich stets in gewinnenden und anziehenden Eigenschaften. Es ist eine unerläßliche Notwendigkeit, daß jedes Glied der Gemeinde des Herrn sich so tätig finden läßt. Alle Seelen, die mit Magneten himmlischer Liebe gezogen worden sind, werden naturgemäß so eingestellt, daß sie auch wieder anziehen, wenn nicht zerfetzende oder hemmende Elemente dies aufzuhalten imstande sind. Jesus sagte im ähnlichen Sinne: „Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Johannes 4, 14).

Leider gibt es Menschen, an denen die zeitgemäße Heimsuchung der Gottesgnade und des Gotteserbarmens nichts ausrichten konnte. An einem Stück Holz z. B. bleibt die ziehende Kraft eines Magnets unwirksam. Hier müssen wir leider mit dem Apostel ausrufen: „Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist's in denen, die verloren werden, verdeckt“ (2. Korinther 4, 3).

Es stehen nun zwei Möglichkeiten offen. Entweder zieht uns der Herr zur Stätte des Heils und erneuert, erlöst und pflegt uns so, daß wir als sein Eigentum würdig werden, die den Überwindern verheißene ewige Herrlichkeit zu erlangen, oder aber, der Fürst der Finsternis wird uns als Sünder und Schuldige vor Gericht ziehen und uns unter die ewige Anklage bringen. Im letzteren Falle würde die Menschenseele anstatt zu einer ewigen Herrlichkeit zur ewigen Ruhelosigkeit verurteilt werden.

::

### Fragen und Antworten.

::

Frage: Warum nennen wir uns „neuapostolisch“?

Antwort: Apostel heißt „Gesandter“, und wir nennen uns auch nach dem großen Apostel unseres Bekenntnisses, Jesus Christus. Nach 4. Esra 2 ist der neuen apostolischen Kirche der göttliche Schutz bis zum jüngsten Tage zugesagt.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 16

Mailgau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

15. August 1930

::

## Der sonntägliche Opferdienst.

::

Hebräer 4, 14 — 16.

Das sonntägliche Abendmahl ist eine segensreiche Einrichtung, deren Größe und Bedeutung vielen der Unrigen nicht voll bewußt ist. Dabei müssen wir den priesterlichen vom hohenpriesterlichen Dienst unterscheiden können. Gewiß haben beide die Aufgabe und das Vermögen, das Volk Gottes von Sünde und Unrecht zu befreien, nachdem die vorausgegangene Predigt die Erkenntnis bewirkte, daß man gefehlt hat und daß der Herr gegenwärtig ist, der die gemachten Fehler beseitigen kann. Dessen ungeachtet ist die Arbeit beider Altäre verschieden, was sich in der Auswirkung zeigt.

Durch die Apostel des Sohnes Gottes, die mehr gesalbt sind denn ihre Amtsbrüder, wird der hohepriesterliche Dienst ausgeübt. Zu diesem Altar können alle Sünden, auch die größten und schwersten, gebracht werden, abgesehen von der Sünde wider den heiligen Geist, die kein Altar annimmt, auch wenn er es wollte. Auf diesem Altar entfalten sich die Kräfte des Heiligen Geistes im Vollmaße des Verdienstes Christi. Die natürliche Folge ist, daß zu diesem Altar Seelen aus allen Zeiten, Völkern und Nationen kommen und daß sich um diesen Altar eine unzählbare Menge schart, weil sie weiß, welch wertvoller Dienst ihr hier geleistet wird. Es kommt aber keine Seele zu diesem Altar, die nicht vom Vater der Liebe gezogen ist. Es ist also kein wildes Kommen und Gehen, sondern es vollzieht sich alles nach göttlicher Ordnung. Nicht alle, die in die Vorhofsgemeinschaft gekommen sind — die allen offen steht —, sind dadurch schon berechtigt, am Opferdienste teilzunehmen, sondern nur die vom Vater der Liebe gezogenen Seelen. Das Kennzeichen derer, die vom Vater der Liebe gezogen sind, zeigt sich in einem kindlichen Glauben und Vertrauen zu dem Apostelworte, nach dem man sein Leben einstellt, und indem man sich dem Herrn ganz hingibt, der als Quelle der Barmherzigkeit und Gnade offenbar ist.

Der priesterliche Altar, der von den priesterlichen Ämtern dargestellt wird, ist aus dem hohenpriesterlichen Altar hervorgegangen und



muß stets in inniger Gemeinschaft mit dem hohenpriesterlichen Altar, dem Apostel, stehen, wie derselbe gleicherweise mit dem Haupte der Apostel, dem Stammapostel, verbunden sein muß, wenn der Altar die Aufgabe erfüllen soll, zu der er gegeben ist.

Der Priesteraltar, der fast in jeder Gemeinde steht, ist eine köstliche Einrichtung. Auf ihm opfern sonntäglich Tausende von Seelen, deren viele kleine und große Leiden hier eine aufnahmebereite Stätte finden. Er ist in erster Linie dazu gegeben, das Bindeglied zwischen der Halle des Vorhofs und dem Altar des Hohenpriesters zu sein. Hier bereitet und teilt Gott die Kräfte aus, die den Glauben an das Apostelwort im Gefolge haben. Hier dringen in die Seelen Freude und Seligkeit, wodurch die Empfänger zu großen Opfern befähigt werden. Hier lösen sich die Kräfte aus, die eine treue Nachfolge zu dem Apostel des Sohnes Gottes in sich tragen. Hier reißt die Liebe, die in den Gnadenmitteln geboren und stärker als der Tod ist. Wohl der Gemeinde, die einen solchen Priesteraltar hat! Er wirkt in ihr den wahrhaftigen Glauben, er bringt sie zu dem Altar, der im Apostel des Sohnes Gottes der Altar aller Altäre ist. Kommt der Apostel in eine solche Gemeinde, so findet er einen bereiteten, empfänglichen, weichen Herzensacker; denn die Gemeinde kennt ihren Apostel und er kennt sie.

Daß es auch Altäre gibt, die die Sünde nicht tilgen können, soll der nachfolgend beschriebene Vorgang bestätigen, über den vor einigen Jahren die Zeitungen berichteten.

In Ägypten, wo man bekanntlich immer in den alten Grabstätten herumwühlt, fand man eine steinerne Tafel, die folgendes Erlebnis schildert:

In einer ägyptischen Stadt war ein Gesundheitsbeter tätig, der großen Zulauf hatte. Eines Tages sagte er zu den harrenden Kranken: „Ich kann heute niemand heilen; es muß ein Mann Gottes in der Stadt sein, wodurch ich in meinem Handwerk gehindert bin.“ Die darüber nicht erbauten Kranken machten sich auf die Suche und fanden den Apostel Thomas, den sie zu dem Gesundheitsbeter brachten. Der Apostel Thomas fragte den Gesundheitsbeter, aus welcher Macht er die Kranken gesund mache. „Ich mache überhaupt niemand gesund,“ war die Antwort, „ich lege nur die Krankheiten von einem auf den anderen.“

Dieser Vorgang aus alter Zeit — der uns durchaus nicht unglaublich erscheint; denn die ägyptischen Götter bzw. Zauberer hatten eine gewisse Macht, wie es die Geschichte von Mose und den Zauberern Pharaos beweist und wovon sich auch erst kürzlich wieder die Grabforscher überzeugen konnten — zeigt den Unterschied zwischen dem Gott dieser Welt und dem großen Gott, der uns ein Vater ist und uns den Erlöser gesandt hat.

Laut Matthäus 13, 41 sagte Jesus: „Des Menschen Sohn wird seine Engel senden; und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse und die da Unrecht tun.“ Daß dieses Reich auf der Erde ist, bedarf keiner besonderen Begründung. Was wird nun mit den Ärgernissen in der Welt? Werden sie nicht gesammelt? Es ist jedoch niemand da, der sie beseitigen kann. Aber zur Täuschung wendet Satan eine List an: Er legt die Krankheiten von einem auf den anderen. Nicht Verminderung der Seelenschäden, sondern Vermehrung ist sein Bestreben, und diese Arbeit gelingt ihm vortrefflich. Im Reich des Sohnes Gottes aber nimmt das tragende Lamm die Sünden auf sich und vernichtet sie, wodurch die Seelen von jeglichem Anrechte der Geister frei werden.

## Sirach 18, 22—30.

Der Mensch ist die Krone der Schöpfung. Um ihn tobt schon jahrtausendlang der Kampf. Wenn die eine Macht den Menschen endgültig für sich gewonnen hat, ist der Kampf entschieden und das Los des Menschen ewig besiegelt. Die finstere Gewalt von unten hat den Menschen zum Sklaven der Sünde gemacht. Sein Los wäre ein bedauerliches, wenn der Mensch dieser Macht für ewige Zeiten verfallen bliebe. Nun aber ist der Herr mit seiner helfenden Liebesmacht an der Arbeit, um den Menschen von den Stricken der Sünde zu erlösen. Gott will ihn zurückgewinnen, mit dem Opfer Christi soll die ganze Schuld des Falles und der Veruntreuungen bezahlt werden, damit der Mensch völlig frei sei. In das Wesen der vergänglichen Natur, in der eine unvergängliche Seele wohnt, wird ein neuer Mensch mit dem Samen des Geistes gezeugt, so daß solche Seelen „Kinder Gottes“ heißen dürfen.

Diese beiden Mächte, die von unten zur Verderbnis, die von oben zur Errettung und Erlösung aus dieser Verderbnis, haben an den vergangenem Menschengeschlechtern gearbeitet. Die Arbeit von oben war keine Phantasiearbeit, so wenig wie die Arbeit der Verführer Phantasiearbeit war. Die vielen Menschen, die zu allen Zeiten gegen den Herrn geredet haben, bestanden nicht in der Phantasie. Somit kann die Erlöserarbeit auch nicht in der Phantasie ausgeführt werden. Solche Erlöserarbeit war in den einstens unter dem Volke tätigen Aposteln zu finden, durch deren Wirken aus Sündern Kinder Gottes bereitet wurden. Aus Gefangenen und Gebundenen wurden Kinder der Freiheit, aus unreinen, im Schmutz verlorenen Seelen wurden Gereinigte, Geheiligte und Zurechtgebrachte.

Wir leben nun heute. Wir sind nicht Sünder geworden, weil wir glaubten, daß unsere Vorfahren gesündigt haben, sondern weil wir auch zur Sünde und zum Unrecht verführt und im Unglauben gelehrt waren. Wir können nicht erlöst werden, indem wir nur an die einstige Erlöserarbeit glauben oder indem wir nachlesen, wie frühere Geschlechter erlöst worden sind. Nicht im Betrachten, Nachlesen oder Erzählenlassen dessen, was der Herr durch seine Knechte an Sündern getan hat, liegt unsere Errettung, sondern einzig und allein im Wahrnehmen und Erfassen der gegenwärtigen Gottesbedienung und Offenbarung, sowie im Ausüben seiner gegenwärtigen Heilsarbeit und Pflege und in der Hinnahme der damit verbundenen himmlischen Darbietungen.

## 2. Petrus 3, 9—14.

Nur in der Gewißheit und im Sichersein unserer Sache liegt die volle Seligkeit. Ein Kind zweifelt doch nicht, daß seine Eltern seine Eltern sind; ein Mann zweifelt auch nicht, daß seine Frau seine Frau ist. Wird uns in gastlichem Haus eine Erquickung angeboten, so zweifeln wir doch nicht daran, daß sie zur Stärkung unseres Leibes gereicht, wenn wir sie genießen. Aber hierin krankt es noch bei manchen Apostolischen.

Wenn uns der Teufel noch zweifelerweckend zuflüstern kann: Kommt denn der Herr Jesus auch, wie er verheißt ist, sind die Apostel wahrhaftige Apostel, wie gesagt wird, dient durch die Brüder der Geist des Herrn Jesu Christi, wie gelehrt wird, wirkt die Versiegelung, was von ihr versprochen wird, werden wir als Könige und Priester erhöht sein, wie uns zugesagt ist und werden wir auf dem apostolischen Glaubenspfad ans Ziel kommen, wie verheißt ist? so ist die Seligkeit sehr gering. Dann ist



weder Mut noch Freude vorhanden, vom Werke Gottes zu zeugen, weil der Zweifel alle Kräfte lähmt.

Den Aposteln des Herrn ist jeder Zweifel fern. Ebenso nehmen die treuen Brüder in dem Apostel den Herrn Jesum auf, und zwar ohne jeden Zweifel. So haben es einst die ersten Christen auch getan nach den Worten des Apostels Paulus: „Wie einen Engel Gottes nahmet ihr mich auf, ja wie Christum Jesum“ (Galater 4, 14). Die Glieder der Gemeinde sind die Bewohner des himmlischen Zions und Jerusalems; wie ein Bürger in einer Stadt wohnt, so bewohnen sie das Reich des geistlichen Jerusalems, der sichtbaren Gemeinde der Kinder Gottes auf der Erde. Wie die Bürger einer Stadt den Segen genießen, so wird über Jerusalem zur Freude der Kinder Gottes kommen, was der Herr verheißen hat. Es mochte sowohl Abraham, als auch den Jüngern Jesu unglaublich erschienen sein, als sie die Verheißungen hinnahmen, aber sie wurden doch erfüllt.

| ⋮        | Fragen und Antworten.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        | ⋮ |
|----------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Frage:   | Was ist ein Gemeindediakon? (In manchen Gemeinden findet man diese Bezeichnung für einen Diakon, wenn mehrere vorhanden sind.)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |   |
| Antwort: | Der Inhalt dieser Frage ist dem Beantworter unbekannt. Es gibt nur Diakone; eine andere Bezeichnung für dieselben gibt es nicht.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |   |
| Frage:   | Können im Gottesdienste Diakone oder Unterdiakone zum Sprechen herangezogen werden, oder sind die Vorsteher verpflichtet, nach der allgemeinen Ansicht zu handeln: Diakone sind nicht zum Predigen da?                                                                                                                                                                                                                                                       |   |
| Antwort: | Die Gemeindevorsteher können alle Ämter ab und zu zum Mitdienen heranziehen. Allerdings muß dazu auch die Fähigkeit vorhanden sein.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |   |
| Frage:   | Dürfen im Gottesdienste Geistergeschichten erzählt werden, z. B. von Träumen, Erscheinungen, Entschlafenen und bösen Geistern?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |   |
| Antwort: | Im allgemeinen nicht; Ausnahmen können vorkommen. Ich selbst habe schon einen Traum erzählt, in dem mir der liebe Gott zwei Brüder zeigte, die auf Abwegen waren, so daß ich dieselben warnen und zurechtbringen konnte. Vorsicht ist auf alle Fälle am Platze.                                                                                                                                                                                              |   |
| Frage:   | Es besteht immer noch Unklarheit darüber, wer z. B. bei Trauungen in den Stammbüchern unterzeichnen muß, der Vorsteher einer Gemeinde oder der die Handlung ausführende Amtsträger?                                                                                                                                                                                                                                                                          |   |
| Antwort: | Wer die Handlung ausführt, hat zu unterzeichnen. Außer der Unterschrift ist ja auch der Gemeindestempel erforderlich, so daß der Vorsteher, der diesen Stempel verwahrt, immer über alle in der Gemeinde vorgenommenen Handlungen im klaren ist.                                                                                                                                                                                                             |   |
| Frage:   | Wie ist es nach der Gerechtigkeit Gottes möglich, daß ein Mensch schon von Mutterleib an als ungeschickt zum Reiche Gottes bezeichnet werden kann?                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |   |
| Antwort: | Die Ursache liegt in den Sünden der Eltern, die sich bis zum dritten und vierten Glied auswirken. Weil die Folgen der Sünden so furchtbar sind, hat der Herr im Voraus gewarnt, damit jeder Vater und jede Mutter sich entsprechend einstellen können. Aber auch alles, was die werdende Mutter durch Augen und Ohren in der Zeit der Entwicklung des Kindes in sich aufnimmt, bleibt nicht ohne Wirkung auf das Kind, sowohl körperlich, als auch seelisch. |   |



**Ev. Joh. 15 + Psalm 133**

**... Amtsblatt ...**

**Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

**10. Jahrg. Nr. 17** **1. September 1930**

## Adreßbuch 1931.

Die lieben Apostel werden gebeten, wie jedes Jahr üblich ein genaues Adressen-Verzeichnis ihres Bezirks bis zum 1. Oktober 1930 an nachstehende Adresse zu senden. Es ist gut, wenn alles deutlich und richtig geschrieben wird, damit das Adreßbuch keine Fehler aufweist.

Bei der Einsendung der Adressenverzeichnisse wollen die lieben Apostel bitte mitteilen, wie viele Adreßbücher sie für das Jahr 1931 benötigen.

**Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V.,**  
**Abt. Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße Nr. 75.**

## Formular-Bestellung.

Bis zum 1. Oktober 1930 werden die Bestellungen der Formulare für das Jahr 1931 entgegengenommen. Die Bezirksvorsteher werden gebeten, die Formularbestellungen in ihrem Bezirke zu sammeln und nach Genehmigung und Unterzeichnung durch den Bezirksapostel an nachstehende Adresse einzusenden. Die Bestellungen sind bis spätestens 1. Oktober 1930 einzureichen, damit die Belieferung rechtzeitig erfolgen kann.

**Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V.,**  
**Abt. Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße Nr. 75.**

## Auszug aus einem Ämterdienst, gehalten vom Stammaufstehelfer Bischoff.

Bibelwort: Römer 16, 17-20.

Stammaufstehelfer: Es kommt für uns Brüder darauf an, daß wir werden, was wir in Wirklichkeit sein sollen: Gefäße, durch die der Herr die unsterblichen Seelen von der Macht des Gottes dieser Erde erlösen und auf den Tag des Herrn zubereiten kann. An diese Arbeit sind unser Lohn und unsere Herrlichkeit gebunden. Werden wir im Laufe der Zeit untüchtig, so verlieren wir, was wir erarbeitet haben (2. Johannes 8). Wir haben am König Saul und an anderen Ungetreuen fürchterliche Beispiele. Saul hatte in seiner menschlichen Gutmeinung das ihm gegebene Gebot Gottes übertreten, so daß ihm durch den Gottesmund gesagt werden mußte: „Du hast des Herrn Wort verworfen, und der Herr hat dich auch verworfen, daß du nicht König seist über Israel“ (1. Samuel 15, 26). Er war zwar noch eine Zeitlang König über Israel gewesen, aber der Ungehorsam hat ihn sein Königreich und sein Leben gekostet.

Die Erfahrung hat es gelehrt, daß Personen, die sich von der Gemeinde Gottes trennen ließen, nachher sagten: „Ich glaube an den lieben Gott und an den Herrn Jesus.“ Dieser Glaube nützt den Abgefallenen aber nichts mehr. Durch die Trennung von dem Gemeinschaftsleibe Christi unterstützt der Herr Jesus die Bestrebungen und Handlungen solcher Personen nicht mehr mit seinem Segen. Es ist ausgeschlossen, daß ein Amtsbruder, der sich von der Gemeinde getrennt hat, noch ein Segen sein kann.

In dem Römerbriefe lesen wir, daß damals in den Gemeinden allerlei Schäden vorhanden waren, sonst hätte der Apostel Paulus nicht von solchen Personen schreiben können, die neben der Lehre einhergehen und eine Trennung verursachen. Dasselbe Bild finden wir auch in unserer Zeit. Jedes Wort, das gesprochen wird und den Zweck hat, das Vertrauen zu der göttlichen Führung und dem Apostel zu untergraben, den Glauben und die Liebe zu schwächen und die Hoffnung zu dämpfen, ist nicht von Gott. Der Heilige Geist schwächt kein Vertrauen, sondern baut das Vertrauen zu der göttlichen Führung auf. Er schwächt auch nicht den Glauben an die göttliche Führung, sondern stärkt denselben; er tötet die Liebe nicht, sondern macht sie lebendig; er nimmt die Hoffnung nicht weg, sondern erweckt sie, und zwar so, daß die Hoffenden eines Tages empfangen, worauf sie gehofft haben. Jedes Gotteskind weiß doch, daß der liebe Gott die Männer zur Führung seines Werkes gegeben hat. Der Stammaufstehler hat sich nicht selbst zum Stammaufstehler gemacht; ihr Brüder habt euch nicht selbst auf den Amtsstuhl gesetzt, sondern seid durch den Apostel zu eurem Amte berufen und von ihm dazu eingesetzt worden. Der Apostel hat euch eine gewisse Anzahl Seelen anvertraut, einerlei ob ihr im Amt eines Gemeindevorstandes oder Bezirksvorstandes steht.

Ich bin schon über 30 Jahre mit dem Stammaufstehler Niehaus bekannt. Vor 25 Jahren wurde ich als Aufstehelfer direkt unter seine Hand gestellt. Ich habe auf das Wort dieses Mannes wie ein Kind auf das Wort seines Vaters geachtet. Meine Einstellung zu dem Stammaufstehler habe ich noch nie bereuen müssen; denn ich bin durch meinen Gehorsam für andere zum Segen geworden. Gewiß hat es an Widerständen und Gegenwirkungen

nicht gefehlt, aber ich habe mich nicht beirren lassen. Wir Brüder sollen von der Gemeinde nichts verlangen, was wir nicht selbst tun, sonst ist unserer Wort kraftlos. Vorsicht bei der Arbeit.

Das Beispiel, das Jesus gegeben hat, hat heute noch seine Gültigkeit: Er hat immer zwei miteinander ausgesandt, weil es so nötig war.

Vor einigen Monaten ist ein Bruder eines Abends fortgegangen und kam in eine Familie, wo er mit der Frau und der Tochter schon über Gottes Sache gesprochen hatte; die Familie war ihm nicht fremd. Als er eine Weile da war, kam auch der Mann, sagte freundlich: „Guten Abend,“ und setzte sich. Es ging alles gut, bis die Unterhaltung auf das religiöse Gebiet gelenkt wurde. Bei dem ersten Worte sprang der Mann auf, packte den Bruder am Arm, zerrte ihn an die Treppe und warf ihn hinunter. Der Bruder konnte sich auf der halben Treppe am Geländer festhalten, so daß er nicht zu Fall kam. Deshalb ist es ratsam, nicht allein zu gehen, sondern zu zweien.

Einstellung der Amtsträger.

Jesus hat nicht umsonst gesagt: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wacht!“ (Markus 13, 37). Wir wissen nicht, wie lange wir noch im Dienste des Herrn stehen können. Deshalb ist es notwendig, in einer wirklichen Aufrichtigkeit, Gewissenhaftigkeit und Treue auszuharren, und zwar gegenüber der göttlichen Führung. Ich habe auf Grund der gemachten Erfahrungen oft die Worte gesagt: „Wie sich ein Amtsbruder seinem Apostel gegenüber einstellt, so stellt sich der liebe Gott dem Amtsbruder gegenüber mit seinem Segen ein. Wie sich ein Apostel dem jeweiligen Stammaufstehler gegenüber einstellt, so stellt sich der liebe Gott auch mit seinem Segen ein.“ Mit welcher Genauigkeit geht in der Schöpfung alles die vorgeschriebene Bahn! Sollte dann der liebe Gott in seinem Erlösungswerke keine Ordnung haben!

Vor allen Dingen dürfen die Brüder keine Schwächer sein. Was in der Ämterversammlung gesprochen wird oder was Geschwister im Vertrauen mit euch besprechen, dürft ihr nicht eurer Frau erzählen. Denkt an die Worte des Propheten Micha: „Bewahre die Tür deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläft“ (Micha 7, 5)! Die Frau hat kein Amt empfangen; sie ist dem Manne wohl als Gehilfin gegeben, aber nicht zum Gemeindevorstand. Wenn euch etwas im Vertrauen gesagt wird und ihr bewahrt es nicht für euch, so beweist ihr, daß ihr des Vertrauens nicht würdig seid. Ihr erzählt das euch Anvertraute vielleicht der Frau und erwartet von ihr, daß sie schweigt, was ihr aber selbst nicht fertig bringt. Sirach hat gesagt: „Hast du etwas gehört, laß es mit dir sterben, so hast du ein ruhiges Gewissen; denn du wirst ja nicht davon bersten“ (Sirach 19, 10).

Vor einiger Zeit haben Amtsbrüder im Eisenbahnzug über interne Gemeindeangelegenheiten gesprochen. In demselben Abteil saß ein apostolischer Bruder, der natürlich mit größtem Interesse dem Gespräche der dienenden Brüder folgte. Als er nach Hause kam, hat er auf schnellstem Wege Bericht erstattet, was er aus dem Munde der Amtsbrüder alles Unliebsame gehört hat. Dieses Erlebnis möge allen dienenden Brüdern eine Warnung sein, mit ihren Reden vorsichtig zu sein, einerlei, wo sie sich befinden.

Wir wollen doch, daß unser Leben ein Segen wird. Es ist herrlich und köstlich, ein Diener im Hause des Herrn sein zu dürfen. Der Teufel aber sucht oft, die Brüder auf die Sinne des Tempels zu führen, um sie dann herabzustürzen. Wenn ein Bruder Unterdiakon wird, so rechnet er damit, daß er bei der nächsten Versiegelung ins Diakonenamt gesetzt wird;

ist einer Diakon, so rechnet er damit, daß er Priester wird; ist einer Priester, so möchte er Evangelist oder Hirte werden usw. Die Einteilung sowie die Bedienung des natürlichen Körpers ist vom Schöpfer weislich geordnet. Alle Glieder dienen an ihrem Platze zum Segen für den ganzen Körper. Es muß der göttlichen Führung in dem Apostel vollstes Vertrauen entgegengebracht werden, daß er alles so ordnet, wie es für die Gesamtheit heilsam und gut ist.

Als zur Zeit im Alten Bund ein Hoherpriester erwählt werden sollte, kam der liebe Gott seinem Knechte Mose entgegen und sagte zu ihm: „Sage den Kindern Israel, und nimm von ihnen zwölf Stecken, von jeglichem Fürsten seines Vaterhauses einen, und schreib eines jeglichen Namen auf seinen Stecken. Und lege sie in die Hütte des Stifts vor dem Zeugnis, da ich mich euch bezeuge. Und welchen ich erwählen werde, des Stecken wird grünen, daß ich das Murren der Kinder Israel, das sie wider euch murren, stille“ (4. Mose 17, 17. 19. 20). Der Stab Aarons grünte, blühte und trug Früchte. Dadurch war öffentlich bewiesen, daß Aaron der von Gott erwählte Hohepriester war. Auch wir müssen auf die göttlichen Winke achten, damit wir imstande sind, jeden nach seiner Fähigkeit an den rechten Platz zu stellen.

Es ist sehr schlimm, wenn ein Amtsbruder zweizüngig ist, so daß er bei dem einen so spricht und bei dem anderen das Gegenteil. Zweierlei Same erzeugt zweierlei Frucht, die unbedingt verderblich wirkt.

#### Sensationslüsternheit.

Es ist eine böse Untugend, wenn Gemeindeglieder — vielleicht auch Amtsbrüder — sensationslüstern sind. Wenn irgend etwas vorkommt, wird schnell hingelaufen und auf solche Reden gehört. Wissen wir denn nicht, daß uns das, was außerhalb vorkommt, nichts angeht, wie auch der Apostel Paulus schrieb: „Was gehen mich die draußen an?“ (1. Korinther 5, 12). Es kann auch einmal innerhalb der Gemeinde etwas vorkommen. Wie uns die Heilige Schrift berichtet, sind auch in der Urkirche unschöne Sachen vorgekommen; denn der Apostel mußte z. B. schreiben: „Es geht eine gemeine Rede, daß Hurerei unter euch ist, und eine solche Hurerei, davon auch die Heiden nicht zu sagen wissen, daß einer seines Vaters Weib habe“ (1. Korinther 5, 1).

Wenn irgend etwas vorgekommen ist oder es kann von einem Abgefallenen etwas in Erfahrung gebracht werden, so wird das schnell weiter getragen und getan, als sei der Himmel eingefallen. Unser Glaubensgebäude steht auf dem Felsen Jesus Christus. Wir haben Jesu Worte und Taten und haben es nicht nötig, auf jeden Flattergeist zu achten. Jede Pflanze, die der himmlische Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet. Zur Erledigung dieser Arbeit müssen aber auch Menschen vorhanden sein.

Wenn ein Amtsbruder zu euch kommt, der etwas gegen den Gemeindevorsteher sagt, so fragt ihn: Lieber Bruder, bist du nicht im Irrtum? Bedenke, was du jagst! Du untergräbst das Vertrauen. Oder wenn Brüder etwas gegen den Bezirksvorsteher sprechen, so denkt daran, daß alles Zertrennende nicht aus dem Geiste Christi ist. Wenn ihr glaubt, eine berechtigte Klage wider einen Amtsbruder zu haben, so spricht euch doch erst mit demselben aus. Es ist doch am besten, wenn ein vorhandenes Übel beseitigt wird.

#### Sündenbekenntnisse.

Sündenbekenntnisse sind nach wie vor an den Apostel zu richten und nicht von den Amtsbrüdern entgegenzunehmen. Es gibt Sachen, die nur

durch den hohenpriesterlichen Dienst vergeben werden können. Alles, was im Sonntagsdienst weggetan werden kann, wird getilgt; denn sonst hätte die Arbeit der priesterlichen Ämter keinen Wert. Es ist doch ein Unterschied, ob einer einen Ochsen oder ein Brötchen gestohlen hat. Bittet doch den Herrn, er möge euch Weisheit geben, damit das Herz mit der nötigen Gottesfurcht erfüllt werde; denn wer Gott fürchtet, hat nichts zu fürchten.

#### Begabte.

Es kommt immer wieder vor, daß die begabten Personen entgleisen; es muß darauf geachtet werden, daß Wort und Wandel miteinander übereinstimmen. Was würde die Gemeinde von uns Brüdern sagen, wenn wir sechs Tage lang ein Luderleben führten und Sonntags der Gemeinde predigen wollten! Sie würde die Achtung vor uns verlieren und mit Recht sagen: Bessert euch erst selbst, ehe ihr uns predigen wollt! Begabte Personen, die einen ungöttlichen Wandel führen, sind zu belehren, damit sie sich bessern. Wort und Wandel müssen übereinstimmen. Jesus lehrte sein Leben und lebte seiner Lehre. Dasselbe verlangt man auch von uns, und das müssen wir auch von den Begabten verlangen. Wir wollen doch vorwärts kommen und vollendet werden; also können auch dabei die Begabten keine Ausnahme machen.

#### Aufgeregtes und lautes Sprechen.

Wir müssen lernen, uns zu beherrschen, damit wir in der Gemeinde nicht aufgeregt und hastig sprechen. Nehmt euch die nötige Zeit, damit der Geist in euch Worte bilden kann, die mit Kraft und Leben erfüllt sind. Von einer solchen Arbeit hat die Gemeinde Nutzen und Segen. In kleineren Räumen darf man nicht so laut sprechen als in größeren Lokalen. Bemüht euch, daß ihr verstanden werdet; denn die Geschwister haben ein Anrecht darauf, daß sie die Predigt verstehen, sonst erzeugt ihr Anstoß und Ärger.

Wir haben erlebt, daß Fremde gesagt haben: Was der gesprochen hat, das hat man nicht verstanden. Die Verantwortung, wenn solche Seelen nicht mehr kommen, liegt auf den Amtsbrüdern.

#### Behandlung von Fremden.

Wenn Fremde die Einladung ablehnen, darf man nicht gleich die Hoffnung aufgeben. Es kommt vor, daß Seelen kommen und sagen: Die Neuapostolischen kennen wir schon von früher, zu der Gemeinde gehen wir nicht hin, wo diese oder jene Personen sind. Solchen sagt man: „Kennen Sie die Personen, die dorthin gehen? Wissen Sie auch, warum Jesus gekommen ist? Jesus ist doch gekommen, um die Sünder selig zu machen. Wenn Sie wirklich wissen, daß der Mann, die Frau, das Mädchen oder der Jüngling früher so und so waren, so können wir heute sagen: Es sind Menschen, die durch Christi Verdienst zu rechtschaffenen, ehrbaren Menschen geworden sind.“ Auf solche Weise können Mißtrauen und Abneigung zerstreut werden.

#### Das Verhalten der Amtsbrüder zu Festlichkeiten.

Es ist nicht gut, wenn Amtsbrüder Geburtstags-, Verlobungs- oder Trauungsfeierlichkeiten mitmachen. Ich halte dafür, daß wir uns, soweit es möglich ist, von den Festlichkeiten fernhalten. Würden wir das bei dem einen tun, so hätte der andere das Recht, für sich daselbe zu fordern.

#### Opfer.

Eine Schwester stellte die Frage: Darf ich von meinem Opfer etwas zurückbehalten und den Betrag einer armen Familie geben?

Das Opfer ist des Herrn Gut und Teil; das geht uns nichts an. Im Alten Bunde war der Zehnte des Herrn Eigentum. Das gehörte dem Israeliten nicht, der Zehnte war des Herrn Teil gewesen.

Vor einigen Jahren erzählte mir eine Schwester, die in Stellung war, daß sie von den Speiseresten in der Küche weggegeben habe. Da fragte ich: „Haben Sie das mit Erlaubnis Ihrer Herrin getan?“ — „Nein, die darf das nicht wissen.“ Da sagte ich: „Liebe Schwester, Sie dürfen doch nichts von anderer Gut verschenken, sondern müssen zuvor Ihre Herrschaft fragen.“ Wenn ein Bruder oder eine Schwester von dem Gute des Herrn etwas nehmen und aus Mitleid anderen geben, so veründigt sich die betreffende Seele; denn sie nimmt von dem Gute des Herrn.

Wenn unterstützungsbedürftige Personen vorhanden sind, so soll davon dem Gemeindevorsteher Mitteilung gemacht werden. Derselbe wird dann, soweit es unsere Mittel erlauben, die vorhandene Not zu lindern suchen.

#### Abrechnungen.

Die Abrechnungen müssen pünktlich an den Bezirksvorsteher eingesandt werden. Die meisten Brüder denken nicht daran, welche Arbeit die Verwaltung eines Bezirkes erfordert. Es muß doch jedem Gemeindevorsteher darum zu tun sein, daß er die einzelnen Posten sofort nach dem Gottesdienst ins Kassenbuch einträgt, damit er nach dem letzten Gottesdienst im Monat die Gemeindekasse sofort abschließen und die Abrechnung seinem Bezirksvorsteher senden kann. Wenn alle Gemeindevorsteher pünktlich in der Ablieferung sind, können die Bezirksvorsteher ihre Abrechnung zusammenstellen und rechtzeitig einsenden, damit kein unnötiger Aufenthalt in der Buchhaltung entsteht.

Hierbei mache ich auf eine Verordnung des lieben Stammapostels Niehaus aufmerksam, damit ihr darüber Bescheid wißt. Die Verordnung ist vom Dezember 1911, Verordnungsblatt Nr. 8/36, und lautet:

Es ist darauf zu achten, daß das Kassenbuch der Ortsgemeinden in der von uns gelieferten Gemeindekassette liegt nebst eventuell vorhandenen Kassenbelegen, Quittungen usw. Die Kasse der Gemeinde muß jederzeit mit dem Betrag, der sich im Kassenbuch nach Abzug der Ausgabeposten von den Einnahmeposten ergibt, stimmen. Es ist vorgekommen, daß Vorsteher ein besonderes Notizbuch führten und daraus die Einträge am Monatschluß auf einmal machten; das ist aber unstatthaft und mit dem Grundsatz der Treue nicht in Einklang zu bringen. In der Blechkassette der Gemeinde dürfen nur Gemeindegutgegenstände aufbewahrt werden, nicht aber Privatgegenstände.

#### Schmähungen.

Es ist die Frage gestellt worden: Wie soll man sich Schmähungen gegenüber verhalten?

In gegenwärtiger Zeit wird viel über uns gelästert in Wort, Predigt und Schrift. Wenn es unbedingt nötig ist, wird die Gemeinde in einem besondern Dienst aufgeklärt. Wir besitzen das schöne, lehrreiche Büchlein: „Die neuapostolische Lehre im Lichte der heiligen Schrift und das Apostelamt in der Endzeit“. Den Inhalt desselben kann man auch zum Kinderunterricht verwenden. Wenn es nötig ist, kann man auch Fremden ein Exemplar des Büchleins aushändigen; denn es ist speziell dafür geeignet. Es enthält die biblischen Beweise, daß die neuapostolische Lehre mit der heiligen Schrift übereinstimmt.

#### Wiederaufnahme Abgefallener.

Frage: Was soll man den Seelen antworten, wenn einem auf das gegebene Wort des Stammapostels Niehaus bezüglich der Nichtwiederaufnahme einer abgefallenen Seele das Gleichnis vom verlorenen Sohn und die Schriftstelle Johannes 6, 37 entgegengehalten wird?

Antwort: Zunächst ist zu unterscheiden, daß der liebe Stammapostel diese Bestimmung nicht für die Seelen gegeben hat, die vorher von uns gegangen sind, sondern es sollen die Gemeinden auf den Ernst der Zeit hingewiesen werden nach den Worten aus Offenbarung 22, 11: „Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein.“ Wir sind also in diese Zeit hineinkommen. Die Seelen sollen gewarnt werden, damit sie wissen, in welcher Zeit wir leben. Der Stammapostel sagte: Wir Apostel und die Brüder können uns heute unmöglich mit den Seelen aufhalten, die nicht wollen, leichtfertig sind und die Brüder verurteilen. Wenn nun eine Person in der Gemeinde ist, und ihr gebt euch die größte Mühe mit derselben, sie will aber nicht und tut das Gegenteil von dem, was man ihr sagt, was soll man mit solchen Seelen machen? Wenn aber eine Familie abfällt, die Kinder gewaltsam wegrißt und die Eltern sterben später, so ist es selbstverständlich, daß man den Kindern das Himmelreich nicht verschließt, wenn sie zu uns kommen wollen. Aber für alle, die mutwillig die Gemeinde Gottes mit Füßen treten und mutwillig den Kampf gegen Gottes Sache aufnehmen, haben wir in der Gemeinde keinen Raum. Barmherzigkeit gegen die Wölfe ist Grausamkeit gegen die Schafe.

Der verlorene Sohn ist wohl aus dem Vaterhause gegangen, aber er hat nicht den Kampf gegen den Vater aufgenommen. Das war nicht ein Abfall, wie man es bei vielen, die ihren Austritt erklären, findet.

Empfehlungen von Ärzten, Homöopathen, Heilkundigen usw.

Es kommt öfters vor, daß sich leidende Geschwister an die Brüder wenden und um Rat fragen, welche Medikamente oder welchen Arzt sie zur Heilung der Krankheit wählen sollen.

Hierbei müssen wir äußerst vorsichtig sein. Ich würde solchen das Folgende sagen: „Ich will Ihrer im Gebet gedenken, damit Ihnen der liebe Gott zur rechten Zeit, wie es für Ihre Seele gut und heilsam ist, die Hilfe sendet. Irgend einen Arzt zu empfehlen, dazu bin ich leider nicht in der Lage. Das muß ich Ihnen in jedem Falle selbst überlassen, wem Sie sich zur Behandlung Ihres Leidens anvertrauen wollen.“

Wenn wir jemand einen Arzt oder einen Heilkundigen empfehlen und die Sache geht schief, so kommen die Verantwortung, aber auch die Vorwürfe auf uns. Unter Umständen kann es sein, daß wir mit dem Geseß in Konflikt kommen, wenn wir jemand empfohlen haben, dessen falsche Behandlung an dem Tode des Patienten die Schuld trägt.

#### Beerdigungen.

Mir ist ein Zeitungsausschnitt zugesandt worden, laut welchem wir in eine Gerichtsache verwickelt waren wegen Hausfriedensbruch auf dem Friedhofe. Der Bruder, der die Beerdigung hielt, ist freigesprochen worden, weil der Pastor vergessen hat, ihm die Bestimmungen mitzuteilen, unter welchen die Beerdigung vollzogen werden durfte.

Bei Beerdigungen müssen wir daher vorsichtig sein und uns vorher nach den Bestimmungen erkundigen. Wenn der Friedhof einer Kirche ge-

hört, müssen wir stets fragen und uns schriftlich geben lassen, ob wir einige Worte am Grabe sprechen dürfen. Gestattet uns dies der Pastor, so ist es recht. Erlaubt er es aber nicht, so dürfen wir es nicht. Wenn aber vor dem Friedhofs Platz ist, können wir den Leichenwagen anhalten lassen und dort eine Grabrede halten, also außerhalb des Friedhofes. Man kann auch, wo die Leiche bis zum Begräbnis im Trauerhause bleibt, dort die Andacht halten. Jedenfalls müssen wir uns mit den Leuten in Verbindung setzen und abzumessen wissen, was man den örtlichen Verhältnissen entsprechend am besten tut. Im übrigen sind ja die Bezirksvorsteher da, bei denen sich die Gemeindevorsteher erkundigen können.

#### Kirchenaustritt.

Wenn Geschwister nicht aus der Landeskirche ausgetreten sind, haben wir kein Recht, dieselben zu beerdigen. Es muß in diesem Falle die Genehmigung des Pastors eingeholt werden. Die Seelen können jahrelang zu uns gehören, aber solange sie aus ihrer alten Gemeinschaft nicht ausgetreten sind, gehören sie geistlich derselben noch an. Wir können uns doch wegen der Nachlässigkeit eines Gliedes nicht strafbar machen. Wer ein apostolisches Begräbnis wünscht, soll vorher das Nötige veranlassen.

Schlußgebet und Schlußsegnen.

|   |                              |   |
|---|------------------------------|---|
| ∴ | <b>Fragen und Antworten.</b> | ∴ |
|---|------------------------------|---|

Frage: Wie ist die Bibelstelle Matthäus 23, 34 zu verstehen?

Antwort: Jesus wies damit auf die Sendung hin, die er in den verschiedenen Amtsgaben bezeichnete. Von Jesus sagte man damals auch, daß er die Schrift auslege, obwohl er sie nicht gelernt hatte. Wer mit dem Geiste der Weisheit Gottes erfüllt ist, ist ein Weiser, wer den prophetischen Geist und das Amt dazu empfangen hat, ist ein Prophet, und wer als Lehrer der Gerechtigkeit gesandt ist und von dem Herrn das Verständnis dazu erhalten hat, die Schrift verstehen zu können, ist ein Schriftgelehrter. Das in erwähneter Bibelstelle genannte Wort „Schriftgelehrte“ hat mit den anderen Schriftgelehrten nichts zu tun; denn dieselben waren Jesus ärgste Feinde und sind es heute noch.

Frage: Zu den Erstlingen unter den Versiegelten, die entrückt oder verwandelt werden, zählen doch nur die Seelen, die im Leben Überwinder gewesen sind. Müssen die Versiegelten, die keine Überwinder waren, auf der Erde zurückbleiben, um noch Zeit zu ihrer Vollendung zu haben?

Antwort: Jesus sagte gemäß Offenbarung Johannes 3, 21: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen.“ Das Sonnenweib (Versiegelte, die nicht überwunden haben) bleibt zurück; aber es wird ihm laut Offenbarung 12, 6 ein Platz angewiesen, wo es bewahrt und ernährt wird.

Frage: Was geschieht mit dem irdischen Leib der Überwinder, die verwandelt und entrückt werden?

Antwort: Der irdische Leib wird verwandelt, wie auch der Leib Jesu verwandelt wurde; denn von Karfreitag bis Ostersonntag war der Leib Jesu nicht verwest.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

### ... Amtsblatt ...

**Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

**10. Jahrg. Nr. 18**

**15. September 1930**

## Das Vaterunser.

Wohl kein Gebet bietet so treffliche Schalen, in so formvollendeter Weise sich seinem Schöpfer zu offenbaren, wie das Vaterunser. In wenigen Worten kann die Seele ihrem Gott alles sagen, ihm alles offenbaren, vor ihm alles ausbreiten. Selbstverständlich darf das Beten des Vaterunsers kein Lippenplappern sein; denn die Worte dieses Gebetes sind Schalen, in die man jeweils seinen Glauben, sein Verlangen und seine Dankbarkeit legt. Der Herr Jesus hat daher dem Volke Gottes das Vaterunser als Schale vor der Sündenvergebung gegeben, nachdem das vorausgegangene Wort der Predigt das Erkennen des inwendigen Menschen bewirkt hat. In dieser Schale kann auf dem Altar alles geopfert werden, was sich in der Seele bewegt. Man sagt es laut seinem Gott, aber niemand weiß, was in diese Opferschalen gelegt wird. Nur der Herr selbst, der den Altar geschaffen hat, sieht den Inhalt der Opferschalen und läßt vom Altar das Wort seiner Barmherzigkeit und Liebe hören.

Jede Schale dieses Gebetes hat ihre Bestimmung. Wohl dem, der sie zweckdienlich verwenden kann und sich dabei von einem wahrhaftigen Glauben tragen läßt. Wir wollen nachstehend die Schalen einzeln anführen und dabei benennen, was man hineinlegen kann.

Unser Vater, der Du bist in dem Himmel. Als allmächtiger und allgegenwärtiger Gott ist er überall, als Vater nur in dem Himmel, der das Reich des Sohnes darstellt. Wer diesem Reich schon auf der Erde als Vorhofsbewohner angehört, kann Gott als Vater anrufen; denn in diesem Reiche wird dem Menschen der Geist der Kinderschaft gegeben, der berechtigt „Vater“ sagen darf. Das Leben des in einer solchen Seele wirkenden Geistes ist aus göttlichem Geblüt, empfangen aus den Gefäßen, die Jesus gesandt hat. Es können ebenfalls die Bewohner anderer Reiche, wenn Gott auch nicht ihr Vater ist, ihn „Vater“ nennen und um Hilfe bitten. Gott wird keiner ehrlichen Seele seinen Beistand verweigern, wie auch ein natürlicher Vater einem fremden, sich in Gefahr befindenden oder hungrigen



Kinde seinen Beistand nicht verweigern wird; aber Erben werden nur die Kinder, die aus seinem Geiste geboren sind.

Dein Name werde geheiligt. Seinen Namen kennen nur diejenigen Seelen richtig, die seiner Taten teilhaftig werden. Die Erlösertaten des Sohnes Gottes heiligen den Menschen, und wer dieselben an sich reißt, heiligt in seinem Wandel den Namen des Allerhöchsten.

Dein Reich komme. Jesus brachte das Reich Gottes und hat seine Apostel als Träger dieses Reiches gesandt. Diese schlossen und schließen es denen auf, die der Vater gezogen hat und die für das Wort der Wahrheit empfänglich sind. Es wird offenbar in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste.

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Wer sich unter den Willen Gottes beugen kann, sowohl in seinem irdischen Leib, als auch in seiner Seele, wird eine Hütte Gottes bei den Menschen. Man muß allerdings erst den Willen Gottes kennen und muß wissen, wer ihn heute offenbart und daß die Apostel die Botschafter des Sohnes Gottes sind. Wenn sich solches Erkennen Bahn gebrochen hat, beugt sich die Seele in stiller Demut und unterordnet die Bedürfnisse des Leibes dem Wohle der Seele. Es kommt aber auch die Stunde, in der die Erde von den zerstörenden Kräften Satans frei wird, die sich in Krankheiten, Not und Tod äußern. Darum bitten wir immer neu: Herr, Dein Wille geschehe an meinem Leibe wie an meiner Seele; denn Du bist mein Vater!

Unser täglich Brot gib uns heute! Zum täglichen Brot gehört alles, was wir besitzen: Mann, Weib, Vater, Mutter, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Kleider, Wohnung, Speise. Für unsere Seele sind die Boten Gottes, in erster Linie die Apostel, das Brot, das vom Himmel kommt. Das aus ihnen quellende Leben ist Speise und Trank für unsere Seele.

Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben. Unsere Schulden wiegen schwerer als die der anderen. Wer sich diesen Grundsatz zu eigen macht, vergibt gern, ist nicht trozig, hat keine Gedanken der Rache und ist immer zum Frieden fertig, weil er weiß: meine eigene Schuld ist größer und zu ihrer Tilgung größere Gnade nötig.

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Es gibt Verhältnisse, in denen der stärkste Glaube wanken kann. Die Geschichte und die gemachte Erfahrung beweisen es. Es gab starke Glaubenshelden, die in einer schwachen Stunde unterlagen und dann schweren Schaden hatten, oft fürs ganze Leben. Übel gibt es genug; jedes hat seine an Leib und Seele, in Familie und Haus. Diese Schale nimmt und kann viel aufnehmen.

Denn Dein ist das Reich. Wir haben keinen Anspruch daran, weil wir von Geburt aus ungeschickt sind, aber ein Gott von solcher Vatergüte will sein Reich nicht nur mit den Engeln bewohnen, sondern vornehmlich mit solchen Wesen, die seinem Sohn ähnlich sind; denn sie tragen seinen Geist.

Und die Kraft. Würden wir nur durch die Beschreibung die Kraft Gottes kennen, die doch in der Erlösertätigkeit vornehmsten Ausdruck findet und könnten wir sie nicht empfangen, so könnten wir keine Überwinder werden, und

die Herrlichkeit in Ewigkeit würde nie unser Teil.

## Jesaja 1, 18—20.

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“ (Johannes 17, 3). Es ist doch herrlich, die Hand Gottes in der Sendung seiner Apostel zu erkennen und seine Stimme aus denselben zu hören.

„Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen.“ Wo ist denn der Herr, der sich mit „mir“ bezeichnet, zu finden? Zunächst gilt es, zum Herrn und seiner Führung volles Vertrauen und kindlichen Glauben zu erwecken. Der „mir“ ist doch der Gott, der da war, der da ist und der da sein wird. Der „mir“ redete durch Noah zu dem seinerzeitigen Geschlecht, der „mir“ redete durch die Väter, durch die Könige, durch die Propheten und trat in Christo ganz besonders hervor. Gott hat also zu allen Zeiten durch seine Knechte und Gesandten als derjenige geredet, der sich mit „mir“ bezeichnet.

Nach dem Hingange des Herrn Jesu redete er durch seine Apostel. Durch dieselben ist er auch der Redende in der Gegenwart. Für das gesamte apostolische Werk redet er durch den Stammapostel, in den einzelnen Bezirken redet er durch die Bezirksapostel, in den Gemeinden durch die Vorsteher und die helfenden Brüder. Wer diesen Herrn kennt und ihm gehorcht, wird des Landes Gut genießen.

Der himmlischen Gefilde Güter sind Seelenruhe und Frieden, die Gotteskindschaft, die Heilsgewißheit, das Unterpfand zur Herrlichkeit und die Erbberechtigung. Welch kostbares Gut ist schon die Ruhe! Und Ruhe sucht jeder Mensch, der Wanderer, der Arbeiter, der Kranke, besonders der Greis, und es dürfte die furchtbarste Niederlage und Enttäuschung sein, wenn nach dem Tod ein Verurteiltsein zur Ruhelosigkeit eintritt, weil das Ziel verfehlt ist. Der Herr ließ einst durch seinen Apostel schreiben: „Sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen“ (Hebräer 3, 11); „Das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es hörten“ (Hebräer 4, 2). Wie Gott und sein Werk auf der Erde nicht voneinander zu trennen sind, so sind auch der Herr und seine Stimme, sein Wort, das er unter uns redet, nicht voneinander zu trennen. Wer gegen Gottes Wort ist, ist auch gegen den Herrn des Werkes. Wer gegen sein Wort und seine Stimme ist, ist gegen den Urheber des Wortes als gegen Gott. Wer aber des Herrn Stimme gehorcht, tut des Herrn Wille. Wer aber dem Herrn nicht gehorcht, soll vom Schwert gefressen werden. Wer sich auf den Weg des Selbstwillens begibt, verläßt den Schutz der göttlichen Gnade, kommt unter die Sünde und die vielen Geister des Ungehorsams, Zweifels und Unglaubens, was wir leider an vielen erleben müssen.

## 2. Makkabäer 1, 19—36.

Das vorstehende Bibelwort enthält einen guten Spiegel und ist ein wunderbares Bild für die Kirche Christi. Das Feuer des Heiligen Geistes wurde im Urchristentum nach und nach in dem Brunnen menschlicher Weisheit und Wissenschaft und abgötterischer, abergläubischer Lehren verstedt. Es waren immer wieder Personen, die nach dem verborgenen Feuer suchten und fleißig in der Heiligen Schrift forschten. Aber alles Geschriebene ist gleich einem stehengebliebenen Wasser, das trübe wird. Ohne den Heiligen Geist kann keine Reinigung erzielt werden.

Es mußte daher erst die Zeit kommen, in der die Verheißung ihre Erfüllung fand, daß der zerbrochene Altar Elias wieder aufgerichtet werde,

worauf das Opfer Christi zur Erlösung und Versöhnung zugerichtet ist. Diesen Altar hat der Herr wieder aufgerichtet in den Apostelsteinen und darauf hat er das Feuer seines Geistes fallen lassen; er, der Herr, zündet das Opfer seines Volkes selbst an und antwortet mit Feuer aus dem Himmel, mit dem Feuer seiner Liebe, seiner Gnade und Barmherzigkeit. Das ist die gnadenvolle Zeit, in der die Sonne wieder heraufgekommen ist und die Zeugenwolke Christi am Himmel der Gemeinschaft steht.

Es hat sich doch alles wunderbar erfüllt, was in den weiteren Versen gesagt ist: „Nimm das Opfer an für das ganze Volk Israel, und bewahre und heilige dein Erbe. Bringe uns Zerstreute wieder zusammen; pflanze dein Volk wieder an deinen heiligen Ort!“ Der Ort heißt Nephthar (Reinigung). Die Gemeinde Christi ist ein Ort der Heiligung und Reinigung.

Wenn aber das Feuer des Heiligen Geistes in einer solchen Seele erlischt, wird sie ein Brunnen, in dem man nur trübes und schmutziges Wasser vorfindet, eine Brutstätte aller unreinen Geister.

∴

### Fragen und Antworten.

∴

**Frage:** Werden die Menschen, die den natürlichen Tod nicht schmecken und in das Tausendjährige Friedensreich eingehen, auch als Könige und Priester regieren? Werden sie nach der ersten Auferstehung auf der Erde leben?

**Antwort:** Bei der Erscheinung Christi wird die Brautgemeinde verklärt, und nach der Hochzeit im Himmel kommt der Herr mit dieser verkärten Schar auf die Erde, um das Friedensreich aufzurichten. Dann regieren alle Erstlinge mit ihm als Könige und Priester in seinem gesamten Reiche.

**Frage:** Wie ist Vers 40 in 1. Mose 27 zu verstehen, in dem gesagt ist, daß sich Esau das Joch Jakobs von seinem Halse reißen wird?

**Antwort:** Infolge der Erstgeburt war Esau dem Jakob untertan, aber nicht für immer. Als Jakob von Laban heimkehrte, kam ihm Esau mit einem starken Heer entgegen, so daß sich Jakob sehr fürchtete und sein Hab und Gut in zwei Hälften teilte, damit, wenn Esau einen Teil schlage, der andere Teil entinnen konnte. Durch diesen Vorgang waren die obigen Worte Isaaks schon erfüllt.

**Frage:** Im Gottesdienste hörte ich schon, daß im jenseitigen Bereiche die freie Willensbestimmung aufhört. (Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.) Gilt das auch für die Gotteskinder?

**Antwort:** Die im Leben gelösten Seelen sind auch dort gelöst, die aber gebunden aus diesem Leben gehen, sind auch dort gebunden und können somit nicht dahin, wo sie hin wollen (Der reiche Mann). Wer hier voll Heiligen Geistes war, wird es auch dort sein und suchen, in der Ewigkeit die Gebundenen zu erlösen, selbstverständlich nur soweit eine Erlösungsmöglichkeit besteht.

**Frage:** Werden die Erstlinge, die mit Christus als Könige und Priester regieren, im Tausendjährigen Friedensreich als natürliche Menschen oder als Geisteswesen leben?

**Antwort:** Für die Verklärten bestehen beide Möglichkeiten. Sie können sich nach Jesu Vorbild als natürliche Menschen zeigen, aber auch für das natürliche Auge unsichtbar machen.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 19 Mainz 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

1. Oktober 1930

### Neubestellung der Wächterstimme.

Die Vorsteher werden gebeten, die Geschwister auf die Neubestellung der Wächterstimme für das erste Halbjahr 1931, die in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober stattfindet, aufmerksam zu machen.

Der Stammapostel Niehaus hatte mit Zustimmung des Apostelkollegiums vor drei Jahren angeordnet, daß versuchsweise das Bestellgeld für die Wächterstimme nicht mehr an die dafür bestimmten Brüder zu zahlen, sondern in den Opferkasten zu legen sei. Da sich aber dadurch manche Unannehmlichkeiten ergeben haben, ist diese Anordnung nunmehr aufgehoben worden.

Die Besteller der Wächterstimme wollen daher den Betrag von 70 Pfg. für ein Halbjahresabonnement nicht mehr in die Opferbüchse legen, sondern an die Brüder zahlen. Die Vorsteher werden gebeten, die lieben Geschwister rechtzeitig auf diese neue Anordnung aufmerksam zu machen.

Die Geschwister, die der Verhältnisse halber die Wächterstimme durch die Post zu erhalten wünschen, wollen sich dieselbe durch ihren zuständigen Gemeindevorsteher zusenden lassen, bei dem auch die Bestellung und Bezahlung zu erfolgen hat.

Nachbestellungen von Wächterstimmen sind durch die Gemeindevorsteher an den Bezirksapostel einzusenden, aber erst am 31. März 1931. Vor und nach diesem Zeitpunkte können Nachbestellungen nicht berücksichtigt werden.

Die Gemeindevorsteher wollen am 31. Oktober den eingegangenen Betrag unter Angabe der Anzahl der Abonnenten an ihren Bezirksvorsteher senden, so daß derselbe spätestens am 5. November alle Bestellungen seines Bezirkes zusammenstellen kann.

Die Bezirksvorsteher senden die Bestelllisten (je zwei Stück, eine für den Bezirksapostel und eine für die Druckerei) nebst dem Betrag bis zum 10. November 1930 an die Bezirksapostel.

Die Apostel werden gebeten, bis zum 15. November 1930 die Bestelllisten und den Gesamtbetrag für die in ihrem Bezirke bestellten Wächterstimmen an nachstehende Adresse zu senden:

**Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V.,  
Abteilung Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße 75.  
Postfachkonto Frankfurt (Main) 16885.**

## Adressbuch 1931.

In Christo geliebte Brüder und Bezirksvorsteher! Dieser Tage ging mir ein Brief zu, dessen Inhalt ich nachstehend zur Kenntnis bringe:

In erster Linie möchte ich vorausschicken, daß ich bitte, meinen Brief nicht als Vorwurf oder dergleichen aufzufassen. Ich möchte damit nur bezwecken, daß es den Geschwistern, die in ähnlicher Lage sind, nicht so geht wie mir.

Jeden Sommer reise ich an verschiedene Orte und nehme von diesen natürlich die Adressen unserer Kirchenlokale mit. Durch frühere Erfahrung belehrt, suche ich mir bereits am Tage vor dem Gottesdienste das Kirchenlokal auf, wenn es möglich ist.

Dies hatte ich auch in L. getan und mußte feststellen, daß der Dienst schon um 3 Uhr beginnt, während im Adressbuch 4 Uhr vermerkt ist. Aber abgesehen davon habe ich im kleinen L. ungefähr eine Stunde suchen müssen, weil die Nummern der Häuser nicht laufend zählen, sondern je nach Bauzeit die Häuser ihre Nummern tragen. Vielleicht wäre es möglich, den Zusatz: Nähe Hotel . . . . oder Nähe Bahnhof, Post usw. beizufügen.

Schlimm ist es mir allerdings in L. ergangen. Wir kamen eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes in L. an und erkundigten uns sofort nach dem Wege, der im Adressbuch angegeben ist, doch keiner kannte denselben. Es wurde uns aber ein kleiner Vorort genannt, der eine ähnliche Bezeichnung hat, wie im Adressbuch angegeben ist. Wir machten uns nun auf den Weg nach dort und irrten zwei Stunden umher, da niemand die Villa . . . , in der die Gottesdienste sind, kannte. Einige nahmen an, daß es diese oder jene Villa sein könne (von einer sind wir mit Hunderten weggejagt worden), aber alles war vergeblich. Wir haben dann am Montag nochmals versucht, das Kirchenlokal ausfindig zu machen, aber auch diesmal vergeblich. Könnte im Adressbuch nicht eine nähere Bezeichnung, evtl. Straßenbezeichnung zugefügt werden?

Vielleicht kann ich hierdurch anderen Geschwistern helfen und grüße in dieser Annahme  
A. M.

Liebe Brüder! Aus vorstehendem Brief ersieht Ihr klar, welche Schwierigkeiten Brüdern und Geschwistern bereitet werden können, wenn wir nicht die genaue Adresse der Kirchenlokale angeben. Ich bitte Euch daher dringend, Eure Adressenverzeichnisse nochmals genauestens nachzuprüfen, ob von allen Orten, besonders von den kleinen Gemeinden, die Adressen der Kirchenlokale genau angegeben und ob auch die Gottesdienstzeiten in Ordnung sind. Jetzt ist es noch Zeit zu Berichtigungen.

Falls im Laufe des Jahres Änderungen eintreten, bitte ich die Bezirksvorsteher, unverzüglich der Hausdruckerei von der Änderung Nachricht zu geben.  
Der Herausgeber.

## Hesekiel 9.

In vorstehendem Schriftworte wird auf zwei Arbeiten, die heute im Auftrage des Herrn unter den Menschen ausgeführt werden, hingewiesen. Der in der Mehrheit auftretende Mörder belästigt sich in den Straßen der mancherlei Glaubenslehren, indem er das Seelen- und Geistesleben abtötet, um dadurch die Menschen immer mehr aus dem Wirkungsbereich des Gottesohnes zu führen.

Von vielen Lehrern wird auch heute noch auf das Jerusalem hingewiesen, woselbst im und von dem Namen Gottes gepredigt wird. Es wird auch gesucht, vielen Seelen glaubhaft zu machen, daß alle, die zu Jerusalem (allgemeine Christenheit) wohnen, vor dem Mörder von Anfang bewahrt bleiben und ihnen nach einem seligen Sterben das Himmelreich versprochen. Die Heimsuchung findet aber nicht außerhalb statt, sondern innerhalb Jerusalems. Die Zugehörigkeit zum Volk Israel trug einstens keine Gewähr in sich, vor dem Verderben bewahrt zu bleiben, was wir am besten daraus ersehen, daß im Jahre 70 nach Christi Geburt bei der Zerstörung Jerusalems nur die Bewohner des neuen Jerusalems, die ersten apostolischen Christen, freien Abzug erhielten und somit schon dem natürlichen Verderben entgingen. Diese Tatsache sollte den Menschen Veranlassung geben, einmal ernstlich darüber nachzudenken, worin die Ursache der Bewahrung vor dem Mörder von Anfang zu suchen ist.

Bei Mose zeigte einstens der liebe Gott, daß er sich nur zu denen bekannte, die nach seiner Verordnung das Zeichen der Bewahrung anwandten, ihre Türpfosten mit dem Lammesblute bestrichen, um dadurch dem Würgengel die Macht zu nehmen, die Erstgeburt zu töten. Auch heute hat der Herr keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und ewig lebe (Hesekiel 18, 23). Darum hat der liebe Gott in den von Jesus erworbenen Verdiensten und Gnadenmitteln allen suchenden und ehrlichen Seelen ein Mittel gegeben, wodurch sie vor dem Mörder von Anfang bewahrt bleiben können.

In den Aposteln des Sohnes Gottes sehen wir die Männer mit der Leinwand angetan und vom Herrn beauftragt, zu zeichnen mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, die über alle Greuel seufzen und jammern, die in der Stadt Jerusalem geschehen. In dem Bilde der Leinwand finden wir den Hinweis auf die Einfachheit, aber auch auf die Gerechtigkeit.

Wie einstens die Apostel des Herrn in der Urkirche die Zeichnung in der heiligen Versiegelung an den Seelen vornahmen, die durch ihr Wort an Jesum gläubig geworden sind und infolge Verwirrung, Sündenqualen und Seelenpein sich schreiend nach Hilfe und Erlösung sehten, so nehmen die Apostel der Endzeit wieder in der Versiegelungshandlung die Zeichnung vor, damit gebundene und gefesselte Seelen zu Erlösten des Herrn und Kindern Gottes gemacht werden. Wenn solche über Nacht in der Hütte bleiben und sich während der Zeit der geistlichen Dunkelheiten in der Gemeinschaft der Erstgeborenen verbergen, hat der Würgengel seine Macht an ihnen verloren. Sie stehen unter dem Schutze des Gottesohnes, und die Worte erfüllen sich an ihnen: „Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir“ (Jesaja 49, 16). Wenn sie dem natürlichen Tod ins Angesicht schauen müssen, haben sie aber die tröstliche Gewißheit in sich, daß ihr Name im Himmel angeschrieben ist und sie ewig dem Gottesohn angehören dürfen, der dem Tode die Macht genommen und dafür unvergängliches Leben ans Licht gebracht hat.

::

## Fragen und Antworten.

::

Frage: Haben Verstorbene noch einen Willen?

Antwort: Ja. Aber sie können ihren Willen nicht geltend machen. Sie müssen dahin gehen, wo sie nach ihren Werken und ihrer Gesinnung hingehören, z. B. nach dem Gleichnis des Herrn Jesu der reiche Mann. Die Erlösten dagegen sind frei; sie haben allerdings auch Grenzen, worin sie sich bewegen dürfen.

Frage: Sind die Menschen, die an der ersten Auferstehung teilnehmen, in ihrem Auferstehungsleib anderen Menschen sichtbar?

Antwort: Sie können sich ihrer Umgebung zeigen, aber auch verborgen bleiben, je nachdem es die Verhältnisse erfordern. Genau so konnte es auch Jesus nach seiner Auferstehung tun.

Frage: Nach der zweiten Auferstehung ist der Tod aufgehoben. Nimmt dann das Leben auf der Erde ungehindert seinen Fortgang?

Antwort: Mehr als in 1. Korinther 15, 26–28 und Offenbarung 20, 10–15 gesagt ist, hat der Geist Christi bis jetzt nicht geoffenbart. Sorgen wir dafür, daß unsere Namen im Lebensbuche Christi angeschrieben bleiben.

Frage: Wo bleiben die Menschen, die verdammt werden?

Antwort: In der Hölle und in der Qual, an dem dafür von Gott bestimmten Platz im großen Schöpfungsbereiche.

Frage: Wessen Geistes Kinder sind die Hellscher?

Antwort: Die aus der Gemeinschaft Gottes ausgeschlossenen Geister suchen sich Personen, durch die sie ihre Fähigkeiten ausüben. Je nachdem der Geist ist, der in einer solchen Person Wohnung genommen hat, sind die Auswirkungen. Auch große körperliche Schwächen sind oft eine Ursache mit, daß solche Personen schon halb im Jenseits leben und ihnen Dinge gezeigt werden, die einem körperlich gesunden Menschen verborgen sind.

Frage: Können säumige Zahler, denen man in Gedanken eine Schuld erlassen hat, noch in der Ewigkeit zur Rechenschaft gezogen werden?

Antwort: Wer etwas verschenken will, kann es tun. Die Forderung liegt bei jedem einzelnen selbst. Wenn man denkt: „Ich will es nicht mehr, er kann es behalten,“ so ist der Schuldner frei. Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter.

Frage: Wie soll sich der Mann oder die Frau in bezug auf das Opfer verhalten, wenn der andere Ehegatte nicht apostolisch ist?

Antwort: Das Opfer ist eine Sache des Glaubens, der in der Liebe tätig ist. Was die Rechte tut, soll die Linke nicht wissen. Wenn der Mann das Geld allein verdient, ist auch rechtlich seine Entscheidung maßgebend. Wenn die Frau Geld verdient, ist es ihre Sache, wie sie darin handeln will. Glaube und Liebe finden auch in dieser Angelegenheit den rechten Weg.

Frage: Dürfen apostolische Jungfrauen Brautfräulein werden, wenn der Brautführer apostolisch ist?

Antwort: Bei einer apostolischen Hochzeit steht nichts im Wege, wo derartige Gebräuche noch vorhanden sind.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-Weil 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 20  
Maingau 79846. — Druck u. Versand: Ver-  
einigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u.  
Mitteleuropas e. V., Abt. Hausdruckerei,  
Frankfurt a. M.-Weil 15, Sophienstraße 75.

15. Oktober 1930

## Neubestellung der Wächterstimme.

Um jeden Irrtum zu vermeiden, lassen wir nochmals die Bekanntmachung im Amtsblatt Nr. 19 vom 1. Oktober 1930 betreffend Neubestellung der Wächterstimme folgen. Es wird darum gebeten, die Geschwister genau darüber zu informieren, daß das Bestellgeld für die Wächterstimme nicht mehr wie bisher in den Opferkassen zu legen, sondern an die Brüder zu zahlen ist.

Die Vorsteher werden gebeten, die Geschwister auf die Neubestellung der Wächterstimme für das erste Halbjahr 1931, die in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober stattfindet, aufmerksam zu machen.

Der Stammapostel Niehaus hatte mit Zustimmung des Apostelkollegiums vor drei Jahren angeordnet, daß versuchsweise das Bestellgeld für die Wächterstimme nicht mehr an die dafür bestimmten Brüder zu zahlen, sondern in den Opferkassen zu legen sei. Da sich aber dadurch manche Unannehmlichkeiten ergeben haben, ist diese Anordnung nunmehr aufgehoben worden.

Die Besteller der Wächterstimme wollen daher den Betrag von 70 Pfg. für ein Halbjahresabonnement nicht mehr in den Opferkassen legen, sondern an die Brüder zahlen. Die Vorsteher werden gebeten, die lieben Geschwister rechtzeitig auf diese neue Anordnung aufmerksam zu machen.

Die Geschwister, die der Verhältnisse halber die Wächterstimme durch die Post zu erhalten wünschen, wollen sich dieselbe durch ihren zuständigen Gemeindevorsteher zusenden lassen, bei dem auch die Bestellung und Bezahlung zu erfolgen hat.

Nachbestellungen von Wächterstimmen sind durch die Gemeindevorsteher an den Bezirksapostel einzusenden, aber erst am 31. März 1931. Vor und nach diesem Zeitpunkte können Nachbestellungen nicht berücksichtigt werden.

Die Gemeindevorsteher wollen am 31. Oktober den eingegangenen Betrag unter Angabe der Anzahl der Abonnenten an ihren Bezirksvorsteher senden, so daß derselbe spätestens am 5. November alle Bestellungen seines Bezirkes zusammenstellen kann.

Die Bezirksvorsteher senden die Bestellisten (je zwei Stück, eine für den Bezirksapostel und eine für die Druckerei) nebst dem Betrag bis zum 10. November 1930 an die Bezirksapostel.

Die Apostel werden gebeten, bis zum 15. November 1930 die Bestellisten und den Gesamtbetrag für die in ihrem Bezirke bestellten Wächterstimmen an nachstehende Adresse zu senden:

**Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- und Mitteldeutschlands e. V., Abteilung Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstraße 75.**

Postcheckkonto Frankfurt (Main) 16885.

## 2. Moise 12, 11—13.

Wir sehen aus der Schilderung in vorstehendem Bibelwort, unter welchen Umständen und Verhältnissen der Herr die Erstgeburt der Ägypter schlug und das Volk Israel in Ägypten bewahrte. Der Herr hatte eine scharfe Grenze zwischen seinem Volk und den Ägyptern gezogen. Von den Israeliten wurde das fehlerlose Lamm genossen und mit dessen Blut die Türpfosten als Wahrzeichen der Bewahrung bestrichen. Der Verderber hatte nur da die Macht, seine Arbeit zu tun, wo kein Blut an den Türpfosten war.

Wenn wir diesen Vorgang mit dem gegenwärtigen Tun Gottes vergleichen, finden wir darin eine schöne Parallele. Viele Seelen sind auch heute geängstigt und werden unter der Knechtschaft der Geister, der Sünde geplagt, so daß sie nach Erlösung schreien. Das Schreien ist vor den Herrn gekommen. Der Herr hat die Herausführung durch seinen Knecht Moise, den gegenwärtigen Geistes Träger, beschlossen, durch den sich der Herr für sein Volk offenbart.

Das fehlerlose Lamm, Jesus Christus, ist geschlachtet; die Taten der Segnung, die aus dem Opfertode Christi hervorgehen, können hingenommen werden. Das Lamm bietet sich als Lebensbrot in Wort und Segnung seinem Volke dar. Der Apostel Petrus schrieb: „Darum so begürtet die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi“ (1. Petrus 1, 13). In Epheser 6, 14. 15 wies der Apostel Paulus ebenfalls darauf hin mit den Worten: „So stehet nun, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestieft, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens.“

Daran ersehen wir zunächst eine Darbietung der Heilstaten und dann das Heraustreten aus dem Alten. Wenn wir uns auch heute mit diesem eins wissen, von demselben Geiste geleitet werden, dieselben Taten genießen, von derselben Gesinnung erfüllt sind, so dürfte es uns nicht schwer fallen, das Land der Verheißung zu erreichen, besonders, wenn sich die Gesinnung auch nach außen zeigt und in Wort und Tat sichtbar wird.

Wenn das Leben des Lammes bis zu dem inneren Menschen, also der Seele und dem Geiste, reicht, weiß der Verderber, daß er seine Ware nicht mehr anzubringen und daß er nichts mehr auszurichten vermag. Diese Seelen glauben nicht nur an das Lamm, sondern sie haben es genossen, soweitgehend, daß die Spuren davon sogar nach außen sichtbar sind. Durch den Genuß sind sie ein Eigentum des Königs aller Könige geworden, der sich vorgenommen hat, die Seinen aus dem Verderben zu führen. Er bewahrt seine Erstgeburt, die Erstlinge, die ja sein Same sind und auch Samenträger

für diejenigen sein sollen, die der Geist des Lammes noch segnen oder befruchten will.

Indem der Herr eine solche Arbeit auf der einen Seite tut, läßt er andererseits eine andere Arbeit zu: In dieser Nacht der Verhältnisse soll alle Erstgeburt der Ägypter geschlagen werden. Wir wissen, daß auch dieses Wort in die Tat umgesetzt wird, wenn die Zeitverhältnisse vollends ausgereift sind nach den Worten: „Tue Buße; wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen und mit ihnen kriegem durch das Schwert meines Mundes“ (Offenbarung 2, 16), und zwar mit der Erstgeburt, den führenden Geistern Ägyptenlands. Er wird sie durch das Licht der Wahrheit und Gerechtigkeit strafen. Er wird nicht ewig dulden, daß andere Götter neben ihm sind, sondern wird die Herrschaft an sich reißen und alle Knie beugen, damit jeder Mund bekennen muß: Der Herr ist Gott! Wenn heute auch viele rufen: Ich weiß von keinem Herrn, dem ich gehorchen soll! so wissen wir doch, daß sich das Wort zur Tat gestalten wird.

In Daniel 7, 27 heißt es: „Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, des Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.“ Wir wollen ihm daher freudig in seinen Knechten durch die Wüste des inneren und äußeren Lebens folgen, dem Ziele der Verheißung entgegen.

## Maleachi 3, 17—20.

Die Gottesfürchtigen sollen an dem Tage, den der Herr machen will, sein Eigentum sein. Was ist das für ein Tag, eine Zeitperiode, die noch nicht war, in der das Licht leuchtet, das die Finsternis der Unkenntnis, die Nacht der Sünde gänzlich vertreibt und die Gewißheit des ewigen Lebens in die harrenden Seelen legt?

Es ist die Zeit, in der Gott mit aller Sünde aufräumt, den Geistern alles Anrecht an den Seelen nimmt und sie durch seinen Geist als seine Kinder zubereitet. Wenn sich diese Verheißung verwirklicht, wird der Unterschied zwischen dem Gerechten, der Gott dient, und dem Gottlosen, der ihm nicht dient, immer mehr offenbar. Dann ist auch der Tag nicht mehr fern, an dem alle Verächter und Gottlosen Stroh werden, das von dem Feuer göttlicher Wahrheit und Gerechtigkeit angezündet wird, so daß ihnen weder Wurzeln noch Zweige bleiben.

Bei einem Baumstumpf, der aller Wurzeln und Zweige beraubt ist, hat man keine Hoffnung mehr, daß er jemals Früchte des heiligen Geistes hervorbringen kann.

## Offenbarung 2, 2—5.

Der Herr kennt die Seinen, weiß ihre Werke, ihre Arbeit, die Größe ihrer Geduld, ihr Unterscheidungsvermögen zwischen Apostel des Herrn und Nichtapostel, er weiß auch, daß sie bis heute nicht müde geworden sind im Gebet, im Besuche der Gottesdienste, kurz gesagt, er erkennt die guten Eigenschaften, welche die Seinen haben, an.

Aber eins gefällt ihm nicht: Das Verlassen der ersten Liebe. Das wird offenbar im vielen Ärger, im Richten und Urteilen, im Offenbaren von Mängeln und Fehlern an anderen, woraus ersichtlich ist, daß der tragende Lammesgeist seines Einflusses beraubt worden ist. Das wiegt vor Gott so schwer, daß er den Leuchter solcher Seelen vom Altar wegstoßen will, d. h. es wird unmöglich, noch opfern zu können. Wer nicht mehr opfern kann, stirbt nach und nach ab.



∴

## Fragen und Antworten.

∴

Frage: Wie ist die Bibelstelle Offenbarung 14, 13 zu verstehen?

Antwort: Die benannten Seelen werden erst im Tausendjährigen Friedensreiche sterben; denn es heißt: „ . . . . von nun an.“ Von den vorher entschlafenen Menschen wird dies nicht gesagt.

Frage: Wie sind die Verse 6 und 7 aus Jesaja 11 zu verstehen?

Antwort: Im Tausendjährigen Friedensreiche wird unter den Tieren keine Feindschaft mehr bestehen.

Frage: Machen die 144000 die Braut Christi aus oder gehören davon auch welche zum Brautgeleite, zur Hochzeitsgesellschaft?

Antwort: In Offenbarung 14 werden die 144000 als Jungfrauen und Erstlinge bezeichnet, die dem Lamme folgen. Somit sind diese seine Braut, oder mit anderen Worten gesagt, bilden diese mit dem Sohne Gottes die himmlische Regierung.

Frage: Wie brachte es der Teufel fertig, daß nach der Zeit der ersten Apostel die wahre Kirche Christi unterging?

Antwort: Jeder Mensch hat seinen freien Willen, daher auch die Ermahnung in Offenbarung 2, 4. 5 an die Gemeinde Ephesus. Die Abkehr vom Herrn sowie die Rückkehr zum Herrn ist jedermanns eigene Sache.

Frage: War Satan nach der Zeit der ersten Apostel stärker als Gott und wie steht es damit heute?

Antwort: Noah und Jesus konnten nicht mit Gewalt die Menschen dazu treiben, sich retten zu lassen; ebenso ist es auch heute.

Frage: Ist es heute noch möglich, daß die Kirche Christi wie damals nach der Zeit der ersten Apostel untergehen kann?

Antwort: Nein. Es kommt wohl die Nacht, in der niemand wirken kann. Dieser Zustand tritt jedoch vor dem Kommen des Herrn ein, damit in dieser bezeichneten Nacht offenbar wird, wer zu den klugen oder törichten Jungfrauen gehört.

Frage: Wie sind die Worte aus 1. Petrus 1, 12: „Was auch die Engel gelüftet zu schauen,“ zu verstehen?

Antwort: Die Engel sind nicht Abrahams Samen, also keine Kinder des Glaubens, somit auch keine Träger des Heiligen Geistes. Es ist für sie eine große Tat Gottes, daß er durch den Heiligen Geist in Menschen Wohnung nimmt, die der Sünde unterworfen waren.

Frage: Was ist unter den zwei Zeugen, die in Offenbarung 11 angedeutet sind, zu verstehen? Sind es Amtsgaben?

Antwort: Es gibt verschiedene Zeugen. Der Heilige Geist und die Braut zeugen. Der Herr Jesus sagte laut Johannes 15, 26. 27, daß der Heilige Geist und die Apostel zeugen. Wo die Ämter sind, ist der Herr, und wo die Gaben sind, ist der Geist; darin erblicken wir auch ein doppeltes Zeugnis. Manche wollen auch die Urkirche und die wieder aufgerichtete apostolische Kirche als die zwei Zeugen ansehen. Wenn Gott dafür nicht weitere Offenbarungen gibt, wird es gut sein, daß wir uns an Jesu Worte halten, der sagte, daß der Geist und die Apostel zeugen.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

**Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Mattingau 79846. — Druck u. Versand: Der-  
einigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u.  
Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei,  
Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

10. Jahrg. Nr. 21

1. November 1930

## Mitteilung.

Der liebe Stammapostel Niehaus hat sich, wie bereits bekanntgegeben, durch einen am 25. Januar 1930 erlittenen Unfall eine Gehirnerschütterung zugezogen. Nach einigen Monaten war er wieder soweit hergestellt, daß er verschiedene Gottesdienste gehalten hat. Um den Aufbau seiner Kräfte zu fördern, brachte ihn der Apostel van Osbree Mitte Juni nach Zandvoort in Holland, wo er bis zum 30. August verblieb. Leider trat die von uns allen erhoffte Besserung nicht ein, weil eine kleine Gehirnblutung erfolgte, die eine erneute Schwächung seiner Kräfte verursachte.

Nachdem sich die Apostel von dem Zustande des Stammapostels durch einen Besuch in Holland am 25. August überzeugt und die behandelnden Ärzte erklärt hatten, daß mit einer Besserung nicht mehr gerechnet werden könne, haben sich die Apostel entschlossen, den Stammapostel Niehaus nach seinem arbeitsreichen und schweren ungefähr 62 jährigen Dienst im neuapostolischen Werk in den wohlverdienten Ruhestand zu setzen.

Der Stammapostel Niehaus hatte am 14. Dezember 1924 den Stammapostelshelfer Bischoff in einem Gottesdienst in Frankfurt (Main) zu seinem Nachfolger ausgesondert. Die Apostel versammelten sich am 20. September 1930 in Berlin und erkannten die zur Zeit vorgenommene Aussondierung an. Am Sonntag, dem 21. September, haben sie den nunmehrigen Stammapostel Bischoff in einem Gottesdienst in Berlin als Stammapostel eingeführt und mit der Führung des Werkes Gottes beauftragt.

Außerdem wurde in diesem Gottesdienste der Apostel Magnen zum Bezirksapostel ausgesondert und mit der Leitung des Apostelbezirktes Dortmund (bisheriger Apostelbezirk Bielefeld) betraut.

Berlin, den 21. September 1930.

Das Apostelkollegium der Neuapostolischen Gemeinden.

Der Schriftführer: Martin Lax.

## Neubestellung des Jugendfreundes.

Der Jugendfreund für das 1. Halbjahr 1931 ist von den lieben Geschwistern in der Zeit vom 1.—30. November 1930 neu zu bestellen. Der Preis für ein Halbjahresabonnement beträgt 70 Pfg. Die Bestellung des Jugendfreundes innerhalb der einzelnen Gemeinden wird wieder wie bisher vorgenommen, daß einer oder mehrere junge Brüder, die von dem Vorsteher dazu beauftragt sind, das Bestellgeld entgegennehmen und die Namen der Besteller in eine Liste eintragen.

Die Vorsteher werden gebeten, die Bestellungen in der oben angegebenen Zeit durch dazu bestimmte Brüder entgegennehmen zu lassen. Es ist gut, wenn die Gemeinde auf die Neubestellung des Jugendfreundes aufmerksam gemacht und zu reger Beteiligung an der Bestellung angespornt wird.

Nachdem die Gemeindevorsteher am 30. November 1930 alle Bestellungen entgegengenommen haben, wollen sie ihrem Bezirksvorsteher die bestellte Anzahl mitteilen und ihm den entsprechenden Betrag einsenden, und zwar bis spätestens 3. Dezember 1930.

Die Vorsteher werden ersucht, als Empfänger der Mächtigstimm und des Jugendfreundes möglichst eine Adresse anzugeben, damit doppelte Versandkosten erspart bleiben.

Die Bezirksvorsteher senden die Bestelllisten (je zwei Stück, eine für den Bezirksapostel und eine für die Druckerei) und den eingenommenen Betrag aus ihrem Bezirke bis zum 6. Dezember 1930 an ihren Bezirksapostel.

Die Apostel werden gebeten, bis zum 12. Dezember 1930 die Bestelllisten und den Gesamtbetrag an nachstehende Adresse zu senden:

**Vereinigte Neuapost. Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V.,**  
**Abt. Hausdruckerei, Frankfurt (Main)-West 13, Sophienstr. 75.**

Postcheckkonto Frankfurt (Main) 16885.

### 1. Mose 24, 56—61.

Die Brautwerbung von Elieser, dem ältesten Knecht Abrahams, ist ein typisches Bild der Werbung der Braut Christi. Es muß besonders auffallen, daß Abraham den Auftrag, seinem Sohn Isaak eine Braut zu suchen, nur dem ältesten Knecht seines Hauses, der all seinen Gütern vorstand, anvertraute.

Dies ist schon ein besonderer Hinweis auf die Sendung der Apostel; denn sie sind die ersten Knechte im Dienste Jesu Christi. Der Herr bezeichnete sie als seine Freunde mit den Worten: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete“ (Johannes 15, 14). Der Apostel Paulus stellte sich einst der Gemeinde zu Korinth als Brautwerber vor, indem er schrieb: „Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch vertraut einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte“ (2. Korinther 11, 2). Außerdem sehen wir aus dem Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, daß wir in den Kräthern die von Gott gesandten Apostel zurücksuchen, die den Auftrag haben, dem Herrn Jesus eine reine und geschmückte Braut entgegenzuführen.

Sie besitzen gleich Elieser die himmlischen Kleinodien, um damit die erwählte Braut schmücken zu können. Als sichtbares Zeichen, daß Rebekka zur Braut gewürdigt war, wurden ihr ein Stirnreif angelegt und Armringe

angetan. Gleichmaßen empfangen alle Seelen, die in gegenwärtiger Zeit den Aposteln des Sohnes Gottes vertrauen und ihnen als Brautwerber gleich Rebekka Folge leisten, den Brautschmuck in der heiligen Versiegelung, dem Unterpfande zur ewigen Herrlichkeit. Alle, die sich dazu im Glauben und Vertrauen finden lassen, können den Tag ihrer Erwählung zur Braut Christi preisen. Die Worte des Propheten erfüllen sich an ihnen: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen“ (Hosea 2, 21. 22). Das Verständnis für des Herrn Sache ist uns erst dann zum vollen Bewußtsein gekommen, als wir unter die Arbeit der Apostel kamen; denn wir erkannten den Herrn wie einst die Emmausjünger beim Brechen des himmlischen Mannas. Durch die Apostellehre wurden uns die Augen geöffnet, und mit dem empfangenen Heiligen Geiste konnten wir in die Tiefen der Gotteserkenntnis geführt werden, so daß sich die Worte des Apostels Paulus erfüllten: „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit“ (1. Korinther 2, 10).

Alle Gotteskinder, die sich ihrer himmlischen Erwählung, zur Braut des Lammes gezählt zu sein, bewußt sind, werden auch nicht zögern, den Brautwerbern Folge zu leisten, wenn sie aufgefordert werden, das Vaterhaus und die alten Freundschaften zu verlassen. Wer dem Seelenbräutigam entgegengehen will, muß aus den alten Gewohnheiten herausgehen. Allen Einflüsterungen, sowie gutgemeinten Ratschlägen von oft nächsten Anverwandten, noch eine Zeitlang da zu bleiben, d. h. es sich nochmals zu überlegen, ob es auch wahrhaftige Apostel und Brautwerber Jesu Christi sind, werden solche Brautherzen mit den Worten begegnen: „Ja, ich will mit ihm.“

Die Apostel des Herrn lassen sich nicht aufhalten und gehen unbeirrt aller menschlichen Meinungen ihren Weg. Sie sind sich ihres hohen, verantwortungsvollen Auftrags bewußt und sind nicht allein damit zufrieden, eine Braut gefunden zu haben, sondern sie wollen dieselbe auch im reinsten Schmuck dem Herrn entgegenführen. Gleich Elieser werden sie allen sich ihnen entgegenstimmenden Geistern zur Antwort geben: „Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.“ In derselben Gesinnung werden sich auch alle wahrhaft ehrlichen und aufrichtigen Gotteskinder finden lassen, weil sie ebenfalls den Wunsch in sich tragen, dem Seelenbräutigam Jesus, welchen sie nicht gesehen und doch lieb haben, endlich entgegengeführt zu werden. Die Begegnung wird am Brunnen des Lebendigen und Sehenden erfolgen (1. Mose 24, 62).

### Matthäus 5, 20—26.

Ein gewisses Maß Gerechtigkeit besitzt jedes; jeder Mensch hat etwas Gutes an sich. Das hat Jesus auch bei seinen größten Feinden nicht in Abrede gestellt. Aber es reicht nicht, um in das Himmelreich des Sohnes Gottes eingehen zu können. Nur die Gerechtigkeit ist vollwertig und gilt vor Gott, die der Sohn austellt, als deren Spender und Austeiler wir in unserer Zeit die Apostel Jesu Christi kennengelernt haben. An dieser grundlegenden Wahrheit kommt niemand vorbei, wie auch einst kein Mensch vorbeikam.

Alle, die von dem Verdienste Christi keinen Gebrauch machen, verfallen der göttlichen Gerechtigkeit, die in den zehn Geboten für alle Menschen nieder-

gelegt ist. In diesen Geboten hat auch Gott den Stuhl seiner Gerechtigkeit geoffenbart, an dem alle zerbrechen, die dagegen anlaufen. Wie groß ist es, wenn man sagen kann: Das Antlitz seiner Gnade und Barmherzigkeit leuchtet uns in der Sohnesliebe aus dem schlichten Apostelwort entgegen!

### Matthäus 7, 21 — 27.

Diejenigen, die den Sohn, der den Willen des Vaters offenbart, kennenlernen, können seinen Willen tun, weil sie ihn hören. Es öffnet sich ihnen hier auf der Erde das Gnadentor, einst aber auch das Gerechtigkeitstor, das zum Heiligtum führt; denn nur begnadigte Sünder, die ausgeharrt haben, treu und Überwinder sind, können zum Gerechtigkeitstor eingehen. Sie haben den Felsen kennengelernt, den das Apostelamt des Sohnes Gottes heute darstellt, und bauen darauf ein Gebäude, das ewig im Himmel währt.

Diejenigen, die das Wort des Herrn hören, aber nicht tun, bauen auch, aber der Wind der Geister treibt sie auf die Sandhaufen der mancherlei Menschenansammlungen, seien sie sportlicher, festlicher oder religiöser Art. Christus hat in unserer Zeit den Fels des Apostolates gegeben. Wer darauf baut, wird erkennen, wenn die Stürme, Platzregen und Gewässer hereinbrechen, daß er nicht auf Sand gebaut hat.

| ⋮        | Fragen und Antworten.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | ⋮ |
|----------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Frage:   | Kann ein Apostolischer, der eine schwere Sünde (z. B. ein Verbrechen) begangen hat und durch den Apostel die Vergebung erlangt hat, auf die Teilnahme bei der ersten Auferstehung hoffen?                                                                                                                                                                                                            |   |
| Antwort: | Selbstverständlich. Was von Jesus durch seine Apostel vergeben ist, bleibt auch vergeben. Ausgetilgte Sünden haben auf eine Seele bei der ersten Auferstehung keinen Einfluß mehr. Petrus war auch gefallen, indem er seinen Herrn verleugnet hatte, aber er erkannte seine Sünde, weinte bitterlich und empfing von Jesus, seinem Erlöser, Vergebung.                                               |   |
| Frage:   | Können Menschen, die während ihres Erdenlebens das apostolische Zeugnis erhalten, aber nicht angenommen haben, im Jenseits Gnade und Erlösung hinnehmen?                                                                                                                                                                                                                                             |   |
| Antwort: | Das ist für solche Seelen sehr schwer. In derartigen Fällen bedarf es einer ernsten und anhaltenden Fürbitte von Seiten der Angehörigen auf der Erde. Unmöglich ist es also nicht, aber unendlich schwer.                                                                                                                                                                                            |   |
| Frage:   | Kann man als Entschlafener noch sündigen, und besteht für einen Apostolischen die Möglichkeit, im Bereiche der Entschlafenen abzufallen?                                                                                                                                                                                                                                                             |   |
| Antwort: | Daß ein entschlafener Apostolischer noch sündigen und abfallen könnte, ist dem Beantworter der Frage unbekannt. Jedes, das hier die Erlösergnade hingenommen hat und freigemacht ist, kommt im Jenseits in das Bereich der Erlösten und Gerechtmachten. In dieses Bereich haben andere Geister keinen Zutritt. Es ist doch somit ausgeschlossen, daß dieselben verführt werden und abfallen könnten. |   |
| Frage:   | Ist unter den Worten „das Büchlein verschlingen“ (Offenbarung 10, 9) ein Auftrag Gottes zu verstehen?                                                                                                                                                                                                                                                                                                |   |
| Antwort: | Ja, jeder Amtsbruder hat es erfahren, als er Amt und Auftrag erhielt. Es war anfänglich süß, aber nachher wurde die Erfahrung gemacht, daß viele Bitterkeiten damit verbunden sind.                                                                                                                                                                                                                  |   |



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

### ... Amtsblatt ...

Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

10. Jahrg. Nr. 22 Mainau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75. 15. November 1930

### In Christo geliebte Brüder und Gemeindevorsteher!

Es kommt immer wieder vor, daß sich Geschwister aus anderen Apostelbezirken unter Umgehung ihres Apostels an mich wenden. Laut einer früheren Verfügung des Stammapostels Niehaus ist dies unstatthaft; denn dadurch beweisen solche Geschwister, daß sie ihrem Apostel wenig Vertrauen schenken. Ich bitte alle Geschwister, diese Verordnung zu beherzigen und sich in Zukunft an ihren Apostel zu wenden.

Außerdem kommt dabei noch in Betracht, daß ich infolge der von mir zu erledigenden Arbeit nicht imstande bin, derartige Briefe zu beantworten, weshalb ich diese zur Erledigung doch an den zuständigen Bezirksapostel weiterleiten muß.

Eine Ausnahme bilden nur die Seelen, die mit ihrem Apostel bis zum vierten Gliede verwandt sind. Diese dürfen sich, im Falle sie über begangene Fehler beunruhigt sind, an den jeweiligen Stammapostel wenden.

Ich ersuche die Gemeindevorsteher, die Geschwister entsprechend zu belehren.

Herzlichen Gruß Euer  
J. G. Bischoff.

### == Buß- und Bettag. == Jesaja 49, 14 — 16.

Not und Elend werden immer größer, die Arbeitslosigkeit nimmt immer mehr zu. Gottes Volk muß gleich den anderen Menschen unter diesen Verhältnissen bitter leiden. Infolgedessen steht in den Herzen vieler Geschwister die bange Frage: „Was wird das noch geben? Hat Gott sein Volk vergessen?“ Durch die gegenwärtigen Verhältnisse werden wir

immer mehr dazu getrieben, allem Zeitlichen, Sündhaften abzusterven; denn der Herr will uns zur Buße leiten. Noch viel zu wenig gehen wir in uns, um uns selbst sowie unsere Schwächen und Gebrechen zu erkennen. Wie viele gehen oberflächlich zum Tische des Herrn; anstatt Vergebung und Frieden holen sie sich das Gericht! Wie viele stehen dem Worte der Apostel und dienenden Brüder gleichgültig gegenüber! Wie viele haben auch das Treiben dieser Welt zu ihrem Ideal gemacht und sind von der ersten Liebe gewichen! O, würden doch alle Gotteskinder zur rechten Zeit in sich gehen und die Liebe des Herrn in der Sendung seiner Apostel erkennen! Der Herr will doch niemand plagen und quälen, sondern allen helfen. O, daß so schwer der Arm aus Himmelshöh' ergriffen wird im dunkeln Erdenweh (Lied Nr. 355)! Denken wir dabei an die Einwohner Ninives. Als sie sich durch Jona zur Buße leiten ließen, war Gott gnädig und wandte das Verderben ab. Ebenso war es auch bei dem Bundesvolk Israel. Oft hätte Gott durch den Bösen das Verderben zulassen müssen; als aber das Volk umkehrte, war ihm Gott gnädig.

Wir sind als Wächter über Gottes Volk gestellt, um auf die drohenden Gefahren der Gegenwart aufmerksam zu machen. Laßt uns nicht vergessen, wozu uns der Herr berufen hat (bitte Hesekiel 33, 1 — 20 lesen). Wird unserem Worte Glauben geschenkt, so dient es uns zur Freude und den unsterblichen Seelen zum bleibenden Heil; wird aber unser Wort verworfen, so haben die Seelen selbst die Verantwortung zu tragen, wir aber sind frei. Es ist offensichtlich, daß viele Gotteskinder sehr unter den Zeitverhältnissen leiden müssen, weshalb ja auch Liebe und Nachsicht mehr denn je am Platze sind. Den Verzagten und Mutlosen eine Hilfe zu sein, bringt in unserer schweren Arbeit die größte Freude und Seligkeit.

Trotz all den Verhältnissen ist es ausgeschlossen, daß der Herr sein Volk jemals verlassen hat oder verläßt. In Jesaja 49, 15 wies der Prophet auf ein Gegenstück hin mit den Worten: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie deselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen.“ Also selbst dann, wenn es vorkäme, daß eine Mutter ihres Kindleins vergessen könne, so will der Herr die Seinen doch nicht vergessen und sie nicht verlassen; denn sie sind in seine Hände gezeichnet.

Jesus sagte: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen“ (Johannes 10, 27—29). Aber die Schafe Christi können von selbst weglaufen. Es hat sich noch immer als unverbrüchliche Wahrheit bewiesen: Wer dem Herrn in trüber Zeit die Treue bewahrt hat, den hat er herrlich aus der Trübsal geführt. Joseph, Daniel und viele andere Glaubenszeugen haben dies erlebt, und auch unter uns Apostolischen sind reichliche Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht worden.

Nehmt Euch, liebe Brüder, ein Beispiel an Josua und Kaleb, die dem verzagten Volke Mut machten, während die übrigen zehn Kundschafter selbst verzagten, so daß sich ihre Verzagtheit auf Gottes Volk übertrug. Ihrer Herzensstellung entsprechend waren auch die Folgen; die Mutigen erlangten das Ziel, und die Verzagten kamen um.

## Totensonntag.

1. Timotheus 2, 1—6.

„Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.“ Dazu gehören nicht nur die lebenden Menschen, sondern auch alle, die von Anbeginn der Menschheitsgeschichte in das Jenseits eingegangen sind. Aber können wir denn dazu mitwirken, daß den Lebteren geholfen wird?

Anläßlich des Totensonntags wird allorts viel getan, d. h. es wird der Heimgegangenen gedacht, die Hinterbliebenen eilen auf die Friedhöfe und gedenken an genanntem Tag ihrer Entschlafenen. Damit ist aber erschöpft, was sie für ihre Heimgegangenen tun können. Die meisten wissen nicht, ob sie jemals die Ihrigen wieder sehen. Wenn sie aber selbst diesen Glauben besitzen, haben sie keine Mittel, um den Entschlafenen eine wirkliche Hilfe sein zu können.

Wie dankbar können wir dagegen sein, daß wir in unserem Mitleid den Heimgegangenen praktische Hilfe zu leisten imstande sind. Zunächst ist es die Fürbitte. Wir können uns heute noch nicht ausdenken, was die Fürbitte des Gerechten alles vermag; die Ewigkeit wird es im hellsten Lichte zeigen. Ferner sind es die Segnungen des Herrn. Wir wissen, daß den Entschlafenen durch die Wassertaufe, das Abendmahl und die heilige Versiegelung ungeheurer Segen und Erlösung aus den Gefängnissen vermittelt werden kann (1. Korinther 15, 29). Das Volk Israel sowie das neutestamentliche Bundesvolk hatten diese Einrichtungen als feststehende Tatsache, nicht nur ein Gedenken der Toten, sondern wertvolle Hilfe im Darbieten der Gnadenmittel unseres Heilandes.

Dieser Glaube muß aber, wenn er erfolgreich sein soll, in den Herzen der Kinder Gottes tief verwurzelt sein, damit sie wissen, daß durch ihren Glauben, ihr Mitleid, ihre Liebe und ihre Fürbitte den Gefangenen im Jenseits eine wesentliche Hilfe gebracht wird, so daß sie dann zum Gnadenstuhl geführt werden können.

Im Bedenken dieser Tatsachen wollen wir in unseren Gebeten nicht die Heimgegangenen vergessen, aber auch alle Kinder Gottes dazu erziehen, in sich zu gehen und Rettensinn walten zu lassen, damit durch die Arbeit der Apostel noch vielen geholfen werden kann, die zu ihrer Zeit noch nichts von der Gnade des Heilandes wußten.

## Die Bergwerkskatastrophe in Alsdorf.

Es wird die lieben Brüder und Geschwister sicherlich interessieren zu erfahren, ob bei dem schweren Grubenunglück in Alsdorf bei Aachen apostolische Brüder in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Aus nachfolgendem Bericht des Apostels Daß ist alles Weitere zu ersehen.

Düsseldorf, den 28. Oktober 1930.

Meine lieben Brüder und Glaubensgenossen!

Wie wunderbar ist doch der Herr! Mein Herz ist voll der Dankbarkeit, daß er die Brüder in Alsdorf sämtlich bewahrt und zum Teil wunderbar errettet hat. Endstehend findet Ihr das Zeugnis eines Amtsbruders, den Gott wie einen Brand aus dem Feuer gerissen hat. Der liebe Bezirksälteste Heinrich Otto ist am Dienstag voriger Woche sofort hingefahren, um

festzustellen, ob apostolische Brüder bei dem schrecklichen Unglück umgekommen sind. Ich wartete bis abends auf den Bericht des Ältesten. Als ich Nachricht erhielt, daß alle Brüder bewahrt geblieben sind, fiel mir ein schwerer Stein vom Herzen. Auf Wunsch der Brüder bin ich dann am Mittwochmorgen nach Alsdorf gefahren und habe die Verwüstungen gesehen. Die ganze Gegend glich einem Schlachtfelde, die Häuser sind beschädigt und die Dächer eingedrückt, als wären Volltreffer gekommen.

Abends habe ich dann einen Gottesdienst gehalten, der ein Tränendienst war. Ich habe das Wort Psalm 90, 1–12 zugrundegelegt. Mir kam es vor, als wollte der liebe Gott wecken: Wache auf, der du schläfst, so wird Christus dich erleuchten! Die Zeiten sind ernster, als wir meinen. Im Saargebiet ist ein neues schweres Unglück geschehen! Immer Massenmorde! Mir scheint, daß das Wort wahr wird: Der Teufel hat einen großen Zorn, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat. Darum ist es sein Bestreben, die Menschen schnell in Massen in die Ewigkeit zu bringen; dann ist für dieselben die Zeit der Umkehr und Gnade hier auf Erden vorbei.

Liebe Brüder! Lasset uns Fleiß tun, einzugehen zu der Ruhe. Es ist doch schrecklich, plötzlich unvorbereitet in die Ewigkeit gehen zu müssen.

Mit herzlichem Gruß  
Euer Euch liebender Bruder  
Paul Däch.

#### Bericht über meine wunderbare Errettung bei dem Grubenunglück auf Anna 2 Alsdorf:

Am Dienstag, dem 21. Oktober 1930, ging ich des Morgens um 6 Uhr, wie schon so lange Jahre, meinen Weg zur natürlichen Arbeitsstätte, dem Wilhelmsschachte der Zeche Anna 2. Im Frieden, und nicht ohne vorher um den Schutz Gottes für den beginnenden Tag gebetet zu haben, verließ ich meine Lieben zu Hause.

Den selben Weg gehen wir schon jahrelang, um in das Haus Gottes, unser Gemeindelokal zu gelangen.

Nach der Umkleidung und Einfahrt nach der 460 Metersohle befand ich mich um 7 Uhr an meinem Arbeitsplatze, der Bremskammer eines 300 m hohen Bremsberges. Als ich den ersten Kohlenzug herunterließ, es war 7½ Uhr, gab es plötzlich zwei Luftstöße, die mich sofort zum Halten des Zuges veranlaßten. Eine riesige Staubwolke war um mich her, so daß man die Hand nicht vor den Augen sehen konnte. Ich lief nun, da eine unheimliche Stille herrschte, den Berg hinunter, um zu den Kameraden des dort liegenden Schüttelstoßes zu gelangen. Der vorgeschriebene Rettungsweg war eigentlich nach oben, um von dort durch einen Blaschacht nach der 360 Metersohle zu gelangen. Aber dort wäre ich allein gewesen, weshalb ich zunächst mal nach unten ging, was zu meiner Rettung diente.

Als ich dann bei meinen Kameraden ankam, liefen wir nach unten, um durch unseren Stapel nach der 460 Metersohle zum Schacht zu kommen. Der Stapel war aber in die Brüche gegangen. Wir setzten uns nieder; Rauch und Staub hatten sich verzogen, aber etwas anderes zog heran, was uns innerlich alle sehr erschrecken ließ, nämlich: Gas! Wir wußten nicht, was passiert und wo der Herd des Unglücks war. Ein mir sehr gut bekannter älterer Mann, dessen Frau und Kinder apostolisch sind, und der selbst oft unsere Gottesdienste besucht hat, machte nun den Vorschlag, über die Förderstrecke des Schüttelstoßes in den südlichen Teil des

Grubenfeldes zu gehen; dort stand ein Stapel, der von der 460 zu der 360 Metersohle führte. Ein langer Weg; zwölfhundert Meter weit! Von Anfang an stand bei mir fest: Wo dieser Mann hingehet, da gehe ich auch hin.

In meinem Innern war immer die Bitte: „Herr, hilf uns aus dieser großen Not!“ wobei ich aber auch das Wort kennenlernte: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.“

Wir machten uns nun auf den langen, beschwerlichen Weg. Zwei junge Burschen liefen in ihrer Angst voraus. Streckenweise auf Händen und Füßen kriechend kamen wir auch glücklich zum erwähnten Stapel. Doch er stand ebenfalls voll Gas. Wir kletterten zwei Leitern hoch, mußten uns aber wieder schleunigst zurückziehen. Die zwei uns vorausgelaufenen Burschen lagen in dem Stapel. Sie waren heruntergestürzt; der eine war noch bei Bewußtsein. Wir setzten uns zwischen zwei Wettertüren, die kurz vor dem Stapel waren. Die Hoffnung auf einen Ausweg sank immer mehr, obwohl wir uns gegenseitig nichts merken ließen.

Eine halbe Stunde saßen wir da; immer die naß gemachten Mützen vor den Mund haltend, als wir langsam merkten, daß das Gas immer stärker wurde.

Wir hatten uns nun ausgeruht und faßten den Entschluß, nochmals zu versuchen, den Stapel hochzukommen. Über die vorhandenen Hindernisse hinwegsteigend, gelang uns dieses auch unter größter Anstrengung.

Nun hatten wir oben zwei Wege, entweder den 500 m Querschlag zum Schacht oder eine Strecke nach Zeche Anna 1, die aber noch keiner gegangen war. Weil wir am Schacht ein sich hin und her bewegendes Licht erblickten, entschlossen wir uns, dahin zu gehen. Es war ein Weg des Grauens. Kaum 20 Meter gegangen, erblickten wir schon die ersten Toten. Die Luft war schrecklich. Süß war der Geschmack in Mund und Nase. Es gelang uns aber allen bis an den Schacht zu kommen. Über umgestürzte Wagen und die im Kohlenstaube liegenden Menschen kamen wir dahin. Wir sahen nun auch das Licht und zwar einen brennenden Menschen, einen Beamten, dessen Kleider infolge seiner neben ihm liegenden zerstörten Benzinlampe Feuer gefangen hatten. Er war verkohlt. Ein schrecklicher Anblick und Geruch für uns sieben oder acht Mann. Die Kameraden haben das Feuer durch Erde erstickt.

Für uns war nun wieder die Frage: Wohin? Durch den Schacht kamen dauernd schwere Steine von dem über Tage befindlichen Trümmerhaufen. Wir wußten freilich nicht, was sich über Tage abgespielt hatte. Unten war der Förderkorb zerstört, das Telephon funktionierte nicht; rings um uns die Toten, eine schreckliche Lage. In einem der anderen Querschläge sahen wir viele Lampen, aber sie kamen nicht näher, ein Zeichen, daß auch dort Menschen lagen. Wir hämmerten aus Leibeskräften an der dicken Schachtleitung, aber alles blieb still. In Strömen kam das Wasser den Schacht heruntergelaufen. Dieses bewirkte, daß um den Schacht herum die Luft etwas reiner blieb. Als wir eine Zeitlang da saßen und die Einwirkung des Gases sich auch hier bemerkbar machte, faßten wir den Mut, den Schacht hoch zu klettern. Dem lieben Gott sei Dank, es gelang. Auf der 250 Metersohle stand eine Rettungskolonne von Zeche Adolf, die uns in Empfang nahm. Wir machten eine Ruhepause. Während dieser Zeit erklärten uns die Rettungsleute, was sich über Tage zugetragen hatte. Über die 250 Metersohle gingen wir dann zum Schacht Adolf, eine Stunde Wegs, wo wir dann um 11 Uhr das herrliche Tageslicht erblickten.



Der Herr hatte uns geholfen, wofür ich ihm auch zu Hause im Kreise meiner Lieben von Herzen und unter Tränen gedankt habe. Ungefähr fünfzehn Mann meines Revieres konnten sich nur retten, während alle anderen, ungefähr siebzig Mann, darunter auch der Steiger, ihr Leben lassen mußten.

Der Herr hatte uns geleitet und geholfen. Ihm sei Ehre, Lob und Dank!  
L. H.

Nachstehend Schilderung zweier Fälle der Bewahrung von apostolischen Jünglingen, die über Tage beschäftigt waren.

#### 1. Fall.

Ein Junge hatte etliche Bons, die er in dem Verwaltungsgebäude von dem Betriebsführer unterzeichnen lassen mußte. Einer seiner Arbeitskollegen stritt sich mit ihm; er wolle dies besorgen. Der apostolische Junge gab ihm schließlich die Bons und ging an seine gewohnte Arbeit, während sich der andere zu dem Verwaltungsgebäude begab, unter dessen Trümmern er gleich darauf begraben wurde.

#### 2. Fall.

Ein apostolischer Jüngling befand sich auf der Transportbrücke, die den Schacht mit der Kohlenseparation verbindet. Er sah, wie das Schachtgerüst sich nach der Explosion zur Seite neigte, sprang von der 6–7 Meter hohen Brücke, kam unverletzt unten an und konnte sein Leben in Sicherheit bringen. Die Brücke wurde von dem umfallenden Schachtgerüst umgerissen.

### Die bittere Wurzel.

Hebräer 12, 14. 15.

Die Arbeit der Knechte Gottes unter Führung ihrer Apostel ist die stete Pflege der ihnen anvertrauten Seelen. Einmal sind diese im Gebet müde geworden und meinen, Gott erhöhe sie nicht, ein andermal wollen die Füße (der Wandel) ihren Dienst nicht mehr tun und die Seele nicht dahin tragen, wo ihr das Beste bereitet ist. Dann setzt sich manchmal gern ein Groll gegen jemand fest; man will dem nicht vergeben, der einen ungewollt mit einem unbedachten Worte verletzt hat. Frieden gegen jedermann, auch gegen die Feinde, ist doch die Grundbedingung der Heiligung; denn ohne diese wird niemand den Herrn sehen, weder hier in Knechtsgestalt, noch einst in der Herrlichkeit.

Um einen gottgewollten Zustand herbeizuführen, muß immer eine Glaubensstärkung vorausgehen. Nur ein wahrhaftiger Glaube, der sich auf das Erkennen der Gottesgabe in der Gegenwart gründet und aus ihr die Kräfte schöpft, die geheimnisvoll das lebendige Wort Gottes reicht, kann die Gnade Gottes in Anspruch nehmen, die alles Unrecht nach und nach beseitigt. Es gibt Apostolische, die gern Reste stehen lassen und die Winkel in ihrem Herzen nicht aufräumen. Aus diesen Rückständen und Resten wachsen die bitteren Wurzeln. Ob solche bei uns vorhanden sind, stellen wir am besten selbst fest, und zwar daran, wie wir in unserer Umgebung bewertet werden. Zu Kain sagte einst der liebe Gott: „Wenn du fromm bist, so bist du angenehm“ (1. Mose 4, 7).

Der Stammapostel Niehaus erzählte einmal von einem Bauernknecht, der sagte: „Kein Mensch mag mich,“ und wenn er nach dem „Warum“ gefragt wurde, fügte er in ehrlicher Weise hinzu: „Ich habe es ihnen auch danach gemacht.“ Manche erfreuen sich in ihrer Familie keiner Beliebtheit;

ihre Gegenwart ist infolge ihrer ungueten Eigenschaften, die aus nichtbeseitigten Resten bestehen, für andere eine bittere Wurzel. Sie sind, wie man im Volksmund sagt, ungenießbar.

In dem Gleichnis von einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte (Matthäus 22, 2–14), erzählte Jesus, daß der König sagen ließ: „Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit; kommt zur Hochzeit!“ Jeder Mensch hat tierische Eigenschaften an sich, der eine mehr, der andere weniger. Sie kommen aus dem Unrecht, das sich auf den Menschen legt, ihn fesselt und durchdringt. Das muß geschlachtet werden, wenn anderen ein Genuß bereitet werden soll. Der Gottesknecht, der Hausvater, die Mutter, der Sohn, die Tochter, keins kann das andere vorschicken, jedes muß selbst zur Schlachtbank gehen. Jesus, der gute Hirte, ist es ja, der durch das Wort der Wahrheit, das Machtwort der Gnade in der Sendung seiner Apostel, alles hindurchführt. Wer ihn kennt, weiß, daß er, der sich schlachten ließ, bei den Seinen milde verfährt. Die uns in diesem Leben treffenden Krankheiten, Sorgen und Nöte sind keine Schlachtungen; denn sie kommen nicht von Jesus. Sie sind aber Vorbereitungen dazu, damit wir willig zur Schlachtbank gehen und der Herr das aus uns bereiten kann, was wir sein sollen.

### ⋮ Fragen und Antworten. ⋮

Frage: Wo befindet sich die Seele eines entschlafenen Apostolischen vom Tage des Todes bis zum Beerdigungstage?

Antwort: Im Alten Bunde heißt es, daß ein jeder zu seinem Volk versammelt ward (1. Mose 35, 29). Als Jesus am Stamme des Kreuzes entschlafen war, ging er sofort ins Totenreich, um den dort in den Gefängnissen liegenden Seelen die Erlösung anzubieten. Außerdem sagte er zum Schächer am Kreuze: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Lukas 23, 43).

Daraus geht deutlich hervor, daß die Seelen, nachdem sie ihren Leib verlassen haben, an den ihnen zustehenden Ort gehen. Daß die betreffenden Seelen bei der Beerdigung ihres Leibes von gesichtsehenden Personen gesehen werden, ändert an der Sache nichts. Sie haben zur Beerdigung ihres Leibes die Erlaubnis erhalten, sich zeigen zu dürfen. Nachdem aber ihr Leib der Erde übergeben ist, müssen sie an ihren ihnen im Jenseits zugewiesenen Platz gehen.

Frage: Wie ist die Schriftstelle Lukas 16, 8. 9 zu verstehen?

Antwort: Was diese Schriftstelle betrifft, so ist es notwendig, daß man von dem Kapitel die Verse 1–13 im Zusammenhange liest. Die Verse 8 und 9 allein sind nicht zu verstehen.

Das Ganze ist als Gleichnis gegeben, und zwar lobt der Herr den ungerechten Haushalter um seiner Schlaueit willen. Der Haushalter hatte es durch sein Verhalten unmöglich gemacht, sein Amt weiter begleiten zu können. Damit er aber nachher nicht, wie man so sagt, auf der Straße stand, kam er mit den Gläubigern seines Herrn dahin überein, daß sie die bestehende Schuld wesentlich herabsetzten. Er ging dabei von der Voraussetzung aus, daß diejenigen, deren Schuld soweit ermäßigt wurde, ihn dafür, wenn er seines Amtes enthoben ist, in ihre Hütte aufnehmen und ihn nicht darben lassen. So weist nun Jesus hin und will damit sagen, was man mit dem ungerechten Mammon alles leisten kann, bedenken wir, daß selbst ein

Trunk Wasser nicht unbelohnt bleibt. Der ungerechte Mammon ist der Vergänglichkeit unterworfen; denn alles, was hier auf der Erde ist, ist um der Sünde willen verflucht und kann somit auch nicht als gerecht bezeichnet werden.

Jesus sagte: „So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? (Vers 11). Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist?“ (Vers 12), d. h. was ewig, unvergänglich ist. Es kann also ein Mensch, der über zeitliche Güter verfügt, damit viel Gutes tun, obwohl das im Werke Gottes nicht die Hauptsache ist, sondern das Ergreifen der Heilstaten von Christo. Es kann ein Mensch mit seinem natürlichen Vermögen viel Gutes tun; wenn er aber die Boten Gottes abweist, nützt es ihm nichts, wogegen ein anderer, der kein Vermögen hat und das angebotene Heil ergreift, größeren Gewinn hat.

Frage: Woher kam der Neid nach Erschaffung der Erde?

Antwort: Die Engel mußten einer Prüfung unterzogen werden und sollten das Wort, das noch verborgen war, anerkennen. Der Teufel, vordem oberster Engelfürst, wollte aber nach Gott der Erste sein und den Willen Gottes nicht anerkennen, daß der Sohn der Nächste nach Gott, dem Vater, sein sollte. Dadurch entstand der Neid (Weisheit 2, 24).

Frage: Steht in der Bibel: „Du sollst deine Sünden beichten“?

Antwort: Nein. Diese Worte stehen nicht in der Bibel, sondern es heißt: „Wer seine Missetat bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ (Sprüche 28, 13). Seelen, die durch gemachte, schwere Fehler beunruhigt sind, haben das Recht, sich in diesem Fall an ihren Apostel zu wenden. Amtsbrüder dürfen keine Sündenbekenntnisse entgegennehmen; die gnadensuchenden Seelen sind an den Apostel zu verweisen.

Frage: Warum heißt es in Daniel 10, 21: Euer Fürst Michael? Ist der Engel Gabriel nicht auch zur Hilfe für die Kinder Gottes gegeben?

Antwort: Die Engel sind über bestimmte Bereiche gesetzt. Daniel gehörte zu dem Bereiche, für das hauptsächlich Michael als Engel gesetzt war. Darum sagte Gabriel: Euer Fürst Michael. Die Engel sind zum Dienste der Seelen geschaffen, die die Seligkeit ererben sollen (Hebräer 1, 14). Unter Engelfürsten sind die stärksten Engel zu verstehen, die über Engelbereiche gesetzt sind.

Frage: Gibt es bei den heimgegangenen Erlösten ein Heimweh nach Familienangehörigen, die das Ziel nicht erreicht haben?

Antwort: Ein Heimweh gibt es nicht, aber ein gewisser Seelenschmerz und eine gewisse Traurigkeit nach den Familienangehörigen stellen sich ein; wir erleben es auch hier schon, daß Angehörige einer Familie ihre eigenen Wege gehen, was bei den Getreuen einen tiefen Schmerz auslöst.

Frage: Ist Jesus zur Rechten des Vaters als Person, da er doch im verklärten Leib aufgefahren ist, oder ist er wieder im Vater aufgegangen?

Antwort: Jesus ist als Person im verklärten Leib aufgefahren zur Rechten des Vaters und kommt auch als Person wieder, um uns zu sich zu nehmen, auf daß wir sind, wo er ist (Johannes 14, 3; Apostelgeschichte 1, 10. 11).



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

**Halbmonatschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.**

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher

Maingau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M.-West 13, Sophienstraße 75.

10. Jahrg. Nr. 23

1. Dezember 1930

### Überweisungen in andere Gemeinden.

Wenn Geschwister von einer Gemeinde zur anderen überwiesen werden, ist es unbedingt erforderlich, daß bei der Übersendung der Personalkarten in der rechten oberen Ecke derselben, mit Bleistift geschrieben, oder in einem Begleitschreiben die neue Adresse der Verzogenen angegeben wird; besonders trifft dies bei Überweisungen nach dem Auslande zu.

Es ist öfters vorgekommen, daß Glieder überwiesen wurden, aber an ihrem neuen Wohnorte das Gottesdienstlokal nicht gefunden oder infolge irgendwelcher Verhältnisse die Gottesdienste nicht besucht haben. Daher ist es unbedingt erforderlich, daß, wenn sich Glieder bei einem Vorsteher abmelden, derselbe sich ihre neue Adresse geben läßt und dieselbe auf die Personalkarte schreibt oder in einem Begleitschreiben vermerkt.

= =

### Adventszeit.

= =

Der Herr kommt! Dieser Ruf war zu allen Zeiten ein Kennzeichen der Seelen, die sich von den jeweiligen Zeitgenossen dadurch unterschieden haben, daß sie in dem gläubigen Erwarten der Erscheinung der seligmachenden und heilsamen Gnade Gottes standen.

Wir durchleben mit dem gegenwärtigen Menschengeschlecht eine Adventszeit, also eine Zeit, in der sich das Sehnen und Verlangen nach dem Kommen und dem Erscheinen des Herrn immer mehr ausprägt.

Doch wer dem Herrn in der Herrlichkeit einstens angehören will, muß ihn erst in der Niedrigkeit erkennen, ihn lieben und ihm vertrauen. Wer die Offenbarung des Lebens aus Gott in den dazu erwählten und gesandten Menschen erkennt, kann sich auch das darin liegende Heil Gottes aneignen.

Solche Personen gelangen zur Vergebung ihrer Sünden, und dadurch ist das Besitzrecht der Geister an ihnen aufgehoben.

Dies alles geschieht nicht auf dem Wege der Phantasie oder menschlicher Meinung, auf übernatürliche Weise, sondern durch Menschen, die dazu

von Gott bereitet und beauftragt sind, das Heil, die Segnungen und die Gnade Gottes anzubieten und den Verlangenden zu spenden.

Wer Jesus auf diesem Weg empfängt und aufnimmt, wird auch im Reiche der Herrlichkeit bei ihm sein.

### Psalm 12, 2—9.

Hilf, Herr! In diesen beiden Worten liegt die Bitte eines alttestamentlichen Gottesmannes, der Herr möge den in Psalm 12 bezeichneten Zuständen damaliger Zeit Einhalt gebieten. Um wieviel mehr trifft dies für die gegenwärtige Zeit zu! Es ist allenthalben wahrzunehmen, daß der Unglaube in erschreckender Weise zunimmt und damit die Gläubigen und Heiligen unter den Menschenkindern immer weniger werden. Auf der einen Seite wird uns oft entgegengehalten, es gebe überhaupt keine Heiligen mehr auf der Erde. Auf der anderen Seite werden längst verstorbene Menschen, die auf Grund menschlicher Sagen und Lehren einen besonders frommen Lebenswandel führten, zu sogenannten Heiligen ernannt. Beides entspricht nicht dem Willen Gottes und der urkirchlichen Einrichtung.

In dem hohenpriesterlichen Gebete (Johannes 17, 17—20) hatte sich der Herr Jesus nicht nur allein für seine erwählten Apostel geheiligt, sondern auch für alle, die durch der Apostel Wort an Jesus glauben werden. Damit ist für alle Zeiten festgelegt, wer als Heiliger im Sinne Jesu und der urkirchlichen Lehre anzusehen ist. Die Heiligung erfolgte einst durch die Apostel mit den von Jesus erworbenen Opferverdiensten in Taufe, Abendmahl und Versiegelung an allen Seelen, die zum Glauben an Jesus kamen. Diese zu einer neuen Kreatur wiedergeborenen Menschen waren die Geheiligten in Christo, selbst dann, wenn sie wie der Apostel Paulus sagen mußten: „Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“ (Römer 7, 18—20). Daraus ist ersichtlich, daß die Heiligen oder Geheiligten sündige Menschen waren, aber sich infolge der Wiedergeburt aus Wasser und Geist durch die von Gott gesandten Apostel zu den Geheiligten zählen durften, denen die Worte gelten: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht“ (Römer 8, 33).

Als sich der Geist der Zersetzung durch menschliche Sagen, Meinungen und allerlei falsche Lehren in der Urkirche Eingang zu verschaffen wußte und nach dem Ableben der Apostel in die Herde Christi (Apostelgeschichte 20, 28—30) zweierlei Samen gesät wurden, haben viele heilige und Gläubige die heilsame Apostellehre verlassen und luden sich nach eigenen Lüsten Lehrer auf, nach denen ihnen die Ohren jückten (2. Timotheus 4, 3). Damit aber trat in Erscheinung, worüber der Psalmist besonders klagte, daß ein Lehren aus uneinigem Herzen und ein dementprechendes Heucheln zum Vorschein kam. Die einfachen, übriggebliebenen treuen Amtsträger mußten denen weichen, welche die Oberhand erhielten und sagten: „Uns gebührt zu reden; wer ist unser Herr?“

Unter diesen Zuständen seufzten die Elenden im Laufe der Jahrhunderte, und der Herr hat denen, die sich im Schmelztiegel der Trübsale bewährt hatten und sich nach der Hilfe sehnten, die nötige Hilfe durch die Wiederaufrichtung seiner Kirche, wie sie im Anfange war, gegeben, so daß wir uns heute darüber freuen können, durch das vom Herrn wiedergegebene Apostelamt den Geist des Trostes für alle Armen und Elenden empfangen zu haben.

Nun müssen wir aber darauf sehen, in gegenwärtiger Zeit aus der Vergangenheit zu lernen, damit wir nicht unter dieselben Geister der Zersetzung und Trennung kommen. Der Herr Jesus wies laut Matthäus 24 besonders auf die Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte hin, also auf den Platz, wo die Heiligung der Kinder Gottes durch die Verdienste Christi vorgenommen wird. Bedauerlich wäre es, wenn von dem Volke Gottes und den Dienern des Herrn gesagt werden müßte: „Einer redet mit dem andern unnütze Dinge; sie heucheln und lehren aus uneinigem Herzen.“ Die Apostel des Sohnes Gottes bilden eine geschlossene Einheit und verkündigen nur eine Lehre, sie reden nur eine himmlische Sprache und haben nur eine Gesinnung, sie kennen nur einen Gehorsam im Tun des Willens ihres Senders im Stammapostel. Sie sagen nicht: „Unsere Zunge soll die Oberhand haben, uns gebührt zu reden; wer ist unser Herr?“ Leider finden wir gerade in gegenwärtiger Zeit, daß die Kinder klüger als die Eltern sind, der Schüler weiß es besser als der Lehrer, der Lehrling kann schon mehr als der Meister. Alle, die sich in diesem Geist im Werke des Herrn überhoben haben und sagten: Wer ist unser Herr? mußten die traurige Erfahrung machen, daß sie über kurz oder lang zum Schaden ihrer eigenen Seele außerhalb des Heiligtums Gottes zu stehen kamen.

Der Herr sagt allen seine Hilfe zu, die sich danach sehnen. Es war zu allen Zeiten nicht anders gewesen. Weder Noah, Mose, die Propheten noch Christus konnten den Menschen die angebotene Hilfe aufdrängen. Es war immer eine freiwillige Sache, anzunehmen oder abzulehnen, was der Herr durch seine Boten anbieten ließ. Ein Ertrinkender kann das ihm zugeworfene Rettungsseil entweder in Anwendung bringen oder es zurückweisen. So wird auch in der Gegenwart den Menschen noch einmal die göttliche Hilfe durch die Apostel des Sohnes Gottes angeboten; inwieweit das Einzelne davon Gebrauch macht, um ewig erlöst und bei Jesus sein zu können, ist seine Sache.

In jedem Gottesdienste, besonders am Sonntag, wird allen Elenden in dem Worte der göttlichen Predigt und den Verdiensten Christi die Hilfe angeboten; wer sich danach sehnt und sie ergreift, wird den damit verbundenen Segen genießen und selbst in der Trübsal den nötigen Trost daraus hinnehmen können.

Die Rede des Herrn durch seine Apostel ist lauter und rein. Sie ist durchläutert wie das Silber im irdenen Tiegel und bewährt siebenmal. Daraus geht hervor, daß die Apostel des Herrn sich als Glaubensmänner in der Trübsal und Anfechtung nach allen Seiten bewährt haben und eher ihr Leben dafür hingeben, als von der reinen, bewährten Lehre Christi zu weichen. Nicht anders kann es denen ergehen, die ihnen im Glaubensgehorsam nachwandeln. Viele Trübsale und Anfechtungen müssen dazu dienen, das Ebenbild Christi und das volle Mannesalter Jesu sichtbar werden zu lassen. Nur diejenigen, die von der reinen, bewährten Apostellehre Gebrauch machen, haben die Gewähr, daß sie in der Zeit, wenn das tägliche Opfer abgetan und die Greuel der Verwüstung im Geiste des Unglaubens und Zweifels an die heilige Stätte getreten sind, sich nicht mehr bewegen und wiegen lassen von allerlei Winden der Lehren durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, womit sie uns erschleichen, uns zu verführen (Epheser 4, 14).

Sorgen wir dafür, daß uns dieser allerheiligste Glauben erhalten bleibt, auf daß wir nicht zu denen zählen müssen, die sich von Gott in seiner gegenwärtigen Heilsoffenbarung gelöst haben und damit in das

Bereich der „Gottlosen“ kamen, die der Psalmist als „nichtswürdige Leute“ unter den Menschen bezeichnete. Mancher nahm im Leben eine hervorragende Stellung ein; aber infolge seines Verhaltens kam er eines Tages mit den Gesetzen in Konflikt und kam hinter Gefängnismauern; er hat sich also seiner Stellung nicht würdig gezeigt. Gebe Gott, daß wir uns als das auserwählte Geschlecht unserer himmlischen Berufung und Erwählung würdig erweisen und dem Herrn die Treue bewahren.

### Johannes 12, 35. 36.

Wie vielsagend sind doch die Worte des Herrn Jesu: „Glaubet an das Licht, dieweil ihr's habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid.“ Wie der Herr Jesus nach langer Zeit der Finsternis das himmlische und göttliche Licht verkörperte und verklarte, so erwählte er zum selbigen Zwecke die Apostel und setzte sie als Lichtträger einst wie heute. Wer damals an diese Träger des Lichtes glaubte, ebnete sich damit den Weg, um sich alle Fülle des Heils zu eigen zu machen. Unglauben und Zweifel haben zu allen Zeiten ein Hindernis geschaffen, wodurch die Seele unbedient und unbefriedigt blieb. Der kindliche Glaube ist das Mittel zum Nehmen, er schafft und erhält auch die engste Gemeinschaft der Seele mit der Quelle, der gegenwärtigen Offenbarungsstätte göttlichen Lebens, vorausgesetzt, daß er der Gegenwart gilt. Wenn wir das Licht bei einst gewesenen Lichtesträgern suchen wollten, kämen wir zu keinem guten Ergebnis. Verstorbene Wohltäter können niemand mehr helfen.

Es ist sinnreich, wenn Jesus sagte: „Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternis nicht überfalle.“ „Wandelt“ soll doch heißen: Geht mit der Gotteszeit, bleibt nicht an der Vergangenheit hängen und stehen. Es ist dem Bösen gelungen, viele zu veranlassen, am Alten und Vergangenen stehen zu bleiben und damit das Gegenwärtige zu mißachten. Was würde man von einer Person halten, die jetzt über Blumenbeete Schritte und die schönsten Blumen dabei zerträte und nach Blumen vom Jahre 1900 suchte! Mit Recht würde man ihr sagen: Sind Sie denn nicht bei Sinnen; nehmen Sie doch, was Sie sehen, und zertreten Sie bei erfolglosem Suchen nach dem Gewesenen nicht die gegenwärtigen Wunder der Natur! So können wir auch den Sohn Gottes als den einst gewesenen Menschensohn nicht mehr aufnehmen. Wollen wir ihn aber als das Licht haben, so müssen wir die Menschensohne aufnehmen, in denen gegenwärtig sein Geist steht und dient. An den Gottessohn wollen viele glauben, aber den Gottessohn im Menschensohn anzunehmen, ist nicht nach jedermanns Geschmack.

### Hoheslied 4, 7—11.

Wir müssen uns selbst prüfen, ob Jesus, der Bräutigam, zu jeder Brautseele der Gemeinde sagen kann: „Du bist allerdings schön und ist kein Flecken an dir.“ Mit beflecktem Kleid und Brandmalen im Gewissen kann die Brautseele nicht mit dem Bräutigam vereinigt werden, es muß erst eine gründliche Reinigung durch das Wasserbad im Wort und vornehmlich durchs Blut des Lammes geschehen. Wenn die Salbung von Erfolg gewesen ist, sind die Brautlieder ein köstlicher Geruch.

Es gibt auch einen bösen Geruch. Alles, was der Verwesung verfallen ist, ist ein Geruch des Todes. Wie herrlich ist der Geruch eines blühenden Weinstocks im Verhältnis zu einem verwesenden Leichnam! Wenn bei den Kindern Gottes das Leben erstorben ist, kommt in der Regel ein übler Totengeruch zum Vorschein in Haß und Neid, Lieblosigkeit und Gehässigkeit.



## Ev. Joh. 15 + Psalm 133

... Amtsblatt ...

Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche.

Herausgeber u. verantwortl. Redakteur: J. G. Bischoff, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstr. 48, Fernsprecher Mainau 79846. — Druck u. Versand: Vereinigte Neuapostolische Gemeinden Süd- u. Mitteldeutschlands e. V., Abt. Hausdruckerei, Frankfurt a. M., West 13, Sophienstraße 75.

10. Jahrg. Nr. 24

15. Dezember 1930

= =

Weihnachten 1930.

= =

Die biblische Geschichte berichtet dasselbe wie in früheren Jahren, aber die größere Erkenntnis läßt uns heute tiefer blicken. Das fortschreitende Werk Gottes macht das Alte neu nach den Worten Jesu: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21, 5). Dadurch aber kommen wir auch zu größerer Freude und größerem Segen.

Lernen wir an den Kindern. Sie denken nicht mehr daran, was sie voriges Jahr gesehen und empfangen haben; sie erwarten neue Geschenke, die neue Freuden auswirken. Mit einem solch kindlichen Geiste wollen wir das diesjährige Weihnachtsfest begehen, der Worte Jesu gedenkend: „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Matthäus 18, 3; 19, 14).

Jesus richtete an seine Jünger die Frage: „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?“ (Matthäus 16, 15). Darauf antwortete Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Nachdem der Herr Jesus laut den folgenden Versen zu Petrus gesagt hatte, daß ihm dies Fleisch und Blut nicht offenbart hätten, daß er (Petrus) der Fels seiner Gemeinde sei und daß er (Jesus) ihm des Himmelreichs Schlüssel geben wolle, gebot er seinen Jüngern, niemand zu sagen, daß er der Christus wäre. Dieses Verbot löst eine gewisse Verwunderung in uns aus. Warum gab Jesus seinen Jüngern das Verbot?

Jesus war unter dem Volk als Heiland und Seligmacher bekannt. Denken wir an das Engelwort: „Des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“ (Matthäus 1, 21). Bei der Geburt Jesu wurde verkündigt: „Euch ist heute der Heiland geboren“ (Lukas 2, 11). Daraus ersehen wir schon, daß in dem Namen „Jesus“ ein Hinweis auf sein Heilswerk enthalten war, wie z. B. auch der Name „Tischler“ das Handwerk bezeichnet, das dem Namen entspricht.

Jesus untersagte den Jüngern, den Leuten zu sagen, daß er der „Christus“ sei. Wir wissen, daß der Name „Christus“ Gesalbter bedeutet, d. h. der gesalbt und dem eine bestimmte Arbeit anvertraut ist. Petrus nannte ihn Christus, nicht weil er die Bezeichnung von anderen

gehört hatte, sondern er erkannte es an den Werken Jesu und an deren Folgen. Petrus hörte den Herrn und sah seine Taten; seine Erfahrungen in der Nachfolge Jesu brachten ihn zu der Erkenntnis: „Er ist Christus.“ Jesus nannte sich nicht selbst Christus; er wurde aber so genannt, weil Petrus in Jesu Worten und Taten sehen konnte, daß sie mit diesem Namen übereinstimmten. Jesus wollte also haben, daß auch die anderen von selbst erkennen sollten, daß er der Christus, der Gesalbte, der Messias sei.

Wir sind auch Gesalbte; das Leben Christi ist in uns gelegt worden. Unsere Arbeit ist in erster Linie, an den Seelen Erlöserdienste zu tun. Das Leben Jesu in uns muß an unseren Taten von anderen gesehen und erkannt werden. Dann wird es auch sichtbar, ob wir in Gemeinschaft mit den himmlischen Heerscharen in der Stadt Davids dienen können. Wir sollen also im allgemeinen nicht viel davon sprechen, was wir sind, sondern es vielmehr durch unsere Taten beweisen; denn diese offenbaren es, wes Geistes Kinder wir sind.

Wenn eine Menschenseele aus den Tiefen der Finsternis, der Unwahrheit, der Mißverständnisse und aus dem Pfuhl der Sünde zum Geiste des Lichtes, der Liebe, der Wahrheit und der Aufrichtigkeit gebracht ist, müssen wir bedenken, daß sie in eine ganz neue Umgebung gekommen ist und auf unsere Führung sieht. Um den Seelen zu helfen, müssen wir viel Liebe und Geduld üben, einen klaren, leitenden Geist und die Wahrheit haben, worin sich die Arbeit Jesu entfalten kann, so daß sich solche Seelen bei uns heimisch fühlen. Sie werden dann gute Erfahrungen sammeln, so daß sie bezeugen können: „Wir glauben und erkennen, daß in euch der Geist Christi, des Gesalbten, ist.“

Wenn jeder Amtsbruder ist, was seinem Namen (Amt) entspricht, wird es ihm wohl gehen und er wird Gnade finden bei Gott und den Menschen; er wird auch an Weisheit und Erkenntnis zunehmen.

Liebe Brüder! Wir wollen mit dem empfangenen Vermögen arbeiten, damit wir an Weisheit und Erkenntnis zunehmen. Laßt die Glieder nicht vergeblich auf uns sehen; denn sie erwarten von uns mehr als von sich selbst. Wir müssen in der Gesinnung Christi offenbar werden, damit man von uns sagen kann: „Wir glauben und erkennen, daß unsere Brüder ein Segen für uns sind.“ Sagt niemand, was Ihr seid, mit anderen Worten gesagt: Zeigt nicht Eure Autorität, prahlt nicht, weil Ihr Bischöfe, Ältesten, Hirten, Evangelisten oder Priester seid, sondern laßt Eure Werke so sein, damit andere von Euch sprechen als von denen, die für das Rettungswerk gesalbt sind, je nach dem Amte, das Ihr bekleidet.

## Habt Mitleid!

Zum Dienste für die Entschlafenen.

1. Petrus 4, 1 – 8. Wenn wir den Seelen, denen in ihrem diesseitigen Leben nichts bereitet war und die für ihr Seelen- und Geistesleben eine Hilfe nötig haben, einen Tisch bereiten wollen, so ist hierzu eine Arbeit erforderlich und eine umfangreiche Erkenntnis nötig. Es gibt Apostolische, denen es an der nötigen Erkenntnis dazu mangelt; wenn aber ein Mensch keine Erkenntnis besitzt, kann er auch nicht helfen.

Es leuchtet doch jedem von uns ein, daß es einem Lebenden und ebensogut einem Entschlafenen zum Nachteil gereicht, wenn er mit Recht angeklagt, verurteilt oder verdammt wird. Wir haben dafür manche Beispiele.

Wenn z. B. Kinder, deren Vater alles Vermögen vertrunken hat, infolge ihrer Nöte und des schweren wirtschaftlichen Kampfes als Ankläger auftreten, so muß dies für den Vater bitter sein. Kinder, die in ihrer Not eine derartige Anklage erheben, haben wohl recht, aber Mitleid besitzen sie nicht. Es ist ein Fall bekannt, da erschien etliche Tage nach einer Anklage der entschlafene Vater in einem Sträflingsanzug seinem Sohn und sagte: „Durch dein Verurteilen bin ich noch tiefer ins Unglück gekommen.“ Wenn jemand ein Unrecht begeht, sei es durch Schwäche, Unwissenheit oder Bosheit, und wird durch den Richter verurteilt, so wird das dem Gerichteten zum Nachteil. Kommt aber eine dazu besugte Person und sagt: „Du hast gefehlt, aber es ist dir verziehen,“ so ist dies doch eine vollkommen andere Sache.

Die Worte Jesu: „Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht demaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen“ (Matthäus 5, 25), sind eine ernste Mahnung für alle Übeltäter. Die Menschen haben ausnahmslos gegeneinander gesündigt. Welcher Mann hat sich nicht mehr oder weniger an seiner Frau versündigt, teils durch kleine und große Unterlassungen, aber auch durch geringe und grobe Fehler? Welche Frau hat sich nicht in derselben Weise an ihrem Manne versündigt, Eltern an den Kindern und Kinder an den Eltern? Wer aber selbst keine Barmherzigkeit erfahren hat und keine kennt und auf Rache eingestellt ist, wird es machen, wie es hier im Leben geht. Wenn fünf Personen miteinander ein Verbrechen verüben und sich vorher schwören: „Wir werden uns, wenn einer erwischt wird, gegenseitig nicht verraten,“ so werden ihnen die Gitterstäbe und Gefängnismauern andere Gesinnung beibringen. Nachher wird einer vom andern sagen: Der hat mich verführt, und jener hat mich beeinflusst, und eines Tages stehen alle fünf Personen vor dem Richter. Viele Menschen sagen heute schon: Wenn ich in die Hölle komme, bin ich nicht allein. Damit wollen sie sagen, daß sie andere auch noch verklagen werden. Dies liegt in der Natur des ungeistlichen, fleischlich gesinnten Menschen.

Als Jesus kam, um die Menschen zu erlösen, sagte er: „Die Wahrheit wird euch freimachen“ (Johannes 8, 32). Als sie das nicht begreifen konnten, antwortete er: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.“ Die Gerechtigkeit bringt die Übeltäter in die entsprechenden Gefängnisse oder Kerker; der Herr Jesus hat klar gesagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ (Johannes 14, 2). In Deutschland gibt es auch viele Wohnungen, vom vornehmsten Schloß bis zum Gefängnis oder Zuchthaus. Es ist aber besser, in der engsten Hütte zu wohnen, Frieden zu haben und unschuldig zu leben, als im größten Gefängnis zu sitzen. Im Laufe der Jahre und Jahrhunderte sind Millionen von Menschen in die Gefängnisse jener Welt gekommen. Sie haben gegeneinander, miteinander und gegen Gott gesündigt. In der Verzweiflung haben auch Menschen Hand an sich gelegt und sind zu Selbstmördern geworden, mitunter auch noch Mörder an anderen. Es haben aber alle eine unsterbliche Seele. Warum kamen sie so weit? Der Erzlügner, der Fürst der Finsternis, hat sie verführt. Stellen wir uns einmal vor, was es heißt, in Kammern der Geplagten zu liegen, an deren Tür niemand kommt und Hilfe bringt, nach der Gerechtigkeit den Sünden zum Opfer gefallen zu sein und leiden zu müssen! „Du wirst,“ sagte der Herr Jesus, „nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest“ (Matthäus 5, 26). Wer kann seine Schuld im Jenseits



selbst bezahlen? Den Sündenschulden steht allein das Opfer Christi auf Golgatha gegenüber.

Wir fragen: Warum hat Jesus, der in jene Welt hinüberging, die Seelen dort nicht erlöst? Jesus, sowie alle Entschlafenen gingen ohne Leib in jene Welt hinüber. Von dem Gottessohn ist gesagt, was auch in unserem Glaubensbekenntnis niedergelegt ist, daß er hinunter in die Hölle gefahren und am dritten Tage wieder von den Toten auferstanden ist. Sämtliche Apostel der Urkirche sind gleich Christus ohne Leib in jene Welt, in das Reich der Entschlafenen, gegangen. Den Auferstehungsleib, den Herrlichkeitsleib, wie von Johannes gesehen, hat Jesus erst später empfangen. Die Apostel sind auch ohne Leib hingegangen und sind somit in jener Welt nur Zeugen der Werke Christi auf der Erde. Sie haben dort gepredigt und predigen heute noch. Sie sind ohne Leiber hingegangen, aber der Gnadenstuhl ist hier auf der Erde geblieben. Erkenntnis hierüber geben uns folgende Schriftstellen: 1. Petrus 3, 18–20; 4, 6. Christus ist demnach ins Totenreich gegangen und hat dort gepredigt. Wenn Christus mit der Gnade ins Totenreich gegangen wäre und hätte den Gefangenen die Gnade aufdrängen können, so wären durch sein Wort alle Gefängnisse leer geworden. Aber die Sache war nicht so. Auf der Erde kann jemand die Gnade nur dann an sich reißen, wenn es an die Heilseinrichtung Gottes gläubig ist; aber der Fürst der Finsternis, der hier die Menschen im Banne hält, so daß sie nicht glauben können, hält auch dort, im Jenseits, die Seelen in seinem Banne. Den Vielen, die während ihres Erdenlebens nicht an ein Weiterleben geglaubt haben, läßt er wohl den Glauben an dasselbe — denn das ist nun bewiesen —, aber der Böse läßt ihnen noch lange nicht den Glauben an den Erlöser. Der Böse sorgt dafür, daß von den Verstorbenen, die auf der Erde von den Taten Christo hörten, daran aber nicht glauben konnten, eine schädliche Arbeit geleistet wird. Sie sagen: „Denkt euch nur, auf die Erde ist einer gekommen, der Jesus heißt, und dieser will die Menschheit erlösen; aber das kann man ja nicht glauben.“ Damit beeinflussen sie die gebundenen Seelen, daß sie nicht an Jesus glauben sollen; und wenn er dann je mit der Gnade käme, würden sie ihm ebensowenig glauben, wie ihm auf der Erde geglaubt wurde.

Nun aber besteht, nachdem vorlaufend so manche Gerechtigkeit gezeigt ist, noch das Erbarmen. Es ist bereits angeführt, daß es köstlich ist, im Mitleid zu stehen; und das Mitleid ist unbegrenzt. Man soll viel für die Heimgegangenen beten in der Erkenntnis: Ihrer Schuld wegen kamen sie auf Grund der Gerechtigkeit ins Gefängnis. Der Böse sucht zu verhindern, daß diese Seelen zur Freude kommen und Gnade erlangen können. Aber wo viele Fürsprecher sind, werden alle Kräfte Gottes bewegt, und schließlich muß um der Fürsprache wegen auch der Fürst der Finsternis weichen. In unser aller Seelen muß sich der Ruf des Sohnes Gottes hineindrängen, was dann zur Freude aller Heimgegangenen in der Kraft und im Namen Christi ausgesprochen wird: „Kommet her zu ihm, dem Gottessohn, ihr Mühseligen und Beladenen, ihr sollt erlöst und erquickt werden!“

Wenn die Gerechtigkeit ein Urteil fällt, kann die Liebe Fürsprecherin werden. Es kann z. B. ein hoher Staatsbeamter ins Gefängnis geworfen und ihm kraft des Gesetzes wegen seines Unrechts, das er begangen hat, eine Strafe zudiktiert werden. Dieser Mann hat aber den Bürgern sein ganzes Leben in Liebe und Freundlichkeit geopfert. Nun können sich Tausende im Reich in Protest setzen und eine Kundgebung veranstalten, Hunderttausende können Fürsprecher werden, und was geschieht eines Tages?

Er kann gegen das Recht begnadigt werden, weil Fürsprache vorhanden ist. Wenn sich Gottes Volk im Mitleid finden läßt, kann den gebundenen Seelen ein überschwenglicher Trost gebracht werden. Im Alten Bunde, so lesen wir in 2. Makkabäer 12, hatten einige Israeliten in einer Schlacht ein Unrecht begangen, indem sie sich heimlich Götzen angeeignet hatten. Nachdem sie gefallen waren, suchten ihnen ihre Glaubensgenossen in ihrem Mitleid eine Hilfe zu sein, indem sie ein Sündopfer nach Jerusalem schickten, was wir nachlesen können. Wenn die Überlebenden nicht gewußt hätten, daß mit diesem Opfer ein Segen für die erschlagenen Sünder errungen werden kann, hätten sie niemals so gehandelt, und wenn dieses Opfer nutzlos gewesen wäre, hätten es die Priester in Jerusalem nicht angenommen.

Was ist aber eine Summe Goldes gegenüber dem Mitleide des großen Gottes? Bedenken wir, daß die Neuapostolische Kirche ums Erdenrund ein Teil des himmlischen Jerusalems ist; die entschlafenen Apostolischen sind der andere Teil. Also das Jerusalem von oben ist zum Teil hinter der Wand des Todes, hinter dem Vorhange des Ablebens, und zum Teil vor dem Vorhange. Jesus benennt dieses Jerusalem die Brautgemeinde, die im priesterlichen Dienst unzählig viel Heil und Segen für die armen Seelen, die aus diesem Leben geschieden sind, erringen kann. Lassen wir uns deshalb weitestgehend im Mitleide finden, ohne zu richten, ohne anzuklagen, ohne zu verurteilen.

Die Seelen im Jenseits haben keinen Leib mehr, und viele sind gefangen, gebunden und liegen im Elend. Wenn uns diese Erlöserarbeit fremd erscheinen sollte, so kann man sagen: Hat denn der Herr Jesus für uns nicht die gleiche Arbeit getan! Warum hat er denn im hohenpriesterlichen Gebete so heiß für die späteren Geschlechter gebetet! Er wußte wohl, daß die Arbeit des Bösen verfinstert und einhüllend ist, so daß die armen Seelen kaum aus diesem Elende der Finsternis herauskommen können; aber er wußte auch, daß sein Mitleid Wege zur Erlösung finden wird. Mit solchem Mitleide sollen auch wir der unerlösten Heimgegangenen gedenken.

Es ist einem immer eine Freude, wenn man sieht, daß an bestimmten Tagen Angehörige ihrer Heimgegangenen gedenken. Wem täte es nicht heute schon wohl zu wissen: „Angehörige werden einmal meiner liebend gedenken!“ Jedes aber gibt, was es geben kann.

Laut Lukas 14, 12–14 hat Jesus den Rat erteilt, diejenigen einzuladen, die es nicht vergelten können. Was wir den Verstorbenen tun, kann uns auf der Erde nicht vergolten werden, und die Geschwister, die in diesem Dienste stehen, werden bei der Auferstehung der Gerechten erfahren, daß sie einen Leib entsprechend ihrer Mithilfe, ihrer Arbeit, ihrer Wohltaten und Dienstbarkeiten erlangen.

Wen sollen wir einladen? Es gibt Getaufte, die gewisser Umstände wegen ungültig getauft sind, Heiden, die überhaupt nicht getauft sind, Gnadesuchende, die keine Gnade kannten, und Seelen, die in diesem Leben nicht unter die Salbungstat gekommen sind.

Es ist vorgekommen, daß manches junge Leben zwischen Zeugung und Geburt durch unberechtigte Eingriffe vernichtet worden ist; es kam somit nicht zur Geburt. Es sind Beweise dafür da, daß solche arme Wesen, die bereits bestanden haben, aber nicht zur Geburt gekommen sind, weiterleben. Es haben in dieser Hinsicht manche gesündigt, und diese Kinder sind nachher erschienen, haben sich beklagt und die Eltern gerichtet. Alle, die darunter gelitten und auf diesem Gebiete gesündigt haben, laden wir ein. Allen, die



vom Vater der Liebe gezogen sind, gilt unser Mitleid. Die Barmherzigkeit Gottes ist durch seinen Geist in uns gelegt; damit suchen wir den Seelen zu dienen.

Nun fragen wir noch zu den Ausführungen: Ist es denn möglich, diesen allen eine Hilfe zu sein? Der Apostel Paulus hat an die Korinther geschrieben: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Toten, so überhaupt die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Toten?“ (1. Korinther 15, 29). Der Stammapostel hat diesen Vers vor einigen Jahren durch Sachleute prüfen lassen; aus dem ursprünglichen Text geht hervor, daß es heißt: „Was machen sonst, die sich taufen lassen für die Toten (im Interesse der Toten, an Stelle der Toten)?“ Wir sind der Überzeugung, daß in der ersten apostolischen Kirche diese Handlung klar und einfach war, weshalb in der Bibel auch nichts weiter darüber geschrieben ist.

Die verstorbenen Apostel, wie auch Christus selbst, haben im Totenreiche gelehrt, und alle, die durch die Lehre gläubig geworden sind, kamen zum Gnadenstuhl. Der Gnadenstuhl aber steht auf der Erde, wo ihn Jesus aufgerichtet hat. Die Liebeshandlungen in der Neuapostolischen Kirche für die Entschlafenen befremden manche. Also können diese, weil sie eine solche Handlung befremdet, doch nicht einen Gnadenstuhl für die Entschlafenen darstellen; sie glauben nicht, daß sie mit ihrem Tun zum Segen werden können. Wenn aber die erste apostolische Kirche für die Entschlafenen etwas getan hat, haben die damals lebenden Gotteskinder daselbe getan, was auch wir heute tun. Wenn wir ein Kind taufen, müssen Vater und Mutter für das Kind glauben. Bei der Versiegelung des Kindes sind Vater und Mutter Glaubensbrücken und Segensstege. Das Kind versteht nichts, und doch wird es getauft. Ebenso gut können Taufhandlung, Abendmahls- handlung und Versiegelungshandlung für Entschlafene ausgeführt werden.

Stellen wir uns einmal eine heidnische Familie vor, von der eine Tochter mit fünfzehn Jahren zu uns in die Gemeinde käme und sich zur Aufnahme meldete, vorausgesetzt, sagt sie, daß es mir mein Vater und meine Mutter, die ich heute um Erlaubnis fragen werde, nicht verbieten. Das Kind geht heim und bittet die Eltern um Erlaubnis. Vater, Mutter und mehrere Geschwister sind über den Wunsch des Kindes sehr ungehalten und sagen: „Das gibt es unter keinen Umständen, du bleibst heidnisch.“ Die Eltern legen ihm alle Hindernisse in den Weg. Das Kind sagt aber im Erkennen der Gnade: „Lieber will ich den Märtyrertod sterben.“ Eines Tages wird das Kind krank und strahlt trotzdem auf dem Krankenbett über den hingenommenen Segen, daß es eine Freude ist. Da man sieht, daß das Kind sterben muß, können ihm schließlich auf eine heimliche Weise die Taufe, das Abendmahl und die Versiegelung entgegengebracht werden, und in der Sterbestunde würde das Kind übergelüchlich aus dem Leben gehen. Nun will das zweite Kind auch in die Gemeinde kommen; aber die Eltern verbieten es ihm. Eines Tages stirbt das Kind im größten Elend. Die Eltern stellen fest, daß dieses Kind, im Gegensatz zu seiner Schwester, unselig und über alle Maßen unglücklich gestorben ist; und nun kommt bei ihnen die Anklage. Der Vater sagt: Ich muß doch mal in diese Gemeinde gehen und sehen, was da los ist. Nach einem Jahre wird die Familie apostolisch, wird getauft, erhält das Abendmahl und die Versiegelung. Was müßte nun der Vater sagen? Er müßte ausrufen: Die Tat an meinem zweiten Kind ist der nagende Wurm an meinem Glück. Nur meiner Widerspenstigkeit wegen ist meine zweite Tochter um

die ewigen himmlischen Güter gekommen! Jetzt erscheint aber die zweite Tochter in Gesicht den Begabten der Gemeinde, sie erscheint dem Vater im Traum- gesicht und sagt: „Vater, gräme dich nur nicht so, du kannst den Schaden wieder gutmachen; betet für mich und dient als Glaubensbrücke. Wenn ihr zum Abendmahl geht und den Segen genießt, bin ich immer um euch und genießt den Segen mit.“ Ist es dann schwer, der verstorbenen Tochter die Segnungen der Kirche zu übermitteln?

Ein junger Mann hatte mit dreizehn Jahren seine Mutter verloren. Diese hatte sich niemals photographieren lassen, so daß er kein Bildnis von ihr besaß. Er legte sich oft abends zu Bett und dachte an seine Mutter. Gerne wollte er einmal von seiner guten Mutter träumen. Mit siebzehn Jahren lernte er die Neuapostolische Kirche kennen. Als er einige Wochen zum Abendmahl zugelassen war — inzwischen war die Wunde, die durch den Verlust seiner Mutter entstanden war, ziemlich geheilt —, erschien ihm nachts wiederholt seine Mutter. Sie legte sich auf eine Art Liegestuhl und bat ihren Sohn, er solle sie doch zudecken. Der damals junge, erkenntnis- arme Mensch ist dann zu einem Amtsbruder gegangen und erklärte ihm, in welchem Zustand er seine Mutter gesehen habe. Der Amtsbruder sagte: „Das ist ganz einfach; denken Sie doch, wie Ihre Mutter gestorben ist! Sie war nicht bekleidet mit den Heilskleidern des Lammes. Ihre Mutter will nur, daß Sie, wenn Sie zum Abendmahl gehen, an sie denken.“ Der junge Mann entgegnete: „Nichts lieber als das!“ Als er zum Abend- mahl ging, hat er immer gesagt: „Mutter, was mein ist, sei auch dein.“ Später hat ihm der Gemeindevorsteher gesagt: „Eine gesichtsehende Person sieht immer eine ländlich gekleidete Frau mit Ihnen zum Abendmahl gehen.“ Hierauf antwortete der junge Mann: „Das ist sicher meine Mutter.“ Wir wollen damit beweisen, daß die Seele durch Vermittlung eines anderen Leibes hören und genießen kann.

Es gibt nur ein Mittel, wodurch die Heller bezahlt werden können, und das ist das Verdienst Christi. Das ist unsere Rettung für alle Ewigkeit, aber auch die Rettung der Heimgegangenen. Wir möchten am Tage der Auferstehung mit allen erfahren, daß der Herr sagen kann: Jetzt soll euch belohnt werden, was ihr zur Zeit am Gnadenstuhl als Für- bittende für die Ärmsten und Elendsten geopfert habt. Mögen es Selbstmörder, Mörder oder Sünder sein, sie sollen und können die Gnade hinnehmen.

Wir wollen uns selbst im Geiste für sie demütigen, mit ins Gericht gehen und sagen: Wir haben auch oft gefehlt und so gelebt, daß die Ent- schlafenen an uns nichts oder wenig Gutes sahen, und diejenigen, die einen Genuß von uns suchten, haben Schmutz gefunden. Den Heimgegangenen ist das Vergängliche dieser Welt kein guter Genuß; sie suchten Glauben, Liebe, Friede und Herzensreinheit. In der Erkenntnis, daß wir Sünder sind, wollen wir uns in großem Mitleid dazu hergeben, daß der Herr uns reinigen kann und wir dann reine Gefäße für die Verlangenden sein können.

In den Apostelbezirken, die am 2. Weihnachtstag vormittags Ent- schlafenenendienst haben, kann in den einzelnen Gemeinden dem obigen Bericht entsprechend gearbeitet werden. Nachdem die nötige Erkenntnis gewirkt und das Mitleid in den Herzen erzeugt ist, muß die Gemeinde durch die Vergebung der Sünden und das heilige Abendmahl geheiligt werden, wie es in den Sonntagsgottesdiensten gehandhabt wird. Danach erst bittet der Dienstleitende, verbunden mit der Gemeinde, für die zubereiteten Ent-

schlafenen und leitet sie im Geiste zu seinem Apostel, damit sie dort die Heilstaten von Christo empfangen.

Betr. des Tages, an dem der Entschlafendienst stattfindet, müssen die Gemeindevorsteher selbstverständlich die Anweisung ihres Bezirksapostels abwarten.

## **== Gedenket der Wunderwerke des Herrn! ==**

Am Jahresabschlusse.

Psalm 105, 1–11. Den Herrn zu loben, haben wir alle Ursache. Wenn auch unsere Gedanken, Worte und Werke im alten Jahre nicht immer lobenswert waren, so war es doch die Liebe und Barmherzigkeit unseres Gottes und Heilandes, die unsere Missetaten getilgt und uns im Hause des Herrn erhalten hat. Unser himmlischer Vater hat uns bewahrt, so daß wir noch am Schlusse des Jahres zu den Kindern Gottes gezählt werden, die eine lebendige Hoffnung auf das himmlische Erbe haben. Hat nicht der Herr Großes an uns, seinen Kindern, getan! Darum laßt uns ihn preisen und seiner Wunder gedenken! Ist es nicht das größte Wunder, das je geschehen kann, zu Gotteskindern berufen zu sein und die Gnadengüter unseres Erbarmers genießen zu dürfen!

Unter dem Bundesvolk Israel bestand eine herrliche Einrichtung. Zu bestimmten Zeiten nahm der Hausvater seine Familie sowie sein Gesinde zusammen und erzählte ihnen von den Wundern, die der Herr an ihnen und den Vätern getan hatte. Das Bewußtsein, Gottes Liebe in seiner Führung geschmeckt zu haben und noch hinnehmen zu dürfen, ließ sie trotz schweren Zeiten und Sorgen freudigen Herzens dankbar rückwärts, mutig vorwärts und gläubig aufwärts blicken.

Wir wollen aber auch mit uns ins Gericht gehen, damit unser himmlischer Vater die Gnadendecke über uns breiten kann und wir von all unseren Gebrechen geheilt und uns die Lasten abgenommen werden, auf daß wir nicht beschwert in das neue Jahr gehen müssen.

Das Jahresende gibt uns aber auch besonders Veranlassung, eine gegenseitige restlose Veröhnung zu bewirken. Dann kann die Gnade voll an uns wirksam werden, so daß wir gereinigt und geheiligt das Jahr 1931 im Herrn beginnen können.

∴

### **Fragen und Antworten.**

∴

Frage: In Offenbarung 7, 9 lesen wir von einer großen Schar, die mit weißen Kleidern angetan ist. Die weißen Kleider stellen doch die Reinheit von Sünden dar. Wer hat diesen Seelen die Sünden vergeben?

Antwort: Die Gesandten des Herrn Jesu. Die Seelen, die mit weißen Kleidern angetan sind, haben die Vergebung zum Teil als Entschlafene hingenommen. Der andere Teil konnte durch die Missionsarbeit im Tausendjährigen Friedensreich erlöst werden.

Frage: In Joel 3, 1 heißt es u. a.: „Eure Söhne und Töchter sollen weissagen.“ Wie ist im Vergleich dazu die Bibelstelle 1. Korinther 14, 34 zu verstehen? Ist damit die Weissagung gemeint?

Antwort: Die erstgenannte Bibelstelle bezieht sich auf das Weissagen, wogegen sich 1. Korinther 14, 34 auf das Predigen bezieht. Die Gabe der Weissagung können Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes besitzen. Zum Predigen können aber durch die Apostel nur Brüder berufen werden.